Nr. 182

Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Kl[illegible]thers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 182 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 6. August 1929** — **25. Jahrgang**

Heute Eröffnung der Haager Konferenz

Gestern abend erste Vorbesprechung der „großen Sechs"

Die Ankunft der Delegierten

☆ **Haag**, 5. Aug. 1929.

Die deutsche Abordnung

Die deutsche Abordnung für die Haager Konferenz ist am Montagvormittag um 11.30 Uhr im Extrazug im Haag eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich der holländische Außenminister Bockland eingefunden, der jetzt sämtliche Regierungsdelegationen der Reihe nach auf dem Bahnhof im Namen der holländischen Regierung zu empfangen hat.

Vor dem Bahnhof hatte sich neben zahlreichen Journalisten und Photographen eine große Menschenmenge angesammelt, die den deutschen Reichsaußenminister, als er zusammen mit dem deutschen Gesandten im Auto Platz nahm, lebhaft begrüßte, wofür Dr. Stresemann freundlich dankte.

An der Spitze der deutschen Abordnung befanden sich die vier Reichsminister Dr. Stresemann, Curtius, Hilferding und Dr. Wirth. Ferner sah man die Staatssekretäre Pünder und von Schubert, die Ministerialdirektoren Ritter und Gaus vom Auswärtigen Amt, sowie eine große Anzahl höherer Beamter und technischen Personals der vier beteiligten Ministerien. Der deutsche Gesandte im Haag, Dr. Zech, war der deutschen Abordnung bis Utrecht im Automobil entgegengefahren. Die deutsche Delegation begab sich sofort in das unmittelbar am Meer gelegene Hotel „Oranje" in Scheveningen, das ihren Hauptsitz bildet.

Im Laufe des Vormittags trafen weiter die belgische Abordnung mit dem Ministerpräsidenten Jaspar und Außenminister Homans, ferner die italienische Abordnung mit dem Finanzminister Mossoni und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Grandi, im Haag ein.

Die englische Abordnung mit dem Außenminister Henderson und dem Finanzminister Snowden ist bereits am Sonntagabend im Haag angelangt, ebenso die Japaner, an deren Spitze das japanische Ratsmitglied, der Pariser Botschafter Graf Adatschi, steht.

Die französische Abordnung.

☆ **Paris**, 5. Aug. Die französische Abordnung ist abgereist. Sie hat Paris um 11 Uhr vormittags vom Nordbahnhof in einem Pullmannzug verlassen. Kurz vor der Abfahrt hatten sich mehrere Vertreter des Diplomatischen Korps und die Mitglieder des Kabinetts versammelt. Briand sah vortrefflich aus und war voller Humor. Publikum hatte sich kaum eingefunden bis auf einige 40 Agenten der Geheimpolizei, die ein lautes „Vive Briand" bei der Abfahrt anstimmten.

*

Vorbesprechungen

☆ **Haag**, 5. Aug. 1929.

Die erste inoffizielle Besprechung der sechs an der Haager Konferenz beteiligten Mächte, Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan, ist auf Montag abend 7.30 Uhr, kurz nach dem Eintreffen der französischen Abordnung, festgesetzt worden. Am ersten Nachmittag fand eine

Zusammenkunft der Generalsekretäre der sechs Abordnungen

statt, in der die Fragen des Arbeitsprogramms, des Vorsitzes und des weiteren Arbeitsmodus festgelegt worden sind.

Die Konferenz wird am Dienstagvormittag um 11 Uhr in einer öffentlichen Sitzung offiziell eröffnet werden, zu der die Presse zugelassen ist. Es wird nicht damit gerechnet, daß weitere öffentliche Sitzungen in der nächsten Zeit stattfinden werden.

In der Abendbesprechung

wird zunächst die Frage der Konferenzleitung und der Tagesordnung geklärt werden. Den Ausgangspunkt bildet hierbei die **Genfer Entschließung vom 16. September 1928, so daß die drei damals festgelegten Verhandlungspunkte:**

Rheinlandräumung, Reparationsregelung, Vergleichskommission

zunächst die Tagesordnung bilden werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß sofort die Frage der Ausdehnung des Arbeitsprogramms auftauchen wird. Die einzelnen Abordnungen werden vermutlich bei dieser Gelegenheit ihre Wünsche für das Arbeitsprogramm anmelden, so daß sich schon in den Verhandlungen über die Festsetzung der Tagesordnung die grundsätzlichen Einstellungen und Wünsche der einzelnen Abordnungen widerspiegeln werden. Auf deutscher Seite scheint man sich bei den ersten Verhandlungen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen zu wollen, um abzuwarten, welche Wünsche und Forderungen von den einzelnen Abordnungen angemeldet werden. Erst bei der Aufnahme der Beratungen der offiziell zur Verhandlungen gestellten Fragen wird die deutsche Abordnung voraussichtlich ihren Standpunkt darlegen.

Die deutsche Auffassung über die Rheinlandräumung

steht bekanntlich seit langem fest. Zu der Reparationsregelung bildet der Kabinettsbeschluß den Ausgangspunkt, **nach dem der Youngplan als Verhandlungsgrundlage angesehen wird.** Von dieser Basis scheint man zunächst ausgehen zu wollen; jedoch wird erwartet, daß die englische Abordnung gleich zu Beginn der Verhandlungen ihre Wünsche auf einen anderen Verteilungsschlüssel der Reparationszahlungen und eine Abänderung der Bestimmungen des Youngplanes über die Sachlieferungen ankündigen wird.

Ob und in welcher Weise die übrigen zur Konferenz eingeladenen Mächte (Polen, die kleine Entente, Portugal und Griechenland) zur Konferenz zugelassen werden, steht noch nicht fest. Man rechnet aber mit einer Teilnahme von Venizelos und Beneich.

In den Nachmittagsstunden des Montag hat eine erste rein inoffizielle Fühlungnahme zwischen der deutschen und englischen Abordnung stattgefunden. Die englische Abordnung ist von allen Abordnungen zahlenmäßig weitaus die geringste, und weist außer den Führern Snowden und Henderson lediglich einige höhere Beamte auf.

Die erste Fühlungnahme

☆ **Haag**, 5. August 1929.

In der Besprechung der Generalsekretäre der sechs an der Konferenz beteiligten Abordnungen ist am Montagnachmittag zunächst

das Arbeitsprogramm für Dienstag

festgesetzt worden. Von deutscher Seite nahm an diesen Besprechungen der Generalsekretär der deutschen Abordnung Legationsrat Boltze teil. Es wurde beschlossen, daß am **Dienstag um 11 Uhr vormittags die Eröffnungssitzung öffentlich stattfinden solle und dazu das diplomatische Korps und die internationale Presse eingeladen werden soll.** Die öffentliche Sitzung soll nur etwa 20 Minuten dauern. Der niederländische Außenminister Beelaerts van Blokland wird in einer kurzen Ansprache im Namen der niederländischen Regierung die Vertreter begrüßen, worauf voraussichtlich Briand im Namen der Konferenz der holländischen Regierung den Dank für die gastliche Aufnahme aussprechen wird. Damit soll die öffentliche Sitzung für geschlossen erklärt werden.

In einer unmittelbar anschließenden geheimen Sitzung wird

der Präsident der Konferenz,

vermutlich Briand, gewählt, dann die Tagesordnung festgelegt und die allgemeine Einteilung der Konferenzarbeit vorgenommen und Ausschüsse gebildet werden. Zum Generalsekretär der gesamten Konferenz ist im Hinblick auf die französische Präsidentschaft ein Engländer in Aussicht genommen, und zwar der Privatsekretär des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, Sir Maurice Hanckey. Eine weitere öffentliche Sitzung wird vermutlich vorerst nicht mehr stattfinden.

*

Die erste Besprechung
Die amtliche Verlautbarung

☆ **Haag**, 5. Aug. Die Besprechungen der sechs Abordnungsführer dauerte am Montag von 7.30 bis 9.30 Uhr. Nach Schluß der Besprechung gab der französische Wirtschaftsminister Loucheur der internationalen Presse folgende amtliche Verlautbarung über die Besprechung bekannt:

„Die Abordnungsführer der sechs zur Konferenz einladenden Mächte sind heute abend in dem Salon der französischen Abordnung zusammengetreten, um die Bedingungen zu prüfen, unter denen die Arbeit der Konferenz verlaufen wird. Es ist beschlossen worden, daß die Eröffnungssitzung am Dienstagvormittag um 11 Uhr stattfinden und daß sie öffentlich und allgemein sein wird. Briand ist von seinen Kollegen ersucht worden, dem holländischen Außenminister auf seine Begrüßungsansprache zu antworten.

Die erste tatsächliche Sitzung der Konferenz findet dann am Dienstagnachmittag 4 Uhr statt. Sie wird geheim sein."

*

Die ersten Schwierigkeiten

☆ **Haag**, 5. Aug. Die erste inoffizielle Vorbesprechung der Abordnungsführer der an der Konferenz beteiligten Hauptmächte begann am Montagabend um 7.30 Uhr in dem Hotel des Indes, dem Sitz der französischen Delegation. Wie verlautet, sind gleich zu Beginn der Verhandlungen hinsichtlich der

Leitung des politischen und des wirtschaftlichen Teiles der Konferenz

einige Schwierigkeiten aufgetreten. Man nennt den italienischen Finanzminister Mosconi als den Leiter des wirtschaftlichen Teiles und den Botschafter Adatschi als Leiter des politischen Teiles der Konferenz. Auf französischer Seite scheint der Wunsch zu bestehen, den englischen Finanzminister Snowden nicht zum Präsidenten des wirtschaftlichen Teiles wählen zu lassen, wie das auf Seiten der übrigen Abordnungen ursprünglich der Wunsch war.

Die Leitung der gesamten Konferenz

wird voraussichtlich Briand übernehmen, jedoch dürfte das von geringerer Bedeutung sein, da die Vollkonferenz als solche nur selten zusammentreten und **die politische entscheidende Arbeit in den verschiedenen Ausschüssen geleistet werden wird.** Jedoch besteht bereits am ersten Tage in allen Abordnungskreisen offensichtlich das Bestreben, diese Konferenz auch wenn sie lange dauern sollte, unter allen Umständen

zu einem positiven Abschluß zu bringen.

Die lange Dauer der heutigen Besprechung wird allgemein dahin ausgelegt, daß bereits in der ersten Zusammenkunft die grundsätzliche Einstellung der einzelnen Abordnungen deutlich zutage getreten ist. Eine rein technische Schwierigkeit brachte der Umstand, daß die Erklärungen der einzelnen Abordnungsleiter in vier Sprachen: deutsch, französisch, englisch und italienisch übersetzt werden mußten.

Die internationale Presse ist bereits in außerordentlich großer Zahl vertreten, in erster Linie die amerikanische und englische.

*

In letzter Stunde
Ein Notruf der besetzten Gebiete

☆ **Koblenz**, 5. Aug. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete faßte in seiner Sitzung am Montag folgende Entschließung, die der deutschen Abordnung im Haag telegraphisch übermittelt wurde:

„Der Wirtschaftsausschuß als die Gesamtvertretung von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft des besetzten Rheinlandes hält sich angesichts der von Tag zu Tag verschlechternden wirtschaftlichen Lage für verpflichtet, von der Reichsregierung zu verlangen, bei den politischen Verhandlungen im Haag darauf zu bestehen, daß

die sofortige Räumung des besetzten Gebietes und die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinem Mutterlande

zur Vorbedingung der Annahme des Youngplanes gemacht wird, der für die deutsche Wirtschaft eine kaum tragbare Belastung bringen wird. Die Rheinlandräumung darf nicht von irgendwelchen wirtschaftlichen oder politischen Zugeständnissen abhängig gemacht werden. Insbesondere muß die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission abgelehnt werden, weil sie der Ausdruck eines die endliche Befriedung gefährdenden Mißtrauens ist.

Das Saarland bildet mit dem deutschen Mutterlande eine untrennbare wirtschaftliche Einheit. Die unnatürliche Grenzziehung schädigt insbesondere die Grenzgebiete auf das schwerste. Die Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland ist umso notwendiger, als Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Lasten des Youngplanes nur dann wird tragen können, wenn seine gesamten wirtschaftlichen Kräfte, zu denen die starke Wirtschaft des Saarlandes von jeher gehört hat, wieder einheitlich zusammengefaßt werden und sich in Freiheit entfalten kann."

Mahnungen an die englische Abordnung

Der „Observer" für Rheinlandräumung und Ablehnung der Kontrolle.

☆ **London**, 5. Aug. Der „Observer" gibt der britischen Abordnung für die Haager Konferenz einige Ermahnungen mit auf den Weg, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Rheinlandräumung bezeichnet das Blatt als außer Zweifel stehend,

aber etwas mehr Gewißheit darüber, daß die Besatzungsarmeen bereits am 31. August den Rückzug antreten würden, wäre erwünscht. Wie aber, so fragt das Blatt, liegen die Dinge mit der Feststellungskommission, deren Existenz eine lebendige Lüge und eine untragbare Frivolität und nicht etwa ein Mittel der Wahrheitsfeststellung oder des Ausgleiches wäre. Den Außenminister Henderson werde man beurteilen nach seiner Festigkeit in der Frage der Rheinlandräumung. Der Skandal der Besetzung deutschen Bodens gehe ebenso tief wie irgend eine andere europäische Gefahr, und so lange das deutsche Gebiet nicht befreit sei, sei der Krieg noch nicht vorüber. Kompromisse könnten hier nicht geduldet werden.

In finanziellen Fragen stellt sich der „Observer" vorbehaltlos hinter Snowden. Großbritannien habe als Pfand gern und bereitwillig einen großen Preis für Frieden und Ausgleich gezahlt. Wenn aber der Preis so hoch sei, daß er das damit erstrebte Ziel hinfällig zu machen drohe, dann müßte ein lautes Halt geboten werden. Dieses Halt werde im Haag ausgesprochen werden.

Eine Fahrt mit allen Wettern

Der dritte Westflug eines Zeppelin

Von Fliegern eingeholt
In der Halle von Lakehurst

□ **Lakehurst**, 5. Aug. (Telegr.) Obwohl diesmal die Landung des „Graf Zeppelin" nicht wie im Oktober im letzten Schimmer des Tageslichts, sondern bei völliger Dunkelheit erfolgte, ging sie trotzdem erstaunlich glatt und rasch vonstatten. Während riesige Scheinwerfer die Landungsfläche bestrahlten, erschien das Luftschiff plötzlich aus der Richtung Neuyork, flog quer über die Halle und verschwand dann nach einer großen Schleife im Dunkel der Nacht. Nach etwa einer Viertelstunde kehrte das Schiff zurück und warf sofort das erste Haltetau ab, das von der Landungsmannschaft erfaßt wurde. Der Zeppelin wurde an den kleinen Ankermast gezogen und festgemacht. Zur Begrüßung waren anwesend Konsul Heuser für die deutsche Botschaft und für das Neuyorker Generalkonsulat, der Kommandant des Flugplatzes Lakehurst, der Kommandant der Marinestation Philadelphia, ferner mehrere Fliegerinnen, u. a. Thea Rasche.

Nach einer Meldung der „Neuyork World" aus Washington werden die für das Luftschiff benötigte Landungsmannschaft und das Material von den Vereinigten Staaten nicht kostenlos zur Verfügung gestellt, sondern von der Zeppelingesellschaft bezahlt.

Die Einwanderungsformalitäten waren sehr schnell erledigt. Der Polarforscher Wiltins verließ als Erster das Schiff und erklärte, daß die Reise glänzend gewesen sei. Dr. Eckener wurde beim Verlassen des Schiffes aufgefordert, einige Worte zu sprechen. Man erklärte ihm, daß das im Weltinteresse liege. Eckener antwortete lächelnd, daß er das nicht wünsche. Er versprach aber der Presse eine Unterredung.

Ein mit Radiophon und Rundfunkender ausgestattetes Flugzeug war dem „Graf Zeppelin" einige Meilen bis über den Ozean entgegengeflogen und begleitete das Luftschiff zurück nach Lakehurst, dabei Beschreibungen des Luftschiffes über das große Netz der Funkstationen ganz Amerikas durch Rundfunk verbreitend. In dem Flugzeuge befanden sich auch Berichterstatter der Associated Preß und verschiedener Zeitungen, die eine Schilderung des in der Abendsonne glänzenden Luftschiffes ihren Redaktionen radiotelephonisch übermittelten.

Gegen 6 Uhr morgens wurde das Luftschiff in die Halle gezogen.

Die Freudenkundgebung der Neuyorker Bevölkerung bei der Ankunft des „Graf Zeppelin" stand keineswegs hinter der des letzten Jahres zurück. Als das Luftschiff den Hafer überflog, wurde es von einem wilden Chorus von Schiffssirenen begrüßt, worauf Lichtsignale aus der hinteren Gondel den Dank zurückblinkten. Die Offiziere und Mannschaften der im Hafen liegenden deutschen Schiffe waren begeistert, die Schiffe prangten in vollem Flaggenschmuck. Auf dem Times Square drehten zahlreiche Filmphotographen ihre Kurbeln, um den majestätischen Anblick festzuhalten. Im Battery-Park jubelten Tausende dem langerwarteten Luftschiff zu. Ein Flugzeug, das sich im Vergleich zu dem Luftschiff wie eine Mücke ausnahm, flog dem „Graf Zeppelin" als Fahrer voran. Hinterher flog eines Eskorte aus mehreren Flugzeugen. Die ganze Luftparade wurde von verschiedenen Stellen aus durch Scheinwerfer magisch beleuchtet.

Fahrtbericht Dr. Eckeners
Morgen fliegt „Graf Zeppelin" zurück

☆ **Neuyork**, 5. Aug. (Telegr.) Pressevertretern gab Dr. Eckener folgende Erklärung ab: „Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter und Stürme, als wir abflogen, und zwar zunächst so heftig, daß wir sogar schon zögerten, den Flug fortzusetzen. Wir entschlossen uns aber doch weiterzufliegen und wählten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abscheulich. Ueber dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag früh 3,30 Uhr bis Montag früh 12,30 Uhr) hat 93 Stunden gedauert. Zurückgelegt haben wir eine Strecke von 5093 Seemeilen (9255 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festland dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Auf dieser Strecke, also über dem Ozean, hatten wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Knoten (101,86 Kilometer) in der Stunde. Die Reise zeigt endgültig, daß das Zeppelinluftschiff alle Arten von Wetter übersteben kann. Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung, wir machten Musik, wir tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. Drei Passagieren sagte die Reise so zu, daß sie mich baten, die Reise wieder mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern mußte ich das ablehnen, da für die Rückreise die Plätze bereits vergeben sind. Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, daß, wenn alles bereit wäre, sofort die Weltreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwochabend werden wir wieder nach Friedrichshafen zurückfliegen."

Die Passagiere erzählen

□ **Lakehurst**, 5. Aug. (Telegr.) Sämtliche Zeppelinpassagiere äußerten ihre größte Befriedigung über den Atlantikflug, der voll herrlicher, unvergeßlicher Eindrücke gewesen sei und weder Unbequemlichkeiten noch Befürchtungen verursacht habe. Von vielen Passagieren wurde hervorgehoben, daß der Atlantikflug ein reiner Genuß gewesen sei und daß man nicht unter Seekrankheit zu leiden gehabt habe. Das Luftschiff sei ruhig dahingelaufen, während unten die Schiffe auf den Wellen tanzten. Herr und Frau Burowitsch, die ihre erste Zeppelinfahrt machten, sprachen begeistert von der genußreichen Fahrt. Herr Hubert Wilkins äußerte sich im gleichen Sinne. Oberst Nelson Morris bemerkte, er habe niemals auf einem Dampfer eine so glatte Seereise erlebt wie im Zeppelinluftschiff. Frau Crouse erklärte, sie ziehe eine Fahrt mit dem Zeppelinluftschiff bei weitem einem Flug mit einem Flugzeug vor. Dr. Walter Stief vom Reichsverkehrsministerium meinte, bis Gibraltar sei die Fahrt durch das Wetter etwas beeinträchtigt worden, später jedoch sei sie ein außerordentlicher Genuß gewesen. Die gute Organisation der Wetterinformationen habe zu dem glänzenden Erfolg der Atlantikfahrt beigetragen. Dr. Kiep von der Hamburg-Amerika-Linie erklärte: Unsere Ueberfahrt war äußerst erfolgreich und angenehm. Das Luftschiff zeigte sich allen Anforderungen gewachsen, so daß wir sicher sein können, daß das neu zu erbauende Luftschiff mit stärkeren Maschinen und höherer Geschwindigkeit eine weit schnellere Ueberfahrt mit größerer Regelmäßigkeit durchführen kann. Die Hamburg-Amerika-Linie, von dem Wunsch geleitet, mitzuhelfen an der Entwicklung dieser modernsten Art internationalen Verkehrs, hat ihre große Organisation dem Zeppelin-Luftschiffbau zur Verfügung gestellt. Wir sind der Ansicht, daß das neue Verkehrsmittel neuen Verkehr erzeugt, und glauben, daß jede Verkürzung der Entfernung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten einen Schritt vorwärts zum Frieden und zur Wohlfahrt der Welt bedeutet.

Anerkennung
in der amerikanischen Presse

□ **Neuyork**, 5. Aug. (Telegr.) Im Leitartikel der „Neuyork World" heißt es: Der Westflug des „Graf Zeppelin" zeigte von neuem, daß ein Luftschiff dieses Typs bei anständigem Wetter und mittelmäßigem Glück einen Dampfer hinsichtlich der Geschwindigkeit zu übertreffen und den Passagieren ein großes Maß an Komfort und Sicherheit zu bieten vermag. Die Geschichte der Luftschiff-Ozeanflüge stehe in erfreulichem Gegensatz zur tragischen Geschichte der Flugzeug-Ozeanflüge. Dr. Eckener und seine Mannschaft seien zu dem Erfolge zu beglückwünschen. Es sei jedoch keineswegs gewiß, ob die Luftschiffe den Weg der endgültigen Lösung des Ozeanflugproblems weisen, da angesichts der Frage der Nutzlast Luftschiffe teurer zu bauen, teurer unterzubringen und zu fahren seien und der Zeitvorteil wahrscheinlich bald durch die neuen Schnelldampfer wesentlich verringert würde.

„Herald Tribue" schreibt im Leitartikel, daß der „Graf Zeppelin" diesmal mit der gleichen gewonnenen Erwartung begrüßt worden sei wie im vorigen Jahre, wenn man auch nicht sagen könne, daß ein jährlicher Transozeanflug die Einrichtung eines regelmäßigen transatlantischen Flugverkehrs bedeute, so führe doch die Wiederholung des Zeppelinfluges näher zum Ziel. Ob das Luftschiff den regelmäßigen Ozeanverkehr zustande bringen könne oder ob man die Vervollkommnung riesiger Flugboote, wie der neueste Dornierwal, abwarten müsse, bleibe noch zu entscheiden. Die Rekordfahrt der „Bremen" fordere unwillkürlich zum Vergleich beider Reisewege heraus und gebe eine Vorstellung von der Konkurrenz,

wie sie sich zwischen dem Luft- und Wasserweg in wenigen Jahren entwickeln konnte. Es sei indessen interessant, festzustellen, daß „Graf Zeppelin", „Bremen" und „Dorniermal" deutschen Ursprungs seien.

2000 Telephonanrufe in zwölf Stunden

□ **Neuyork**, 5. Aug. (Telegr.) Die Blätter widmen der Ankunft des „Graf Zeppelin" ein bis drei ganze Seiten mit anerkennenden Leitartikeln, Fahrtberichten und Photographien. Die Zeitungen wurden gestern den ganzen Tag mit Anfragen über die Ankunft bestürmt. „Times" beantworteten allein in 12 Stunden etwa 2000 Telephonanrufe. Heute hat sich eine große Menschenmenge zur Besichtigung des deutschen Luftschiffes nach Lakehurst begeben.

Bobby, Suty u. die Kanarienvögel gut angekommen

☆ **Alfeld** a. d. Leine, 5. Aug. (Telegr.) Die Großviehhandlung Kuhe in Alfeld hatte, wie berichtet, die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" zu einem Viehtransport benutzt, der nach einem bei der Firma eingegangenen Kabeltelegramm über Erwarten gut gelungen ist. Bobby, der Schimpanse, und das Gorillamädchen Suty sind ebenso wie die 600 Kanarienvögel in bester Verfassung in Lakehurst angekommen. Lediglich drei Kanarienvögel sind eingegangen. Das Ergebnis dieses eigenartigen Transports ist als außerordentlich gut zu bezeichnen.

Der blinde Passagier wird ignoriert

□ **Lakehurst**, 5. Aug. (Telegr.) Der blinde Passagier des „Graf Zeppelin" wurde gleich nach der Landung durch Einwanderungsbeamte einem summarischen Verhör unterzogen und dann sofort nach Gloucester (New Jersey) gebracht, wo er in Haft gehalten wird, bis der nächste Dampfer nach Europa zurückgeht. Dr. Eckener und seine Offiziere lehnten es ab, seinen Namen bekanntzugeben, damit der Eindringling keine ungebührliche Publizität erhalte. Die Passagiere erklärten jedoch, es handele sich um einen Albert Buskow aus Dortmund.

Glückwünsche des Reichspräsidenten.

□ **Berlin**, 5. Aug. (Telegr.) Der Reichspräsident hat an Dr. Eckener folgendes Telegramm gesandt: Meine herzlichsten Glückwünsche zum erfolgreichen zweiten Amerikaflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin". Ich wünsche auch weiterhin guten Erfolg. Mit freundlichen Grüßen von Hindenburg, Reichspräsident.

6mal monatlich Europa—Amerika?

☆ **London**, 5. Aug. (Telegr.) Der Vertreter des Luftschiffbau Zeppelin in den Vereinigten Staaten, von Meister, hat nach Meldungen aus Lakehurst mitgeteilt, daß Pläne für die Errichtung einer Luftschiffstation in Richmond (Virginia) durch den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ausgearbeitet werden. Die Station soll den Endpunkt eines regelmäßigen Transatlantikfluges bilden, für den vier lenkbare Luftschiffe, doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin" und einer mit um ein Drittel höheren Geschwindigkeit sowie dreifachen Tragfähigkeit für die bezahlte Last gebaut werden sollen. Meister fügte hinzu, er hoffe, daß im Frühjahr 1931 ein 70-Stunden-Transatlantikflug aufgenommen werden könne. Der Dienst soll zunächst sechsmal monatlich betrieben werden.

*

„Bremen" — „Graf Zeppelin" „Do X"

Deutschland ist der Staat der Welt, der am tiefsten in Schulden steckt. Deutschland ist der Staat, der den größten Krieg verlor, dessen Finanzen und dessen Wirtschaft ruiniert waren. Wir besaßen Haß statt Achtung und Mißtrauen statt Vertrauen. Kurz gesagt: Als der Krieg aus war, galten wir nichts mehr in der Welt.

Unser Heer und unsere Wasserflotte wurden beschränkt, eine militärische Luftflotte wurde uns ganz verboten. Wir zahlen militärisch nicht mit. Was sollte? Wir haben es verstanden, die Welt auf uns aufmerksam zu lassen ohne Säbelklirren und ohne einen Kanonenschuß. Es blieb uns nichts zu eigen als unser guter deutscher Geist, der Geist des „deutschen Denkers". Kriegführen können wir nicht mehr und Kriegführen wollen wir nicht mehr. Nützlicher und verdienstvoller erscheint uns Nachkriegsdeutschen Wirtschafts- und Industriekultur in friedlicher Arbeit und zum Wohle des Friedens.

Wir haben im stillen geschafft und nach saurer Arbeit Erfolg gehabt. Im Jahre 1924 ist ein deutsches Luftschiff, der 126. deutsche Zeppelin, von Europa nach Amerika, von Friedrichshafen nach Neuyork geflogen und hat die Welt gezwungen, anzuerkennen, daß deutsche Technik noch gilt, vielmehr daß sie wieder gilt, und daß Deutschland noch lebt oder besser, daß es wieder auflebt. Es war das erste Mal, daß der Atlantik ohne Zwischenlandung in der Luft überquert wurde. „L. Z. 126" (Z. R. III), von den Amerikanern auf den friedlichen Namen „Los Angeles" getauft, blieb drüben; er war Kriegsschuldengeld. Das war schmerzlich, doch blieb uns der Gedanke Trost, daß die „Los Angeles" nun in fremdem Land, in ehemaligem Feindesland, Symbol des neuen Deutschland sein würde. Wenige Jahre später, im Oktober 1928, flog schon zum zweiten Male ein Zeppelin nach drüben, L. Z. 127, „Graf Zeppelin". Diesmal nicht ein Reparationsschiff, sondern deutsches Eigentum. „Graf Zeppelin" flog hinüber und herüber. Er verband mit dem Zweck, deutscher Weltgeltung zu neuem Ruhme zu verhelfen, die Aufgabe, einen Ozeanflugverkehr vorzubereiten. Zum dritten Male ist in diesen Tagen ein Zeppelin hinübergeflogen, mit dem gleichen Erfolg. Der dritte Ozeanflug hat bewiesen, daß der Zeppelin das schnellste und sicherste Verkehrsmittel zwischen Europa und Amerika ist. (L. Z. 126 flog im Oktober 1924 81 Stunden, L. Z. 127 im Oktober 1928 111 Stunden und im August 1929 95 Stunden. Die „Bremen" gebrauchte 114 Stunden). Das Vertrauen und das Ansehen, das sich das Luftschiff in der Welt erobert hat, fällt auf Deutschland zurück: Wir gelten wieder etwas.

Nicht mit Unrecht stellte eine amerikanische Zeitung eine Gedankenverbindung „Bremen—Zeppelin—Dornier-mal" her. Zufällig beschäftigen diese drei Verkehrsmittel gleichzeitig die weiteste Oeffentlichkeit. Die „Bremen" hat das Blaue Band des Ozeans gewonnen. Es gibt kein Schiff in der Welt, das schneller und das modernere wäre. In Altenrhein am Bodensee macht seit einiger Zeit „Do X", das Riesenflugboot der Dornierwerke, seine ersten Probeflüge. Das Flugboot ist das größte der Welt. Es hat, noch ehe es eine größere Leistung vollbracht hat, so imponiert, daß Italien zwei Boote dieses Typs in Altenrhein in Auftrag gegeben hat. „Do X" stellt die größte Vervollkommnung der Flugtechnik her. Auch „Do X" wird sich um die Ehre bewerben, schnellster Ueberquerer des Atlantik zu sein.

So stehen drei Verkehrsmittel im Wettbewerb: Schiff, Luftschiff und Flugzeug. Die Spitzenleistung in jeder Gattung hat Deutschland vollbracht. Diese dreifache Führerschaft rückt Deutschland wieder in die erste Reihe der Industriestaaten. Der Jubel, mit dem die „Bremen" und „Graf Zeppelin" in Neuyork empfangen wurde, drückt nicht nur ehrliche Freude über unser sportliches und wirtschaftliches Können aus, sondern besagt auch, daß die kürzeste Verbindung von Land zu Land eine sichere Brücke von Volk zu Volk gebaut hat.

Der Europa-Rundflug

Ein deutscher Flieger tödlich verunglückt

☆ **Paris**, 5. Aug. (Telegr.) Bei den Flugprüfungen in Orly ist der deutsche Flugzeugbauer Hoffmann tödlich abgestürzt. Das Flugzeug „Arado L. 1" hatte bereits eine Notlandung vornehmen müssen. Da Dr. Eckener, der eigentliche Flugzeugführer, zurückgeblieben war, wurde das Flugzeug von dem Flugzeugbauer Hoffmann geführt, der über dem Flugplatz von Orly programmwidrig eine Todesschleife vornahm, bei der eine der Tragflächen brach. Das Flugzeug sackte wie ein Pfeil ab. Bei dem Anprall auf dem Erdboden wurde dem Flieger Hoffmann ein Stück Hals durch den Kopf gebohrt.

Die technische Prüfung für den Europa-Rundflug.

Der deutsche Flieger Petersen, der am Samstag wenige Minuten nach 12 Uhr zur Kontrolle in Orly eingetroffen war, mußte vom Wettbewerb ausgeschlossen werden, da die Zulassungskontrolle pünktlich um 12 Uhr abgeschlossen wurde. Am Sonntag fand die technische Prüfung der Flugzeuge statt. Die Prüfung erstreckte sich auf die allgemeine Beschaffenheit der Maschinen, Einrichtungen, Instrumente, Brandschutz, Fallschirm usw. Fünf Punkte werden gut geschrieben, wenn die Maschine in höchstens 15 Minuten zum Straßentransport fertiggemacht werden kann. Alle Maschinen müssen hierbei durch ein 3 Meter breites und 3½ Meter hohes Tor fahren. Die beste Zeit bei der heutigen technischen Prüfung erzielte die englische Maschine „Moth", die in 22 bzw. 21 Sekunden abmontiert, durch das Tor gefahren und wieder flugfertig gemacht werden konnte. Die Junkersmaschine hatte auf eine Beteiligung an dieser Konkurrenz verzichtet, weil sie als Metallmaschine im Freien stehen gelassen werden könne.

Der KKV über Sozialpolitik und Jugendfrage

49. Verbandstag des KKV.

= **Magdeburg**, 3. August 1929.

Zweiter Tag

Ein feierliches Requiem für die verstorbenen Verbandsmitglieder leitete den zweiten Tag der Verhandlungen ein. Dann wurden die Beratungen fortgesetzt.

Eidmann (Berlin) gab einen Ueberblick über die Finanzierung der

Kaufmanns-Gedächtniskirche in Leipzig-Connewitz.

In der Form von Stiftungen sind rund 50 000 Mk. aufgekommen. Dadurch ist auch die Ausstattung der Kirche zum großen Teil gesichert. Der Verband hofft der Gemeinde bei der Einweihung des Gotteshauses am 3. Sonntag im Januar 1930 die Kirche schuldenfrei übergeben zu können.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Peter Horn (Berlin), referierte über

Die Zukunftsgestaltung der deutschen Sozialpolitik.

Seine Grundgedanken waren folgende:

„Die Sozialabgaben sind nicht die stärkste Belastung der Wirtschaft. Man darf auch die volkswirtschaftlichen Werte nicht vergessen, die durch die Sozialpolitik geschaffen werden. Gewiß wohnen der Gesetzgebung mannigfache Mängel inne, die rücksichtslos beseitigt werden müssen. Die Kritik aber schießt gewaltig übers Ziel, die da generell behauptet, unsere Sozialversicherung töte den Willen zur Arbeit, zerstöre den Sparsinn und erziehe das Volk zur Faulheit. Redner setzt sich im einzelnen mit diesen Vorwürfen auseinander.

Die Forderung, die Sozialversicherung durch einen alle Berufsstände umfassenden gesetzlichen Sparzwang zu ersetzen, lehnten wir ab. Wir sind alte Anhänger einer berufsständisch gegliederten Sozialpolitik, jenen uns deshalb Verschmelzungsbestrebungen bestehender Sozialversicherungen entschieden zur Wehr. Zur billigsten Verwaltung, luxuriöseste Verwendung der Beiträge, und ein vernünftiges Finanzgebahren werden das Vertrauen in die Sozialversicherung zu heben imstande sein. Der Gedanke der Selbstverwaltung ist mehr und mehr zu verwirklichen. Die Eigenverantwortung der Versicherten muß stärker als bisher in der Gesetzgebung verankert werden. Eine Erhöhung ist zur Zeit undiskutabel. — Die Forderung auf Beseitigung der Ersatz-, Innungs- und Betriebskrankenkassen zwingt zum schärfsten Protest. Bezüglich der Reformen in der Krankenversicherung bekennt sich Redner im wesentlichen zu den Forderungen des Verbandes kaufm. Berufskrankenkassen (Ersatzkassen) Sitz Hamburg. In der Angestelltenversicherung bleibt die unbedingte Sicherheit dieser Einrichtung oberstes Bestreben des Verbandes. Dieser Notwendigkeit haben sich auch Verbesserungswünsche unterzuordnen. Die wirtschaftliche Besteigung der Träger der Sozialversicherung ist im Interesse des kaufm. und gewerblichen Mittelstandes zu verbieten.

Beim Kapitel staatl. Lohnpolitik und Schlichtungswesen wird gesagt, daß die Wirtschaft jetzt möglichst langfristige Tarifverträge gebrauche. Die freie Vereinbarung ist dem Zwangstarif vorzusiehen und in verstärktem Maße anzustreben. Außerordentlich viel hängt von der staatspolitischen Einsicht der Schlichtungsbehörden der Arbeitgeber und der Gewerkschaften ab. Trotzdem drängt die Schlichtungsverordnung zur Reform. Die Verwirklichung der Vorschläge des Verbandes: Wiederherstellung der Möglichkeit des Einmannschiedsspruches, Schlichterkammern zum Zwecke der Verbindlichkeitserklärung etc. werden als für eine Gesundung unerläßlich bezeichnet.

Redner legte dann noch seine dem des Verbandes Auffassung dar zu den Fragen: Mitbestimmungsrecht, Betriebsratsgesetz, Handelskammern, Arbeitsschutz- und Arbeitsgerichtsgesetz. Bei letzterem müsse das Alleinvertretungsrecht der Gewerkschaften vor den Arbeitsgerichten beseitigt werden."

Nach kurzer Aussprache wurde folgende

Entschließung zur Reform der Reichsversicherungsordnung

angenommen:

„Im Hinblick auf die zu erwartende Novelle zur RVO. erhebt der 49. Verbandstag des Verbandes KKV. schärfsten Protest gegen die Entschließung des sozialdemokratischen Parteitages von Magdeburg, sowie gegen die Richtlinien des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, worin die Beseitigung der Betriebs-, Innungs- und Ersatzkrankenkassen gefordert wird. Viele der heute kritisierten Mängel der Sozialversicherung finden gerade in den großen Ortskrankenkassen stärksten Nährboden. Dagegen hat sich vornehmlich in den Ersatz- und Innungskrankenkassen der besondere Wert einer berufsständischen Gliederung aufs beste erwiesen. Der Verbandstag fordert alle Anhänger einer berufsständischen Sozialpolitik auf, in eine entschiedene Abwehr gegen diese, in erster Linie sozialistische Bestrebungen einzutreten. Die bürgerlichen Fraktionen des Reichstags bittet der Verbandstag, Anträge auf Vereinheitlichung unter allen Umständen abzulehnen. Er wiederholt die schon seit Jahren ausgesprochene Forderung des Verbandes KKV. bei der bevorstehenden Novelle den Ersatzkassen eine den gesetzlichen Zwangskassen gleichgeordnete Stellung einzuräumen."

In einer weiteren Entschließung sprach sich der Verbandstag dafür aus, durch die Angestelltenversicherung eine Hinterbliebenenrente für die den Haushalt führende Mutter oder Schwester einzuführen. Weiter empfiehlt eine Entschließung, im Falle der Außerkraftsetzung der Lex Brüning die Ueberschüsse aus der Lohnsteuer auch der Angestelltenversicherung zufließen zu lassen.

Der Verbandstag wandte sich dann der Frage der Jugendfürsorge zu. Es re[illegible] Generalpräses Albrod über

die Jugendarbeit

Er führte u. a. aus:

Die Frage unserer Jugen[illegible] besonders im Mittelpunkt, da die Heranbil[illegible] Jugend, ihre Haltung und Gestaltung für di[illegible] Kaufmannsstandes von weittragender [illegible] von R ist. Die Atmosphäre, in der unse[illegible]nophis aufwächst, ist nach der religiösen Seite [illegible] hatte erfaltet, ja sogar allzuoft irreligiös [illegible] dritten Ein starkes Nachlassen des Glaubenslebens, [illegible]tes Zurückdrängen des Christentums und [illegible] führt[illegible]usses nehmen wir überall wahr, ja sogar A[illegible]xpresses bewußten Großziehens atheistischer Lehren bis. Die Zeitströmung ist der religiösen Bo[illegible]en entgegengesetzt. Neben der irreligiösen Athe[illegible]häre nehmen wir ein starkes Nachlassen und Schwi[illegible]en der Sittlichkeit wahr, ein Eindringen no[illegible] Auffassungen in sittlichen Fragen, die geradezu grauenerregend sind.

Die religiös-sittliche Erziehung hatte diese Gegebenheiten zu leben und es ist schon so, daß der junge Mensch von heute, der katholisch sein will, in einem bewußten Gegensatz zur Zeitströmung stehen muß, daß er sich auch selbst die Kräfte natürlicher und übernatürlicher Art immer wieder vermitteln muß, um solchen Gegenlagen gewachsen zu sein.

Zu diesen Einflüssen, die auf das sittlich religiöse so nachteilig wirken, kommt für unsere kaufmännische Jugend hinzu, die wirtschaftliche Lage. Zunächst einmal hat der rationalisierende Fortschritt der Technik eine Ueberschätzung des Technischen mit sich gebracht. Der Mensch von heute hat die innere Herrschaft über die Technik verloren. Das hat im Gefolge, daß sich im jungen Menschen in seiner Arbeit ein Minderwertigkeitsbewußtsein Platz macht, ja sogar, daß er darüber die Freude an der Arbeit verliert, weil er die Schätzung und Wertung seiner Arbeit vermißt. Dazu kommt, daß die Zukunft wirtschaftlich sehr unsicher ist. Für die weitaus größte Zahl unserer Jugendlichen kommt ein Selbständigwerden gar nicht in Frage. Ja sogar die meisten werden es zu einer leitenden Stellung im Wirtschaftsleben nicht bringen können. Dazu kommt die soziale Not, in der wir uns befinden.

All diese Einflüsse wirken auf unsere Jugend von heute ein. Die einen, die sich über die Schwierigkeiten hinwegsetzen, die Kraft nicht in sich spüren, sich ihnen entgegenzustellen und im Genuß des Lebens, im einseitigen Sport eine Auswirkung ihrer Kraft suchen, die anderen aber, die mit den Verhältnissen ringen und sie selbst in dieser schwierigen Lage, nach Lebensgestaltung und Formung ringen. Da liegt unsere Aufgabe ein, dieser Jugend orientierend an unserem Glauben und unseren Zielen den Weg zu weisen und ihr sorgend zur Seite zu stehen.

Grundlage dieser Arbeit ist die Haupt- und Wurzelbildung zu Gott, die Pflege religiöser Innerlichkeit, die Gläubigkeit, die nicht tief und lebendig genug geweckt werden kann. Die religiöse Berufsauffassung, die im Berufe nicht nur den Erwerb sieht, sondern in dem Berufe eine sittliche Pflicht und eine Gottesaufgabe schaut, wird immer wieder das Ziel unserer Arbeit und unseres Strebens sein. — Die Stellung des Jugendlichen zu seiner Familie, in der er lebt und seine Pflicht ihr gegenüber, bedarf besonders starker Betonung. Darüber hinaus ist nicht allein die Familie, in der er steht, ihm Aufgabe, sondern der junge Kaufmann hat auch die Berufung, später einmal selbst eine Familie zu gründen. Daraus ergibt sich für unsere Jungmänner die rechte Stellung zur Frau und zum Mädchen zu finden, die Ehrfurcht vor dem Lebensgeheimnis. Auch die Frage der wirtschaftlichen Voraussetzungen müssen dabei beachtet werden. Und endlich wird eine letzte Aufgabe auch unserer kath. Kaufmannsjugend gegeben sein, zu unserem Staate das rechte Verhältnis zu finden. Es geht nicht, daß im politischen Urteil nur gefühlsmäßige Interessen den Ausschlag geben. Eine solide staatspolitische Bildung, die vom Boden der Weltanschauung getragen ist, muß dazu beitragen, politisch reife Menschen zu lassen.

Wir stellen unsere Jugend mit in die Schaffensfront an den großen Aufgaben, die der Katholizismus in Deutschland zu leisten hat. Deshalb müssen wir auch unsererseits mit daran arbeiten, daß die Kräfte sich sammeln und daß ein einheitliches Wollen und Streben in unserer gesamten katholischen Jugend zum Ausdruck kommt.

In der Aussprache

und in einer Reihe von Entschließungen sprach der Verbandstag seine freudige Anerkennung aus für die geleistete Jugendarbeit, betonte die notwendige Heranbildung von Führern, empfahl die Errichtung weiterer Jugendheime, die Anstellung von Gau-Jugendsekretären, den Ausbau der Jung-Männer-Ringe und protestierte gegen unsittliche Schaufenster-Dekorationen.

Ein weiterer Antrag erklärt es für dringend notwendig, daß im Rahmen der katholischen Aktion die Frage der Wirtschaftsethik mehr erörtert werde. Ein anderer Beschluß wendet sich gegen die Auswüchse des Berechtigungswesens auf Grund des höheren Studiums und fordert, die Berechtigungen auf die wirklichen Bedürfnisse von Staat und Wirtschaft zurückzuführen.

Der Verbandstag billigte hierauf den Beschluß des Verbands-Ausschusses, mit Wirkung vom 1. April 1930 den Verbandsbeitrag auf RM. 2.— zu erhöhen. Für die Zukunft sollen Beschlüsse des Verbands-Ausschusses auf Erhöhung des Verbandsbeitrages die Zustimmung von zwei Drittel der Ausschußmitglieder erfordern.

Damit war die geschäftliche Tagesordnung erledigt.

Am Sonntag fand eine Schlußkundgebung statt, an der die Bischöfe von Paderborn und Meißen teilnahmen und Fabrikant Kraus über das Thema: „Der katholische Kaufmann und die katholische Aktion" sprach.

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Sven und der Chauffeur fuhren mit an, und bald standen die Birkenstangen, und ein Feuer verscheuchte die Mücken.

„Morgen kommen Sie wieder", sagte Sjöberg zu dem Wagenführer.

Und dann, als er und Sven allein waren, steckte er sich die Pfeife an und rauchte vor sich hin.

„Hören Sie, Henriksen."

Der Sommer war schon weit vorgeschritten, die Nächte, die sonst taghell gewesen waren, verdunkelten sich schon auf wenige Stunden. Im grauen Dämmerlicht lag Wald und Land vor ihnen, geheimnisvoll verschwimmend. Und mit kantigen Strichen zeichnete sich Axel Sjöbergs scharfes Profil gegen den Nachthimmel.

„Tobias Eklund weiß schon, was für Leute er schicken muß. Der erste sind Sie nicht, der mit mir arbeitet, aber ich denke, wir werden gute Kameradschaft halten. Also: Es sind schon Kommissionen hier herauf nach dem Norden gekommen, um das Land zu vermessen, die Regierung hat sie ausgerüstet oder das private Kapital. Schätze sind in Lappland genug gefunden worden, in Kiruna, in Gällivare, Erzlager. Na, das wissen Sie ja, Henriksen. Alte Kegale sprechen nun aber auch von Funden in Westerbotten. Man hat die Pläne nie aufgegriffen, bis jetzt Herr Eklund das Projekt in die Hand genommen hat. Das Land soll nun nach festem System abgetastet werden . . ."

Sven hörte atemlos zu.

„Auf Gold?"

Der Ingenieur rauchte bedächtig weiter.

„Auf Eisenerz, Schwefelkies, Arsenkies. Eine große Bank hat das Kapital zur Verfügung gestellt, Trupps ausgerüstet, Instrumente gestellt. Die Arbeitsleistung hier um Stugan habe ich. Und Sie sollen mir helfen."

Der dachte an die vergeblichen Versuche am Vassijakko.

„Das Land ist so groß."

„Deshalb tastet man es erst ab, hört herum, nimmt Proben. Fünf Trupps liegen hier im Walde, morgen werden wir sie abgehen und uns dann einen Platz für das fliegende Labor suchen, das wir brauchen. Vielleicht in Stugan."

„In Stugan?"

„Ach so. Wird wohl ein anderes Haus werden, das keine Sommergäste hat. Sommergäste stören. Erzingenieur Olsen hat Sie geprüft, Henriksen, wie steht's mit den Analysen?"

„Die haben wir in der Schule gemacht."

„Gut so. Und Instrumente?"

„Von den elektrischen Suchern und von Bohrmaschinen habe ich gehört."

„Bis zum Bohren ist noch lange Zeit," lachte Sjöberg, stand auf und suchte nach seinen Decken. Henriksen, schlafen Sie."

Und Sven schlief zum ersten Male wieder seinen festen Jungenschlaf, wie er ihn daheim in Kiruna geschlafen hatte.

Als der Vater noch lebte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Seit Wochen arbeitete Sven nun schon mit Axel Sjöberg zusammen. Der war unermüdlich. Oft lebten sie tagelang im Zelt, das neben einer Bohrmaschine aufgestellt war, dann streiften sie viel mit dem Geiseshammer durch das Land. Gruben tiefe Löcher und nahmen Proben, die dann untersucht werden mußten. Das geschah soweit es möglich war, mit primitiven Mitteln gleich an Ort und Stelle oder sie nahmen Quartier in einem der einsamen Gehöfte, stellten ihre Tiegel und Retorten auf.

Und schafften wie in einer Hexenküche.

Sechs Suchtrupps unterstanden Sjöberg, zu je drei Menschen. Dazu ein Auto und eine Bohrmaschine. Die Organisation war einfach, der Ingenieur und Sven bildeten die technische und Laboratoriumsabteilung, die sechs Trupps den praktisch schaffenden Arbeitskörper, das Bohrzeug, die Maschinerie und das Auto den Fuhrpark.

Oft, wenn die beiden abends im Zelt allein saßen und die helle Nacht Schwedens sich über ihnen spannte, dann erzählte Axel Sjöberg. Die Pfeife, die ihn nie verließ, hielt er im Mundwinkel, die Worte fielen langsam, die Gedanken spannen sich schwer.

Von Värmland sprach er, von seiner Heimat, von dem Land der unendlichen Wälder, der weiten Seen und der uralten Herrenhöfe. Er war selbst ein Hofsohn, aber es waren zu viele Kinder. Der Aelteste saß auf dem Hof und galt etwas im Lande, der Zweite hatte das Holzwerk geerbt. Riesige Flöße lagen auf dem See, und grüne Büsche wuchsen auf ihnen, denn es waren so viele, daß man sie in einem Sommer nicht verwerten konnte. Trotzdem reiste der Bruder im Lande herum, kaufte immer neue Stämme, ließe sie im Winter an den Fluß schaffen und im Frühjahr mit dem Strom in den See flößen.

„Zuerst war es nicht leicht, aus der Heimat fortzugehen," sagte Axel Sjöberg.

Sven schnitzte an einem Holzlöffel, den sie für den Kessel brauchten und mochte nicht reden. Er war eifrig in der Arbeit, aber schweigsam im Zuhören.

„Für junge Kerle ist die Einsamkeit nichts," rüttelte in Sjöberg auf.

„Sie sind auch jung, Ingenieur."

„Soll auch mal anders werden hier im Lande, Henriksen, wenn wir auf Erz stoßen, dann beginnt das Leben."

„Das kenne ich von Lappland."

„Du gefällst mir nicht, Junge, he! ist's ein Mädel?"

„Lassen Sie mich, Ingenieur."

„Was ist's denn?"

„In Lappland ist das Leben nicht lustig."

„Passen Sie auf, Henriksen, Sie sind ein kluger Kopf, kann noch manches aus Ihnen werden. Wenn Tobias Eklund für einen sorgt, dann geht der nicht unter."

„Mag's nicht einem Fremden verdanken," stieß Sven hervor.

Der Ingenieur rauchte schweigend. Dann nach einer Weile:

„Wenn ein Mensch etwas kann und ein anderer, der Geld hat, hilft ihm, dann ist das keine Schande. Kenne genug Jungen, die sich das bißchen zum Studieren zusammenborgen, von Freunden, von Verwandten, vom ganzen Dorf. Die höher wollen. Und die in Uppsala sitzen und büffeln, daß man die ganze Nacht hindurch das Licht in ihren Fenstern sieht. Henriksen, Lehrer müssen sein und Pastoren auch. Bin herumgekommen, nach Deutschland und nach England hinüber, in die Kohlenschächte, die sich weit unters Meer ziehen. Bin oft nicht gern vom Hof fortgegangen, aber jetzt weiß ich, Ingenieur muß sein, weil die Welt ein neues Gesicht bekommt."

Sven sah ihn staunend an.

„Das verstehe ich nicht, Ingenieur."

„Ueberall sitzen sie eng aufeinander. Möchte einer arbeiten, findet aber nichts, weil nicht genug Arbeit da ist. Und dann wandern sie aus und verkommen drüben."

„Das habe ich gesehen, in Hamburg," sagte Sven.

„Wir sollen sie in der Heimat halten. Eine Heimat muß jeder Mensch haben, für die er lebt."

„Was ist denn Heimat, Ingenieur?"

Sie, Du bist von Kiruna und ich von Värmland, der Chauffeur ist von Schonen zu Hause, der Bohrmeister im Gebirge nach Trondhem zu, und von Goteborg und Stockholm und aus Dalarne haben wir auch Leute. Kennen sich nicht, wissen nichts voneinander. Und sind doch alle Schweden. Hab's gesehen, als ich in England war und an einem Lokal die blaue Flagge mit dem gelben Kreuz gesehen habe. Und hab mitten im Englisch unsere Sprache gehört. Wir haben nicht gewußt, Junge, woher wir waren und waren doch alle eins. Heimat ist heilig, Sven Henriksen, und Heiliges muß der Mensch haben, nicht nur Brot und Kleider."

„Ingenieur, ich muß etwas fragen," stieß Sven hervor. „Ist — ist Liebe auch heilig?"

„Liebe ist auch heilig."

„Und wenn eins das andere betrügt, die Frau den Mann, meine ich, muß dann der Sohn nicht Rache nehmen?"

Sjöberg sah den Jungen lange an.

„Christlich ist's nicht."

„Gibt's denn noch etwas anderes als christlich?"

„Menschlich gibt es, christlich so wie es in den Gedanken ist, ist ohne Fehler."

„Und menschlich hat Fehler?"

„Menschlich hat viele Fehler," sagte Axel Sjöberg.

*

Der Gedanke kam immer wieder in Sven auf. Wenn er allein durch den Wald ging, wenn er in der Nacht lag und keinen Schlaf finden konnte.

Und dann kamen wieder die Alltäglichkeiten, die ihn in Anspruch nahmen. Axel Sjöbergs Kolonne war nicht die einzige, die das Land abtastete, im Süden bei Umea arbeiteten sie und in Westernorrland bis nach Langelle und Hernösand. Berichte kamen, die von Funden an anderen Stellen sprachen, die praktische Ergebnisse forderten. Die Geldgeber in Stockholm wurden ungeduldig.

Die Ollen selbst reiste im Lande herum.

„Wenn der Winter kommt und den Boden hart macht, ist's aus mit der Arbeit."

„Wir können nur suchen," verteidigte sich Sjöberg.

„Finden sollt ihr, finden. Es ist da," er stieß den Stock in den Boden. „Da ist's vielleicht gerade unter uns."

Er ließ einen Packen Zeitungen da. In Stockholm war man auf die Suchtrupps aufmerksam geworden und die Blätter brachten lange Berichte.

„Wissen Sie, daß in Umea und Skellefteå schon Menschen angekommen sind, die einfach mit Pickeln und Spaten ins Land ziehen und graben?"

„Was suchen sie denn?"

„Gold."

*

So lange Sven schon im Lande war, noch nie war er nach Stugan gekommen. Die Kolonnen, die zuerst ganz in der Nähe gearbeitet hatten, hatten sich dann mehr nach Norden gezogen. Erst jetzt bogen sie ab, und zum ersten Male sah er das Gehöft, als der Ingenieur ihn mit einem Auftrag zu dem Bauern schickte.

Der Sommer war fast vorbei, als er eines Tages, nur von Bor begleitet, durch den Wald schritt. Der hörte plötzlich auf, eine Wiese kam und eine Steinmauer zog sich an der Seite, wie sie den Wald oft vom Bauernland in Schweden abgrenzen. Und auf dieser Mauer saß ein Mädchen.

Sven wollte erst vorbeigehen, aber dann meinte er, nach den vielen Stunden Alleinseins müsse es gut sein, eine menschliche Stimme zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Eingabe der Herner Metzgerinnung zur Schlachthoffrage.

Bochum wird strikte abgelehnt. — Ein eigener Schlachthof wird gefordert. — Die Stadt wird um Prüfung und Mittel zur Gutachtenbeschaffung gebeten. — Eine Interessengemeinschaft mit Recklinghausen, Wanne-Eickel oder Castrop bedeutend vorteilhafter als mit Bochum.

Die Freie Fleischerinnung Herne hat an den Magistrat, durch die Hand des Bürgermeisters Wiethoff, folgende Eingabe zur Schlachthoffrage gemacht:

Seit geraumer Zeit bestehen zwischen dem Magistrat der Stadt Herne und der zuständigen Organisation des Fleischerhandwerks Bestrebungen, die Schlachthoffrage in der Stadt Herne endgültig zu regeln. Wenn es bis jetzt nur bei den Verhandlungen geblieben ist, so geht daraus hervor, daß die Frage von außerordentlicher Bedeutung für die Volkswirtschaft innerhalb des Stadtbezirks und auch für die Existenz des Fleischerhandwerks ist. Leider sind die Bestrebungen der Stadtverwaltung, die bereits vor dem Kriege in Angriff genommen wurden, um

Herne mit einem eigenen Schlachthof zu versehen,

durch irgend welche unglückliche Wendungen auf die lange Bahn geschoben worden, die damals leichter und schneller zum Ziel hätten geführt werden können. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges und die sich hieran anschließende Revolution haben soziale Fragen gegenüber der Volkswirtschaft in den Vordergrund gestellt und somit wieder die für Herne brennende Frage des Schlachthofbaues hintenan gesetzt. Wenn nun **in letzter Zeit der alte Gedanke wieder aufgegriffen wird,** so ist die Verwirklichung desselben **eine unbedingte Notwendigkeit** für das im Rahmen der heutigen Zeit aufwärtsstrebende Stadtgebilde. Eine Stadt wie Herne mit rund 97 000 Einwohnern ohne **ein den Bedürfnissen entsprechendes Schlachthofgebäude** ist eigentlich ein Unding in der Geschichte der Stadt. Wenn nun heute infolge der Ausdehnung unseres Stadtgebietes und der Erhöhung der Einwohnerzahl diese Frage akuter geworden ist, so ist dieses vom Standpunkt der hygienischen Fleischbewirtschaftung nur zu begrüßen. Allerdings sind in der Zwischenzeit der vor und jetzt nach dem Kriege bestehenden Freizügigkeit im Schlachten

Finanzverhältnisse

eingetreten, die überraschend schnell und ohne Vorhersehen den Stadtverwaltungen zum größten Teil Finanzmiseren zugefügt haben. Das Herantreten an die endgültige Regelung dieser Frage erfolgt nunmehr unter dem Drucke gewisser Zwangssparmaßnahmen, die sich zum Nachteil für die Bevölkerung einerseits und zum Nachteil der Beteiligten aus dem Fleischerhandwerk andererseits auswirken können. Es ist daher unumstößlich notwendig, bei der Untersuchung dieser Frage **Zeit und besonders reifliche Ueberlegung walten zu lassen.** Dabei soll selbst der

Druck von oben,

der in letzter Zeit von Regierungsvertretern auf unsere Stadt ausgeübt wurde, uns nicht veranlassen, die Frage nervös zu behandeln.

Wenn die Schlachthoffrage bislang rein örtlicher Natur war, so ist sie doch in letzter Zeit von Personen und Stellen über das Stadtgebiet hinausgetragen worden. Hierzu mag den Betreffenden vielleicht

der pompöse Bau des Schlachthofes in Bochum

Veranlassung gegeben haben. Man versucht nunmehr, da die Mittel im eigenen Haushalt zusammengeschrumpft sind, die Sorge des Baues eines eigenen Schlachthofes mit dem neuen, bestehenden in Bochum zu vereinigen, um dadurch um eine Finanz- und Wirtschaftssorge leichter zu werden. Diese Ansicht können wir von Seiten unserer Organisation nicht teilen und würden es durchaus für verfehlt erachten, ohne Prüfung der im eigenen Stadtgebiet vorhandenen Bewirtschaftung in der Fleischversorgung der Schlachthoffrage näher treten zu wollen. Allerdings springt bei der bloßen Beurteilung dieser Frage ein derart moderner Bau, wie er in unserer Nachbarstadt vorhanden ist, ins Auge und spricht zweifellos für die Inanspruchnahme desselben, wenn nicht

die gewaltige Kostenlast,

die auf dem Bau eines derartig ausgedehnten Schlachthofes ruhen, mit in die Wagschale fallen würde. Das anscheinend anfängliche Einverständnis zwischen der Bochumer Fleischer-Innung und der neuen Schlachthofverwaltung scheint doch nicht auf fester Grundlage zu bestehen, **sonst würde die Eröffnungsfeier von dem gesamten Fleischerhandwerk der Stadt Bochum nicht gemieden worden sein.** Ihnen schwebt jetzt schon die Aufbringung der Lasten auf Jahrzehnte vor Augen, obwohl eine Besserung der Geschäftslage garnicht abzusehen ist, die übrigen steuerlichen und sozialen Lasten eher zu- als abnehmen und **die Lasten des Bochumer Schlachthofes vermutlich nach den Ergebnissen des 1. und 2. Betriebsjahres noch steigen werden.** Die Befürchtungen der Bochumer Fleischer bestätigen, daß

die Benutzungsgebühren eine starke Erhöhung über 4 Pfennig hinaus erfahren werden.

Wir haben seinerzeit die Besichtigung des Schlachthofes nur in Fühlungnahme mit der hiesigen Stadtverwaltung unternommen, obwohl wir von vornherein der Ansicht waren, daß eine Beteiligung oder Inanspruchnahme durch unser Gewerbe durchaus nicht in Frage kommen kann.

Wir lehnen deshalb auch heute einstimmig die Benutzung des Bochumer Schlachthofes durch uns ab

und bitten nochmals, die Frage des Erbauens eines eigenen Schlachthofes eingehend und genauestens zu prüfen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß ein Schlachthof, welcher mit notwendigen in späteren Jahren sich zeigenden Erweiterungen vorgesehen und vorerst dem jetzigen Bedürfnis angepaßt wird, sehr wohl von dem hiesigen Fleischergewerbe sowohl, wie auch von der Bevölkerung getragen werden kann und ganz bestimmt weit unter dem Rahmen der Schlachthofgebühren der Stadt Bochum bleiben wird.

Es ist daher erforderlich, bevor wir mit dem zuständigen Dezernenten der Stadtverwaltung wieder in Verbindung treten, zuerst die im Besitze des Herrn Tierarzt Pillmann befindliche Rentabilitätsberechnung näher zu prüfen und da diese von sehr fraglichem Wert ist. Rentabilitätsberechnungen von Schlachthof-Fachleuten aufmachen zu lassen. Es lohnt sich bestimmt, daß für derartige Vorarbeiten **einige Unkosten auch von Seiten der Stadtverwaltung** getragen werden, damit man gegenüber der Bevölkerung einwandfreies Material in Händen hat. Wenn bislang von gewissen Kreisen die Ansicht vertreten wurde, daß ein Schlachthofbau für Herne zu teuer würde, so dürfte nach unserer Ansicht keine Klarheit darüber bestehen, daß

ein Schlachthof sich aus eigenen Mitteln zu tragen hat, demgemäß städtische Zuschüsse nicht in Frage kommen.

Dieses Moment muß bei jeder Verhandlung den Verhandlungsteilnehmern gegenüber zum Ausdruck gebracht werden, damit in keiner Weise ein falsches Bild über die finanzielle Seite entrollt wird.

Wie sehr sich die Oeffentlichkeit in letzter Zeit für unsere brennende Frage interessiert, geht aus den wiederholt erschienenen Zeitungsartikeln hervor. Erfreulicherweise enden auch diese Zeitungsartikel durchweg mit dem Hinweis der Prüfung eines eigenen Schlachthofgebäudes. Hervorheben möchten wir an dieser Stelle nochmals, daß die Beteiligten unseres Berufes schon der erheblichen Entfernung wegen, **die zwischen der äußersten Grenze unserer Stadt und dem Schlachthof in Bochum liegt,** die Benutzung des Bochumer Schlachthofes ablehnen. Wir unterlassen nicht, darauf hinzuweisen, daß

eine Interessengemeinschaft mit anderen Schlachthöfen z. B. Recklinghausen, Wanne-Eickel oder Castrop bedeutend vorteilhafter sein würde, als die Verbindung mit Bochum.

Wichtig ist auch, mit der Regelung der Schlachthausfrage **die geldliche Abfindung der Inhaber von Privatschlachthäusern zu verbinden;** denn es geht wohl nicht an, daß das Schlachten in eigenen Schlachthäusern untersagt wird, ohne die Entschädigungsfrage vorher zu regeln.

Mit Rücksicht auf die vorstehenden Ausführungen und unter Hinweis auf die noch bestehenden Schwierigkeiten bitten wir, die Angelegenheit nicht im Handumdrehen zu erledigen, sondern für diese bedeutungsvolle Frage der Finanzierung und Rentabilität eines eigenen Schlachthofes vorerst eingehend zu prüfen und sich hierfür einwandfreies Material zu beschaffen, denn nur dieses würde eine ausschlaggebende Grundlage für die künftigen Verhandlungen bieten.

Indem wir den verehrlichen Magistrat bitten, unsere wohlgemeinten Vorschläge geneigt zu prüfen, sprechen wir die Versicherung aus, daß wir gerne bereit sind, an der Regelung dieser Frage mitzuarbeiten.

Auch die Hausgehilfinnen bekommen ein Gesetz.

Ausweis mit Lichtbild für die Großstädte. — Neunstündige Nachtruhe. — Jeder zweite Sonntag Ausgang. Mindestens eine Woche Urlaub. — Die Schutzbestimmungen für den Fall der Niederkunft. — Die Ueberwachung der Haushaltungen.

Sehr wichtige Bestimmungen.

In der Vossischen Zeitung schreibt Regierungsrat z. D. Dr. W. Abelsdorf:

Die Hausangestelltenfrage ist seit langer Zeit eines der wesentlichsten hauswirtschaftlichen Probleme, wenn auch die Zahl der im Haushalte Tätigen bei weitem nicht mehr so groß wie früher ist. Denn der Anteil der Hausangestellten (Dienstboten) an der Gesamtbevölkerung und den Erwerbenden ist in Deutschland schon seit fast 50 Jahren ständig gesunken. Von je 100 Erwerbstätigen entfielen 1882 noch 40,1 auf Dienstboten, aber 1925 war dieser Anteil der Hausgehilfinnen, die zur häuslichen Gemeinschaft des Arbeitgebers gehörten, nur noch 13,3, und dürfte heute kaum 12 v. H. betragen.

Der überall in die Erscheinung tretende

starke Rückgang der Dienstboten

wird in einer Studie des Hamburger Statistischen Landesamts zu klären versucht. Er ist auf die immer schärfer einsetzende „Industrialisierung" der häuslichen Arbeitstätigkeit (Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung u. a. m.), die die Haushaltung bis zu einem gewissen Grade unabhängig von der Dienstbotenhaltung macht, zurückzuführen. Von noch größerer Bedeutung aber war, daß die stürmische Aufwärtsentwicklung von Handel und Industrie vor dem Kriege vielfache Möglichkeiten des Unterkommens der Frau in anderen Berufen bot, die nicht nur der besseren Entlohnung, sondern auch der größeren Unabhängigkeit halber dem Dienstbotenberuf vorgezogen wurde. Außerdem veranlaßten nach dem Kriege die gestiegenen Löhne und höheren Unterhaltungskosten wiederum weite Kreise der klein- und mittelbürgerlichen Familie, die Dienstbotenhaltung einzuschränken. In dieser Zeit kamen noch dazu die auch heute noch in den wenigsten Städten behobene Wohnungsnot, die Verminderung des Realeinkommens durch Inflation und die damit verbundene Verarmung weiter bürgerlicher Kreise, die die Dienstbotenhaltung noch jetzt unglücklich beeinflussen.

Einer der wesentlichsten Gründe der noch anhaltenden Abwanderung der Hausangestellten aus der häuslichen Gemeinschaft ist aber wohl die seit Aufhebung der Gesindeordnung

fehlende Regelung der Verhältnisse der häuslichen Hilfskräfte.

Um ein neues Gesetz zu schaffen, war eine beträchtliche Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden. Es ergaben sich Widerstände vor allem auf seiten der Hausfrauen; man wies immer wieder auf die starken Bedenken hin, die sich aus der Aufstellung fester Normen, vor allem für die Dauer der Arbeitszeit und der Ruhepausen im Haushalt entgegenstellen. In der Tat: diese und manche anderen Bestimmungen für die Hauswirtschaft erheischen Elastizität, die sich nicht eben leicht in starre gesetzliche Vorschriften formen lassen, und so wird es verständlich, wenn es jahrelanger Vorarbeit bedurfte, um die Gegensätze zwischen den organisierten Hausfrauen und den Gewerkschaften, die vor allem die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit der Arbeitnehmer forderten, wesentlich zu mildern.

Nun aber liegt der vorjährige Referentenentwurf, der in der Presse aufs lebhafteste erörtert wurde, in einer zum Teil veränderten Gestalt wiederum dem Reichsrat vor, und, wie gleich betont sei, in einer im allgemeinen durchaus annehmbaren Gestalt, wenn auch vielleicht der eine oder der andere der 26 Paragraphen von den Organisationen der Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite beanstandet werden könnte.

Der Entwurf zerfällt in vier Abschnitte, von denen der erste die allgemeinen Vorschriften über Geltungsbereich, Haushaltsleiter und Personalausweis, der zweite das Vertragsrecht, der dritte das Schutzrecht enthält, und der letzte Abschnitt das Inkrafttreten regelt.

Unter den Paragraphen, die wohl oft aufgeregten Widerspruch bei den Hausfrauen-Organisationen auslösen dürften, ist vor allem derjenige über den „Ausweis" (§ 3) zu nennen. Welch innere Ruhe würde in die Seele der leicht mißtrauischen Hausfrau und ihrer Familie einziehen, wenn die neue Hilfskraft vorerst ein Lichtbild, mit eigenhändiger Unterschrift versehen, als behördlichen Ausweis vorzeigen müßte, ehe sie die vereinbarte Arbeit überhaupt aufnehmen darf. Aber diese „Kannvorschrift" ist in das Ermessen der obersten Landesbehörde gestellt und bedarf zudem noch der Zustimmung des Reichsministers des Innern sowie des Reichsarbeitsministers. Und auch dann gilt diese Vorschrift nur für die Orte mit mindestens 100 000 Einwohnern. Mir will scheinen, daß diese höchst segensreiche Vorschrift über den behördlichen Ausweis auch auf Städte von weit geringerer Größe ausgedehnt werden müßte.

Beachtenswert ist die Einführung der Unabdingbarkeit. Abweichende Vereinbarungen sind nur insofern gültig, als sie im Gesetz ausdrücklich zugelassen sind oder als sie Aenderungen zugunsten des Arbeitnehmers enthalten. (§ 4). Aber eine dauernde Pflege kranker Personen kann z. B. ausdrücklich vereinbart werden. (§ 5).

Wertvoll erscheint mir (im § 6) die Möglichkeit, **Arbeitnehmern unter 18 Jahren auch Anweisungen über das Verhalten außerhalb des Hauses erteilen zu dürfen, sowie Mädchen unter 18 Jahren zu gesundem und sittlichem Leben anzuhalten, ihre Ausbildung zu fördern und sie auf Gelegenheiten zur Fortbildung hinzuweisen.**

Ich will nicht behaupten, daß diese Aufgabe in Großstädten wie Berlin und Hamburg besonders dankbar und erfolgreich sein wird; aber in vielen anderen Städten könnten diese Erziehungsversuche doch von gewissem Erfolg gekrönt werden.

Eine soziale Behandlung der Hausgehilfinnen muß überhaupt zur Selbstverständlichkeit für die Allgemeinheit werden. Sie ist es wohl bereits — von Ausnahmen abgesehen — in all jenen Kreisen, die stets Hilfskräfte für den Haushalt benötigten. Eine gesunde, ausreichende Kost ist daher so selbstverständlich (§ 9) wie der Anspruch auf einen angemessenen, gesundheitlich und sittlich einwandfreien Schlafraum, der verschließbar ist und Waschgelegenheit und die Möglichkeit zur gesicherten Aufbewahrung der Sachen enthält (§ 10).

Verdaue gut und bleib gesund, nimm Bullrich-Salz
Seit 100 Jahren unübertroffen gegen Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. — Berlin W 57

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

26) (Nachdruck verboten.

Fridrun hatte Undine bis jetzt noch keine Bestätigung dessen gegeben, was ihr damals blitzartig durch die Seele ging, daß Graf Reimar es war, um den Fridrun ihren Gatten betrogen. Und doch quälte dieser Gedanke Undine fortgesetzt. In den langen, einförmigen Tagen der Krankheit hatte sie oft darüber nachgedacht, mit geheimer Scheu und heißem Bangen, aber sie hatte es doch nicht gewagt, noch weiter zu forschen. Sie fürchtete sich vor der klaren Erkenntnis der Frau, für deren Tun und Lassen sie sich gewissermaßen mit verantwortlich fühlte.

Lorl kam oft zu Undine und plauderte die Schatten von der Stirn der Kranken. Sie erzählte dann auch von Onkel Reimar und von der großen Puppe, die er ihr geschenkt.

Dorret sah voll Eifersucht dann immer ein Lächeln um den feinen Mund der Kranken huschen.

Wiedergesehen hatte Undine ihren Gatten nicht seit der verhängnisvollen Nebelnacht.

Nun wurden die Tage kürzer und die Nächte dehnten sich. Undine konnte schon täglich einige Stunden das Bett verlassen.

Graf Reimar war aus Südegaarde, wo er einige Wochen zugebracht, weil der neue Inspektor sich durchaus nicht einrichten wollte, wieder heimgekehrt

Dorret traf ihn eines Tages auf der Dorfstraße, als sie sich anschickte, in der Wiedingharde vorzusprechen, um mal nach dem Oheim und dem „Grootvader" zu sehen.

Sie wäre dem Grafen, der in seinem blauen Schiffsanzug soeben von einer Segelfahrt heimkam, die er fast täglich unternahm, gern ausgewichen, aber es konnte ihr wie Furcht ausgelegt werden, und darum sah sie Reimar fest ins Auge, als er auf sie zutrat und fast herzlich sagte:

„Ei, welch ein Glück, daß ich Euch finde, Schön-Dorret. Ich wollte ohnedies heute bei Euch anklopfen und fragen, ob Gräfin Undine kräftig genug ist für eine notwendige Unterredung, um die ich sie bitten möchte."

„Ihr wollt sie gewiß wieder kränken," grollte Dorret. „Ihr tut ihr nur weh. Das dürft Ihr nicht."

„Hat Undine Euch das gesagt, Kind?"

Dorret wurde glühend rot.

„Nein, Herr, ich fühle es nur."

„Ich weiß, Dorret, daß Ihr mich mit Eurem Haß und mit Eurem Mißtrauen beehrt, aber ich zürne Euch deshalb nicht. Es zeugt von Charakter. Ich weiß, Ihr habt meine Frau lieb, sie hat wohl keine treuere Freundin als Euch, und darum möchte ich Euch danken, daß Ihr sie so treu gepflegt, sie und auch meinen Bruder Timm, der leider nicht seine völlige Genesung hier abwarten wollte, weil er mir noch immer grollt. Der törichte Knabe! Er will nicht glauben, daß man ihn lieb hat, so über alles lieb."

Dorret sah fast erschreckt in das ernste, wie in verhaltenem Schmerz zuckende Antlitz des Grafen.

Welch ein seltsamer Ton. Nein, das war keine Verstellung. Hier sprach das Herz. Und sie hatte den Grafen für kalt und gefühllos gehalten, so wie ihn ihr Timm geschildert, und wie sie selber ihn zu kennen glaubte.

„Ihr schweigt, Dorret? Wollt Ihr meine Frau fragen, ob sie mich heute nachmittag empfangen will."

„Wenn Ihr Undine nicht zu sehr aufregen wollt, so will ich es versuchen."

„Ich will Abschied von ihr nehmen, Dorret. Das wird sie eher beruhigen als aufregen, denn ich werde lange fort sein, und Undine wird Zeit haben, mein Dasein zu vergessen."

Er sagte es ruhig, und es klang doch wie leise Bitterkeit in seiner Stimme.

Das junge Mädchen senkte den Kopf mit den blonden Flechten. Er sollte nicht die aufleuchtende Freude sehen, die sie bei seinen Worten empfand.

„So reist glücklich, Herr!"

Sie grüßte leicht und schritt, ohne ihn anzusehen, in das Haus mit dem niederen Schilfdach, das in dem weichen Sande tief vergraben lag.

Nun warf der Herbst sein buntes Laub flammenblättrig zur Erde, und vom Meer her fauchte ein kalter, eisiger Wind. Der pfiff Graf Reimar um das heiße Gesicht, als er nachdenklich dem Gorlingshof zuschritt.

Dorret sah ihm vom Fenster der großen Stube aus heimlich nach.

In ihren blauen Augen funkelte es, und drohend hob sie die kräftige Hand und ballte sie zur Faust.

Da stand Etke Thornsen an ihrer Seite und blickte mit seinen lichten Augen unter den buschigen Brauen hinaus in den müden Herbsttag, der die letzten Blätter zur Erde schüttelte.

Leicht legte er seinen dürren, knochigen Arm um die Schulter der Enkelin.

„Hüte dich, Mägdelein," sagte er feierlich. „Das Verderben lauert für dich im Gorlingshof. Diese Nacht sah ich die Nebelfrau tanzen, sie schlossen einen Kreis um dieses Haus. Ringelreihe nennen es die Kinder. Hüte dich, Dorret."

„Geht es Euch wieder schlechter, Grootvader?"

„Schlechter? Mir geht es gut, sehr gut. Olaf war bei mir, Olaf, mein Sohn. Er sagte mir etwas von Hochzeit machen. Zu Petri Stuhlfest soll alles geschehen. Hei, das wird luftig, Dorret. Wo hast du dein Kränzlein? Hüte es fein. Es liegt weich und zart in deinen blonden Haaren. Sie hatte auch so schönes, blondes Haar, die stille Frau. Kennst du sie? Dem Freunde hatte ich sie anvertraut, als ich auszog, da draußen noch einmal das Glück zu erjagen. Ich hatte niemand mehr auf der Welt, nur die beiden Kinder, deine Mutter und Olaf. Aber an den Freund glaubte ich. Er sollte mir den Schatz hüten, den ein Zufall an unseren Strand verschlagen."

„Ich weiß, Grootvader," wehrte Dorret fast ängstlich. „Laßt doch die alten Geschichten."

„Nein." Die Stimme des Alten wuchs. „Er, Marnar, nahm sie zum Weibe, nachdem er ihr eingeflüstert, daß ich sie da draußen auf dem wilden Meere vergessen hätte. Sie hat es nie verwunden, und ganz still, wie ein Licht, ist sie eingegangen. Im Nebel sah ich sie oft tanzen, die Stille, Bleiche. Kennst du sie?"

„Ihr solltet jetzt ruhen, Grootvader. Wenn Ihr wollt, sing ich Euch ein Lied."

Und Dorret begann:

Ueber dem Busch der Rose
Wölbt sich das Sternendach
Hinter dem Busch der Rose
Ist die Liebe noch wach.

Wartet ihr Knospen am Zweige,
Bis es die Zeit ist, zu blüh'n —
Junge Lieb, die schweige,
Bis es die Zeit ist, zu glüh'n.

Doch sie küssen und kosen, —
Und in selbiger Nacht
Brechen all die Rosen
Auf in duftiger Pracht.

Leise summte Etke Thornsen das Liedlein mit, dann schritt er seinen Krückstock hastig aufstoßend zur Stube hinaus.

Nun übt er draußen die Weise, dachte Dorret, und er kann nicht nachdenken über das Vergangene, das ihn so traurig macht. Wüßt ich doch nur noch recht viel so neue Liedlein, wie sie mich Graf Timm gelehrt.

Und während Dorrets Gedanken zu Timm Randolt flogen, der in Hamburg sehnsüchtig auf den Moment wartete, wo er wieder auf seiner weißen „Amazone" hinausfliegen würde in ferne Welten, trat Kapitän Olaf Thornsen mit dröhnendem Schritt in die Stube.

„Na, bist du endlich da?" grollte er. „Man weiß ja gar nicht mehr, wo du eigentlich hingehörst, in die Wiedingharde oder in den Gorlingshof."

„So lange man mich dort braucht, natürlich in den Gorlingshof."

„So? Meinst du vielleicht, daß man dich hier nicht braucht? Tjalda wird alt und der Vater alle Tage wunderlicher. Das Haus ist ganz dunkel, wenn du nicht da bist."

„Da muß ja die Sonne scheinen," lachte Dorret auf. Es sollte lustig klingen, aber es war wie ein leises Weh in der jungen Stimme.

„Tut sie auch, tut sie auch," nickte der braune Schiffersmann bedächtig. „Jetzt ist es wirklich hier ganz hell geworden, Dorret."

Olaf Thornsen sah Dorret voll heimlicher Zärtlichkeit an, dann sagte er verschnäht, mit dem Aermel seiner groben Friesjacke über die erhitzte Stirn streichend:

„Ich möchte dir etwas sagen, Dorret."

„Aber bitte, recht schnell, ich muß gleich wieder zurück in den Gorlingshof."

„So schnell geht das nun nicht," wandte Olaf verlegen ein. „Weil ich die Worte nicht so fein und zierlich setzen kann, wie deine hochgeborenen Herren Grafen. Nein, das kann ich nicht. Aber ich wollte es dir schon lange sagen. Ich habe dich lieb, und wollte dich fragen ob du meine Frau werden willst. Ja oder nein? Potz. Blitz, sieh mich doch nicht so verängstigt an. Bin ich denn ein Mörder? Willst du es mit mir versuchen?"

(Fortsetzung folgt.)

Ferner hat der Arbeitnehmer auch „Anspruch auf Nachtruhe, Ruhepausen und Feierzeit", und man hat nunmehr statt der festumgrenzten Arbeitszeit diese festgelegt. **Die Nachtruhe beträgt mindestens neun und für Hausgehilfinnen unter 18 Jahren mindestens zehn Stunden.** Sie darf nur in Ausnahmefällen gekürzt oder unterbrochen werden. Am Nachmittag eines Werktages jeder Woche ist eine **Freizeit von mindestens vier Stunden und an jedem zweiten Sonntag Freizeit von 3 Uhr nachmittags ab zu gewähren** (§ 11).

Nach einer neun Monate ununterbrochenen Tätigkeit hat der Arbeitnehmer

Anspruch auf Urlaub.

Er beträgt in den ersten beiden Jahren nach Ablauf der Wartezeit mindestens eine Woche, in den folgenden Jahren mindestens zwei Wochen. Während des gesetzlichen Urlaubs besteht der Anspruch auf Entgelt, dazu tritt das voraus zu gewährende Kostgeld (§ 13).

Am lebhaftesten wurden im 1. Referentenentwurf fraglos die Schutzbestimmungen für den Fall der Niederkunft kritisch erörtert. Weibliche Arbeitnehmer sind nach § 13 berechtigt, die Arbeit zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie voraussichtlich binnen vier Wochen niederkommen. Dasselbe Recht steht ihnen auch zwei Wochen nach der Niederkunft zu.

Die lebhaft bekämpfte amtliche Ueberwachung der Haushaltungen ist ganz erheblich eingeschränkt worden. Sie umfaßt überhaupt nur noch die Paragraphen 21 bis 23 d. h. den Jugendlichenschutz, Kinderschutz und allgemeine Vorschriften. Letztere beziehen sich auch auf einen einwandfreien Schlafraum, auf die im § 11, Absatz 2 vorgesehene Mindestruhezeit sowie auf die zweiwöchentliche Schonzeit von Wöchnerinnen nach ihrer Niederkunft. Das Arbeitsschutzamt muß jedoch vom Arbeitnehmer oder von Personen auch von Vereinigungen angerufen sein, die ein berechtigtes Interesse am Schutze des Arbeitnehmers haben. Eine regelmäßige Kontrolle oder Revision der in Frage kommenden Schlafräume in der Wohnung des Arbeitgebers ist also nicht vorgesehen. Die Untersuchungen von Beschwerden weiblicher Arbeitnehmer sind tunlichst durch weibliche Aufsichtspersonen durchzuführen, in Preußen zum Beispiel also durch die Gewerbekontrolleurinnen, deren Zahl allerdings erst etwa 56 beträgt.

Eine Besichtigung der Wohnung soll nur stattfinden, wenn anders die Klärung nicht möglich ist. Man ging fraglos dabei von dem Gedanken aus, daß eine vielleicht unbegründete Besichtigung im Einzelhaushalt erheblich störender wirkt, als für den gewerblichen Betrieb.

Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Gesetzentwurf nun baldigst dem Reichstag vorgelegt und verabschiedet würde. Denn es dürfte höchste Zeit sein, daß man endlich einen verstärkten Anreiz zum Ergreifen dieses Berufes schafft.

Aus und für Herne

Die Verwaltung des neueingemeindeten Gerther Teiles übernommen.

Am 1. August ist das Eingemeindungsgesetz in Kraft getreten. Damit sind die Ortsteile Oestrich und Kray vom ehemaligen Amt Gerthe mit Herne verbunden worden. Der Magistrat hat die Verwaltung, wie er an anderer Stelle bekannt gibt, bereits übernommen. Bei den neuen Bürgern ist diese Eingemeindung nicht unwillig aufgenommen worden, handelt es sich doch um ein Stück, das einstmals zu Holthausen gehörte und an Gerthe abgetreten worden war, und das jetzt zu seiner alten Gemeinde zurückgekehrt ist. Demgemäß wird das neue Gebiet auch zum Stadtteil Herne-Sodingen gehören und seine kommunalen Angelegenheiten dort im alten Amtshaus zu erledigen haben. Wir begrüßen auch an dieser Stelle die neuen 450 Mitbürger, mögen sie sich im Herner Kommunalverband recht wohl fühlen.

* * *

Beginn der Ernte in der Herner Feldmark.

Ein Besuch im neueingemeindeten Teil.

Der Charakter unserer Feldmark hat sich unter den sengenden Strahlen der Julisonne schnell verändert. Das saftige, frische Grün der Frühlingstage ist aus der Feldmark verschwunden und hat dem blassen, fahlen Farbentone Platz machen müssen. Das Getreide reift der Ernte entgegen. Die Halme sind gut und kräftig gediehen und die Aehren sind mit Körnern reichlich gefüllt. Sie neigen sich unter der schweren Last, die als Lohn der Sorgen und Mühen in ihnen ruht. In der vergangenen Woche schon fielen hier und da Roggen und Sommergerste dem Todesschnitt der Sense zum Opfer. In langen, gleichmäßigen Zügen zieht der Schnitter durch das wogende Getreidefeld. Rauschend senken sich die Halme; sie werden zu Garben gebunden und in langen Reihen aufgestellt. Ein trauliches, altheimatliches Bild in unserer modernen Zeit! Wie lange noch, und der Wind weht über die Stoppelfelder!

Ein Gang durch das neue nach Herne eingemeindete Gebiet mit den kleinen Siedlungen Oestrich und Kray zeigt uns noch weite, ausgedehnte Aehrenfelder und erinnert an jene Zeit, da noch keine Schlote rauchten und die Landschaft im tiefen Sommerfrieden schlummerte.

Die Kartoffeln haben unter der Hitze stark gelitten. Manche Kartoffelfelder haben ihr grünes Laub verloren und machen schon einen herbstlichen Eindruck. Die „Kleinbauern", die über einige Ruten Kartoffelacker verfügen, sind schon dabei, den Segen ihrer „Felder" einzuernten. Reihe um Reihe fallen die Knollenpflanzen dem täglichen Mittagsmahle zum Opfer. Welch eine Freude für Anbauer, wenn die Knollen aus der Erde gegraben werden und die „Mäuse" und die „Julinieren" in reichlicher Menge als helle Punkte auf der Ackerscholle leuchten! Sorgsam werden sie gesammelt und der Hausfrau, die nun diese Frucht nicht mehr an der „Bude" zu kaufen braucht, zur Verfügung und Verwendung gestellt.

* * *

Muß der Beschuldigte vor dem Schiedsmann erscheinen?

Die strafrechtlichen Folgen beim Ausbleiben im Sühnetermin.

Bei Privatklagesachen (Beleidigung, Sachbeschädigung usw.) kommt es wiederholt vor, daß der Beschuldigte der Ladung des Schiedsmanns zum Sühnetermin keine Folge leistet. Es wird deshalb auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen der Preußischen Schiedsmannsordnung hiermit besonders hingewiesen.

Nach § 39 der Schiedsmannsordnung hat der Beschuldigte in dem von dem zuständigen Schiedsmann anberaumten Termin persönlich zu erscheinen. Er kann sich also nicht vertreten lassen, weder durch einen gesetzlichen Vertreter noch durch Bevollmächtigte. Von der Pflicht des Erscheinens ist er nur dann befreit, wenn er triftige Gründe, die sein Erscheinen unmöglich machen, zu seiner Entschuldigung nachweisen kann. Das Ausbleiben des Beschuldigten hat zwei Folgen. Zunächst verfällt der Ausbleibende einer Ordnungsstrafe. Der Schiedsmann kann nach § 39 Ziffer 2 der Schiedsmannsordnung gegen den Beschuldigten für jeden Fall des Ausbleibens eine Ordnungsstrafe von 1 bis zu 30 Reichsmark festsetzen. Nicht nur Nichterscheinen, sondern auch verspätetes Erscheinen rechtfertigt die Ordnungsstrafe, wenn dadurch der Termin vereitelt wird. Die Gegenpartei braucht auf eine Partei, die nicht pünktlich zum Termin erscheint, nicht zu warten. Auf die Folgen des Ausbleibens wird der Beschuldigte durch die Ladung besonders hingewiesen. Gegen die Festsetzung der Ordnungsstrafe ist nur die Beschwerde im Aufsichtswege zulässig, über die der aufsichtsführende Richter beim Amtsgericht entscheidet. Die zweite Folge des Ausbleibens ist die, daß der Sühneversuch als gescheitert gilt. Diese Folge tritt ohne weiteres aber nur dann ein, wenn die Parteien nicht in demselben Gemeindebezirk wohnen. Wohnen die Parteien dagegen in demselben Gemeindebezirk, so ist ein zweiter Termin zu bestimmen. Die Anberaumung dieses Termins erfolgt von Amtswegen, wenn nicht der Antragsteller vorher den Antrag zurückzieht. Das Ausbleiben im zweiten Termin hat für den Beschuldigten dieselben strafrechtlichen Folgen wie das Ausbleiben im ersten Termin.

Aus welchen Schichten stammen die höheren Schüler?

Nach einer Statistik des bayrischen Kultusministeriums entstammten von den im Schuljahr 1928/29 in die höheren Schulen aufgenommenen Schülern und Schülerinnen 7,2 Prozent dem höheren Beamtenstand, 18,7 Prozent dem mittleren Beamtenstand, 11,4 Proz. dem unteren Beamtenstand, 5,2 Prozent den freien Berufen, 7,0 Prozent der Landwirtschaft, 26,9 Proz. dem Handel und dem Gewerbe, 15,0 Prozent der Angestelltenschaft und nur 8,6 Prozent der Arbeiterschaft.

Das Mißverhältnis des prozentualen Anteils der Arbeitnehmer wirkt noch krasser, wenn man berücksichtigt, daß diese Schicht 70 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht.

* * *

* **Geschäftseröffnung.**

Die Firma Franz Nickel, Behrensstr. 10, eröffnet heute im Hause Behrensstraße 5 eine Kunststopferei chemische Reinigungsanstalt und Färberei.

* **Verweigerung von Pressekarten wegen nicht zusagender Kritik.**

Direktor Emil Schulz von der Komischen Oper in Essen verweigerte unserem Mitarbeiter, dem Essener Journalisten und Theaterreferenten Fritz Kreuger, die üblichen Pressekarten mit dem Hinweise, bezüglich einer von ihm engagierten Gastspielgesellschaft eine nicht im Sinne des Herrn Direktors Schulz liegende Rezension veröffentlicht zu haben. Unser Referent hat sich darauf durch Erstehung einer gekauften Karte Eintritt verschafft und wird auch weiterhin trotz der Drohungen des Herrn Direktor Schulz sich in seiner kritischen Meinungsäußerung nicht beeinträchtigen lassen. Der Vorfall zeigt aber wieder einmal, mit welchen Mitteln versucht wird, das Geschäft über die künstlerische Sendung des Theaters triumphieren zu lassen.

* **Polizeiliches Vorgehen gegen Kommunisten.**

Das „Ruhrecho" beklagt sich in seiner gestrigen Ausgabe darüber, daß am Sonntag in Herne den zum „roten Antikriegstreffen" in Münster reisenden Angehörigen der als Fortsetzung der „Rotfront" geltenden „Ruhrwacht" polizeilich die schwarzen Hemden abgenommen (das „Ruhrecho" sagt: geraubt) worden seien. Hierzu erfahren wir, daß dies tatsächlich zutrifft. Zur Fahrt nach Münster hatten sich Sonntag früh gegen 8 Uhr etwa 320 Kommunisten aus Herne, Bochum und Witten auf dem Rathausplatz versammelt. Sie sind dann gegen 8,30 Uhr auf 10 Lastautos nach Münster abgefahren. Vorher wurden sie von der Herner Polizei auf Waffen und dergl. vorschriftsmäßig untersucht. Hierbei wurden diejenigen, die, teilweise unter dem Jackett, schwarze Hemden trugen, gezwungen, diese auf dem Polizeiamtshofe auszuziehen und abzugeben. Der ganze Akt verlief ohne Zwischenfälle und Reibungen.

* **Namensänderung.**

Der Bergmann Joh. Radolfki, Bergstraße 99, hat vom Justizministerium die Erlaubnis erhalten, fortan den Namen Radelstädt zu führen.

* **Ein Riesenkarpfen im Hafen Herne.**

Herr Paul Rüdiger, Vorstandsmitglied des hiesigen Fischereivereins, fing am Samstag nachmittag im Hafen Herne beim Angeln einen stattlichen Schuppenkarpfen. Das Tier hatte ein Gewicht von 17 Pfund, war 82 cm lang und hatte einen Umfang von 61 cm.

* **Zusammenstoß.**

Am Samstag gegen 9,40 Uhr stießen auf der Bahnhofstraße, Ecke Mont-Cenis-Straße, ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei der Motorradfahrer an der Hand und am Knie leicht verletzt wurde.

* **Gegen einen Baum geschleudert.**

Auf der Bochumer Straße geriet am Samstag gegen 17,10 Uhr ein Kleinkraftdreirad beim Ueberholen eines Personenkraftwagens ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Das Rad wurde stark beschädigt und der Fahrer M. aus Langendreer am Kopfe und am rechten Arm leicht verletzt.

* **Angefahren.**

Die Ehefrau N. aus Herne wurde am Sonntag gegen 15,40 Uhr an der Bahnhof-, Ecke Neustraße, in Herne von einem Motorrade angefahren. Sie kam glücklicher Weise ohne Verletzungen davon. — Am gleichen Tage wurde an der Ecke Bismarckstraße und Bahnhofstraße, die 4 Jahre alte Z. aus der Goebenstraße, von einem Motorrade angefahren. Sie erhielt leichte Hautabschürfungen.

* **Diebstahl und Sachbeschädigung.**

In der Nacht zum Sonntag wurden von unbekannten Tätern aus dem Garten des Hauses Baukauer Straße 123 zwei eiserne Wäschepfähle mit Betonklötzen herausgerissen und entwendet. Außerdem wurden zwei weitere Wäschepfähle und ca. 100 Grünkohlpflanzen aus dem Boden herausgerissen und am Tatort liegen gelassen.

* **Einbruch in ein Sportgerätehäuschen.**

Von unbekannten Tätern wurde in der Nacht zum Sonntag das auf dem Tennisplatz in der hiesigen verlängerten Moltkestraße befindliche Gerätehäuschen erbrochen, hierbei wurden 12 Tennisbälle entwendet.

Unser Wetterbericht.

Das Tiefdruckgebiet ist von Großbritannien nach der Nordsee fortgeschritten und erstreckte sich gestern früh in Ausläufern über Deutschland. Ein neues Tiefdruckgebiet zieht nordwestlich von Irland heran. In Deutschland war es gestern früh fast überall stärker bewölkt, aber im allgemeinen trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 16 bis 20 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung mit vereinzelten Regenschauern und etwas kühler bei südwestlichen bis westlichen Winden.

* **Der Kampf gegen die Selterbude.**

Zu dem so überschriebenen Gerichtsbericht in der Nr. vom 1. August wird uns von den die Anzeige erhebenden Zeugen erklärt, daß es sich nicht um das Gartenland gehandelt habe, sondern darum, die dauernden Belästigungen von Besuchern der Bude (Verrichtung der Notdurft nach dem Biertrinken in der Bude vor dem Hause und im Garten) zu verhindern. Erst die Bedrohung mit einem Beile, die erfolgt sei, als man den Budeninhaber, wie schon oft, auf das Unpassende dieser Vorfälle hinwies, habe die Veranlassung zur Erstattung der Anzeige wegen Gewerbevergehens (Verkauf von Bier zum Genuß an Ort und Stelle sowie nach 7 Uhr abends und an Sonntagen) gegeben.

* **Zu einem Arbeitsunfall**

kam es gestern morgen auf der Anlage einer hiesiger Anschlußbahn. Beim Einsetzen von Waggons zersprang eine Spindel, hierbei wurde der Bremser Heinr. H. an Kinn und Wange so unglücklich getroffen, daß er einen Kiefernbruch und einen schweren Wangenriß davontrug. Nach ärztlicher Behandlung wurde er dem kath. Krankenhaus überwiesen.

* **Tödlich verunglückt.**

In der Nachmittagsschicht verunglückte am Freitag der Bergmann W. Backenecker aus der Mont-Cenis-Straße auf der Schachtanlage Mont-Cenis 1-3 beim Verbauen. Der Verunglückte, der erst 23 Jahre alt ist und demnächst Hochzeit halten wollte, geriet zwischen ankommende Förderwagen, wobei ihm der Kopf förmlich zerquetscht und die Schulter eingedrückt wurde. — Recht tragisch ist dieser Fall insofern, als auf derselben Schachtanlage bei der großen Explosion auch der Vater und ein Sohn verunglückten, letzterer tödlich.

* **Aus dem Fenster gestürzt.**

In kurzer Abwesenheit der Mutter, welche Einkäufe besorgte, stürzte die etwa 3jährige H. aus der Wörthstraße Samstag nachmittag aus dem Fenster der 2. Etage auf den Hof. Mit erheblichen Kopf- und inneren Verletzungen wurde das Kind zum evgl. Krankenhause geschafft, wo es bedenklich darnieder liegt.

* **In der Trunkenheit**

stürzte der Bergmann J. T. aus der Horsthauserstraße Samstag abend derart heftig mit dem Hinterkopf auf den Bordstein, daß er bewußtlos mittels Krankenautos seiner Wohnung zugeführt werden mußte. Nach Wiedererlangung der Besinnung stellte sich jedoch eine schwere Gehirnerkrankung mit Blutungen ein, so daß der Unglückliche gestern ins kath. Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Vom deutschen Stahlhelmtag**

in Nürnberg kehrten gestern nachmittag ca. 150 bis 180 Herner Teilnehmer mit Musik, festlich geschmückt, nach hier zurück und zogen nach einem Umzug durch die Stadt ihrem Vereinslokale zu.

* **Beim Spielen verletzt.**

In den Vormittagsstunden des Samstags spielten mehrere Kinder in einem Hause der Hermannstraße Fangen, als plötzlich der etwa 5jährige Sohn A. des Bergmanns T. mit dem rechten Bein zwischen das Geländer der Treppe geriet, und hinunterstürzte. Mit Kopf- und Armverletzungen sowie einem Beinbruch mußte der Verletzte dem ev. Krankenhaus zugeführt werden.

* **Einen Berufsunfall**

erlitt gestern morgen der Arbeiter F. B. aus der Hibernastraße auf der Gaveg. Beim Transportieren von schweren Eisenteilen brach er plötzlich zusammen und geriet unter die schwere Last. Mit ernsten inneren Verletzungen (Rippenbrüchen) fand B. Aufnahme im kath. Krankenhause.

* **Infolge von Krämpfen**

stürzte der Arbeiter J. H. aus der Goethestraße gestern nachmittag heftig mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster. Mit bösen Verletzungen wurde er durch das Krankenauto dem ev. Krankenhause zugeführt.

* **Brieftauben-Reisevereinigung für Herne und Umgegend, gegründet 1900.**

Gestern feierte in den Räumen des Herrn Förster, Herne-Riemke, der Bezirk „Süd-West" der Brieftauben-Reisevereinigung für Herne und Umgegend, gegründet 1900, sein diesjähriges Sommerfest. In den überfüllten Räumen verlebten die Taubenliebhaber mit ihren Angehörigen recht genußreiche Stunden. Die Herren Drewermann als Vorsitzender des Bezirks und Langenbach als Bezirksvertreter hatten es verstanden, das Fest vorbildlich zu arrangieren. Vom Vorstand der Reisevereinigung waren erschienen die Herren Willenberg und Dr. Roemer. Ersterer überbrachte dem Bezirk die besten Glückwünsche der Reisevereinigung und wies in seiner Festrede auf die hohen Ideale des Brieftaubensports hin, auf Ideale, für die sich weite Kreise der Bevölkerung interessieren. Nach Abwicklung des offiziellen Programms, das Rezitationen von Frl. Schellenberg, Gesangdarbietungen des Doppel-Quartetts „Schlägel und Eisen" und Theatervorträge des Vereins „Faust-Astoria" enthielt, vergnügten sich die Mitglieder noch lange bei fröhlichem Tanz.

* **Kavallerie-Verein Sodingen.**

Die am Sonnabend, dem 3. ds. Mts., im Vereinsheim stattgefundene Monatsversammlung war sehr gut besucht. Kamerad Wullenkord leitete in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden die Versammlung. Kamerad Müller erstattete Bericht über die Sitzung der Ortsgruppe Sodingen des Kyffhäuserbundes. Die Versammlung war mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden und begrüßte besonders freudig den für den 1. 1. 1930 geplanten Uebertritt zum Kreis-Krieger-Verband Herne. — Es wurde weiterhin der Beschluß des Vorstandes, am 25. August ein Gartenkonzert in den Gartenanlagen des Vereinsheims zu veranstalten, gutgeheißen. Dieses Konzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des Vereins, soll durch ein „Großes Feuerwerk" eine besondere Note erhalten. Ein Antrag, mit diesem Konzert ein Kinderfest zu verbinden, wurde abgelehnt und die Frage „Kinderfest" der nächsten Vorstandssitzung überwiesen. — Eine Einladung des Vereins ehemal. Hackenauer Castrop wurde verlesen und der Besuch des 25jährigen Jubelfestes dieses Vereins den Mitgliedern empfohlen. — Nachdem Kamerad Wullenkord noch die

Warum der Kampf im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe?

Man schreibt uns: Die Tischlerinnungen versuchen mit allen Mitteln, der Oeffentlichkeit und auch den Gesellen klar zu machen, daß der Kampf der Holzarbeiter nicht um materielle Fragen, sondern nur um die Einbeziehung der Lehrlinge in den Tarifvertrag geführt wird. **Diese Darstellung ist unrichtig.** Man behauptet weiter, daß in allen anderen Streitfragen eine Einigung erzielt, bezw. möglich gewesen sei. Man weist auf die von den Holzarbeiterverbänden getroffenen Lohnvereinbarungen im Rheingebiet, östliches Westfalen und Münster hin. Diese Löhne will man anerkennen. Man verschweigt aber, daß für das Rheingebiet und das östliche Westfalen der alte Tarifvertrag noch zurecht besteht und erst am 1. Dezember 1929 gekündigt werden kann. Während in dem hiesigen Vertragsgebiet der Tarifvertrag und auch die Löhne am 1. Juli abgelaufen sind, mithin ein vertragsloser Zustand besteht. Auch in Münster werden die Schreiner den Kampf wieder aufnehmen um die Anerkennung des Tarifvertrages.

Was ist nun die Ursache des Kampfes? Vom 8. Februar bis 27. Juni ds. Jrs. wurde 18 Tage lang verhandelt über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages. Am 27. Juni war noch keine Einigung erzielt über folgende Punkte: **Arbeitszeit und Ueberstundenregelung, Arbeitslohn und Altersklassenstaffelung, Ferienregelung, Montagezuschläge, Lohnerhöhung und die Festsetzung der Vergütung der Lehrlinge.**

In der Arbeitszeitfrage, Altersklassenstaffelung und Montagezuschläge verlangten die Arbeitgeber wesentliche Verschlechterungen gegenüber dem bisherigen Zustand. In der Lohnfrage hatte man bis zum Schluß des letzten Verhandlungstages überhaupt noch kein Angebot gemacht. Ueber die Lehrlingsvergütung ist während der ganzen Verhandlungstage kaum gesprochen worden. Die Holzarbeiterverbände wollten die Festsetzung der Entschädigungssätze für die Lehrlinge dem amtlichen Schlichter zur Entscheidung überlassen, weil die Innungsvertreter erklärten, keine Vollmacht zu haben, um über die Lehrlingsfrage mit den Holzarbeiterverbänden zu verhandeln. Ueber die übrigen Streitfragen waren die Arbeitnehmer zu weiteren Verhandlungen bereit. Es bestand trotzdem keine Aussicht, zu einer Verständigung zu kommen. Diese Tatsache wurde durch die Parteien in nachfolgendem festgelegt:

„Die an dem bisherigen Bezirkstarifvertrag für das rheinisch-westfälische Holzgewerbe beteiligten Vertragsparteien stellen fest, daß eine Fortführung der Verhandlungen zwischen den Parteien aussichtslos erscheint, weil über die bisher noch offenen Fragen eine Verständigung nicht möglich ist.

Essen, den 27. Juni 1929.

gez. Evers, Kutscheidt, Stöver.

Die Arbeitgeber waren dann bereit, den Schlichter in den noch strittigen Fragen anzurufen, während die Holzarbeiterverbände den Schlichter in der Lehrlingsfrage anrufen wollten. Beide Parteien waren sich hierüber einig. Der Tischlerinnungsverband hat dann am 2. Juni den Schlichter zur Vermittlung angerufen, demselben aber die Bedingung gestellt, daß über die Lehrlingsfrage nicht verhandelt werden dürfe.

Der Schlichter, Professor Brahn, hat das Ansinnen der Tischlerinnungen abgelehnt mit der Begründung, daß er verpflichtet sei, über alle von den Parteien gestellten Anträge zu verhandeln.

Die Innungen haben dann auf Grund der von dem Schlichter erhaltenen Antwort am 5. Juni in einer Versammlung in Dortmund dem Innungsverband die Verhandlungsvollmacht entzogen, so daß sich der Tischlerinnungsverband für tarifunfähig erklärte. Dieses geht aus nachstehendem Schreiben deutlich hervor.

An den Zentralverband christl. Holzarbeiter!

„Im Nachgang zu unserem Schreiben vom 4. ds. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß die gestern in Dortmund stattgehabte Vertreterversammlung der Tischlerinnung des Vertragsgebiets rheinisch-westfälisches Holzgewerbe nicht nur eine Ausdehnung der der zentralen Verhandlungskommission erteilten Vollmachten abgelehnt, sondern auch die beschränkten Vollmachten zurückgezogen hat. Der im Schreiben vom 2. ds. Mts. beim amtlichen Schlichter gestellte Antrag auf Verhandlungshilfe in dem vorliegenden Lohn- und Tarifstreit ist dadurch hinfällig geworden."

Auf Grund dieser Tatsache bestand für die Tischlerinnungen des ganzen Vertragsgebietes keine tariffähige Organisation mehr. **Man hätte nunmehr mit den 80 Innungen oder mit jedem Innungsmeister einzeln verhandeln müssen.** Dieses konnte man den Holzarbeiterverbänden nicht gut zumuten. Es war ja auch aussichtslos, auf diese Weise wieder zu einem einheitlichen Vertragsverhältnis zu kommen. Um aber wieder Ruhe und Ordnung im Gewerbe zu bekommen, war ein Tarifvertragsabschluß unbedingt notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, haben die Holzarbeiter dann das letzte Mittel, den Kampf in Anwendung gebracht.

Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß der Kampf **nicht um die Festsetzung der Lehrlingsvergütung geführt wird,** da diese Frage ja durch den Schlichter entschieden werden sollte, **sondern um die Schaffung eines neuen Tarifvertrages.** Die Verantwortung für diesen Kampf müssen die Innungen allein tragen, die dem Tischlerinnungsverband die Verhandlungsvollmacht entzogen haben. Das Verhalten der Innungen hatte ja auch zur Folge, daß der Holzbearbeitungsfabrikanten-Verband bereits einen Tarifvertrag mit Einschluß der Lehrlingsvergütung mit den Holzarbeiterverbänden abgeschlossen hat. Auch der Baugewerbeverband hat seine sämtlichen Mitglieder innerhalb des rheinisch-westfälischen Vertragsgebiets angewiesen, den bereits abgeschlossenen Tarifvertrag anzuerkennen. Eine Reihe von Einzelfirmen haben sich ebenfalls zur Unterzeichnung des neuen Tarifvertrages bereiterklärt. Weiter sind einige Innungen zur Anerkennung des Vertrages bereit, und **es hängt nur noch von den einzelnen Innungen bezw. dem Innungsmeister ab, ob er die Vollmacht zur Anerkennung des Vertrages hat und damit der Kampf beendigt wird.**

eingegangenen Kartengrüße der Kameraden Altmeyer, Buschmann und Talage bekannt gegeben hat, trat der gemütliche Teil in seine Rechte. Ganz besonders verstand es wieder unser lieber Kamerad Kliesch die Kameraden mit den inzwischen erschienenen Damen auf das Beste zu unterhalten.

Schaufensterscheiben dürfen nicht spiegeln.

Ein Rat für Geschäftsinhaber.

Ueber spiegelnde Schaufenster ärgern sich sehr viele Geschäftsleute, ohne je ernstliche Versuche zur Abstellung dieses Mißstandes zu unternehmen. Dabei verfehlt ein spiegelndes Schaufenster, das die Auslagen dem Blick der Vorübergehenden vorenthält, vollständig seinen Zweck! Die Spiegelungen kommen auf den Scheiben dann nicht zustande, wenn die Sonne die eigene Ladenfront und den Schaufensterraum direkt bescheint; also auch der Schaufensterraum in seiner ganzen Tiefe muß in vollem Maße beschienen werden! Nun müssen leider gerade auf den sonnenbeschienenen Straßenseiten zum Schutze der ausgestellten Ware und der Fußgänger, die diese betrachten sollen, Markisen vorgesehen werden, wodurch die Schaufenster verdunkelt werden. Sobald aber der Schaufensterraum dunkler ist, als die Straße, besonders also auch, wenn der Damm oder die gegenüberliegenden Häuser von der Sonne beschienen werden, tritt die Spiegelung ein. Je tiefer diese Räume, je dunkler die Abschlußwände an sich sind, umso stärker die Spiegelungen. Handelt es sich dann noch um dunkelfarbige Ausstellungsgegenstände, so ist der Mißstand besonders arg und zwingt dazu, das Auge unmittelbar an die Schaufensterscheibe zu halten. Die einzige, völlig wirksame Abhilfe besteht, wie Architekt Röthling in der „Bauwelt" ausführt, zweifellos in einer genügend lichtstarken künstlichen Beleuchtung des Schaufensterraumes. Meist wird eine Reihe „tiefstrahlender" Leuchten oben längs des Fenstersturzes, dicht hinter der Schaufensterscheibe angeordnet, verwendet. Der ganze Schaufensterraum soll gleichmäßig stark erleuchtet sein. Die Lichtquellen dürfen nicht blenden. Nötigenfalls sind oben im Schaufenster gegen die Blendung Vorhänge aus nicht zu durchsichtigem Stoff anzubringen. Auch die Wände des Schaufensterraumes bezw. des Ladenraumes sollten möglichst hell gehalten werden. Andere Vorkehrungen zur Bekämpfung der Spiegelung werden benutzt, helfen aber nicht immer so, wie starke künstliche Schaufenster-Innenbeleuchtung! Hier sind die bekannten Glasprismen zu nennen, oder ein durch DRGM. geschützter Vorschlag, die Sonnenschutzvorrichtungen nicht durchgehen zu lassen, damit das Tageslicht oben eindringen und das Schaufensterinnere hell beleuchten kann. Die Anlagekosten der starken Innenbeleuchtung kommen nicht in Betracht, da die Anlage gleichzeitig für die Abendbeleuchtung benutzt werden kann; so kommen nur die Betriebskosten für Stunden in Betracht, während der die Lichtanlage zur Bekämpfung der Spiegelung eingeschaltet ist. Viele Geschäftsleute scheuen diese Lichtkosten, ohne zu bedenken, daß der werbetechnische Wert eines zu jeder Tagesstunde klar übersehbaren Fensters viel mehr wert ist.

Reiseandenken.

Ein Kapitel zum Fürchten.

Reiseandenken können sehr hübsch sein, oft sind sie jedoch auch richtige Hausgreuel. Manche von ihnen geben uns noch nach Jahren Stimmungen wieder, die man auf der Reise gehabt hat, lassen Erinnerungen aufleuchten über froh verlebte Stunden und über mancherlei Nebeneindrücke auf schon weit zurückliegende Reisen. Auch Natureindrücke können durch Reiseandenken wieder aufleben, Berge und Täler kommen wieder in Erinnerung, Flüße und Seen, die Schönheiten eines Sonnenaufgangs oder Sonnenunterganges, die Schönheiten eines zwischen Blüten oder grünen Bäumen versteckten Dörfchens, die Wogen des Meeres, Idylle im Walde, an der Eisenbahn, an einem Bergabhange oder an einem Binnensee. Recht viele Reiseandenken müssen jedoch als scheußlicher Kitsch angesehen werden, und so mancher, der sich auf der Reise in der Uebereilung oder in einer schnell angeflogenen Laune solche Reiseandenken kauft, empfindet sie schon in kurzer Zeit selbst als geschmacklos, sucht sie sobald wie möglich wieder los zu werden, oder versteckt sie irgendwo, wohin kein Auge eines Besuchers blicken kann. Derartige Reiseandenken sind fast immer Massenware, sie werden im großen hergestellt und nur der jeweilig aufgedruckte Name erinnert an den Ort, an dem sie nachher verkauft werden.

Am harmlosesten von diesen üblen Reiseandenken sind noch die, die nur als „Schmuck" hergestellt worden sind, denn derartige Andenken werden am ersten als geschmacklos empfunden. Anders ist es, wenn ein derartiges Reiseandenken im Haushalt zu irgend einem praktischen Zweck verwendet werden kann. Dann sträubt sich die sparsame Hausfrau oft lange, ein solches Reiseandenken wieder auszurangieren und es dorthin zu befördern, wohin es gehört. Jedoch bei den Reiseandenken lassen sich nicht nur geschmacklose und geschmackvolle unterscheiden, es ist auch ein großer Unterschied, ob man sie, selbst mitgebracht oder geschenkt erhalten hat. Solche, die man sich selbst mitgebracht hat, kann man wegwerfen, wenn sie einem nicht mehr gefallen, bei denen aber, die man von Onkeln, Tanten und anderen Verwandten erhalten hat, ist das schon schlimmer. Jedesmal, wenn ein solcher Geschenkgeber einen Besuch macht, wird er sich überzeugen wollen, ob das reizende Geschenk von damals noch seinen Platz hat. Eine Mitteilung, daß das Geschenk einmal „durch Zufall" umgestoßen worden ist und dabei in die Brüche ging, wird nicht ohne eine tadelnde Bemerkung aufgenommen. Der Schreiber dieses Aufsatzes hat einen Freund, der sich mehrere Male anders eingerichtet hat, nach dem Kriege auch einmal umgezogen ist, jetzt ein eigenes Häuschen besitzt und sich dort recht geschmackvoll eingerichtet hat. Vieles aus den alten Mobilien, dutzenderlei „Nippsachen", die aus alten Zeiten stammten, wurden bei dem Umzug in das neue Häuschen auf den Kehricht befördert, nur die Reiseandenken aller seiner Verwandten verschandeln weiter die Wohnung, weil mein Freund und seine Gattin es nicht wagen, diese Erinnerungen an die Reisen der verehrten Verwandtschaft einfach wegzuwerfen. Und so kann wohl gesagt werden, daß sich nicht nur Gesetze, sondern auch Reiseandenken wie eine ewige Krankheit erben.

Viele von den Reiseandenken finden ihren Weg in die Tombolas und Lotterien, die im Winter in allerlei Vereinen veranstaltet werden; man gibt sie umsonst hin, sie treten dann ihren Weg in die Haushaltungen von neuem an und wer dabei ein wenig Pech hat, kann sogar seine eigenen Reiseandenken wieder gewinnen. Es ist nur zu wünschen, daß wenigstens die größten Greuel aus der Reiseandenken-Industrie verschwinden, das wird aber nur geschehen, wenn sie nicht mehr gekauft werden. A. B.

Das Zähneputzen.

Von Dr. E. Kieser, Berlin.

Die Grundlage jeder Zahn- und Mundpflege ist die mechanische Reinigung mit Wasser und Bürste. Der Zweck des Bürstens besteht darin, die Zahnflächen und besonders die Räume zwischen den Zähnen von fäulnis- und gärungsfähigen Speiseresten zu säubern. Die Form der Bürste muß sich ungefähr den anatomischen Verhältnissen der Mundhöhle anpassen. Am unzweckmäßigsten sind die Bürsten mit gerader, großer Bürstenfläche, mit nicht zu langen Borsten, die es unmöglich machen, bei straffen Wangentaschen die Außenflächen der hinteren Mahlzähne zu säubern. Fast alle Patienten stellen das Bürsten der Zähne ein, wenn bei der Reinigung das Zahnfleisch leicht blutet. Blutendes Zahnfleisch ist nicht von normaler Beschaffenheit, es ist krank, aufgelockert und entzündlich verändert, oft nur deshalb, weil nicht genügend gebürstet wurde. Das Mitbürsten des Zahnfleisches wirkt als Massage.

Die Zahnbürste muß nach jedem Gebrauch gut abgespült und zum Trocknen aufgestellt werden. Vor und nach der Reinigung mit der Bürste spült man den Mund kräftig aus, indem man mit geschlossenen Lippen durch Bewegen der Wange und Zunge die Spülflüssigkeit zwischen den Zähnen hindurchpreßt. Nun wird ein Schluck Spülflüssigkeit in den Mund genommen, dann in wagrechter und senkrechter Richtung gebürstet. Man drückt die Borsten in die Zwischenräume hinein und reibt sie durch drehende Bewegung des Bürstenstieles aus. Dabei darf nicht vergessen werden, daß auch die der Zunge und dem Gaumen zugekehrten Flächen der Zähne und Kauflächen gebürstet werden müssen. Speisereste, die sich mit der Bürste aus den Zwischenräumen nicht entfernen ließen, werden mit dem Zahnstocher oder mit einem gewachsten Seidenfaden, der hin- und herbewegt wird, entfernt.

Als Spülflüssigkeit nimmt man zur Zahn- und Mundpflege am besten warmes Wasser. Die Zusätze sind unwichtig, sie stellen indessen eine angenehme Beigabe dar, die für den Augenblick erfrischend wirkt. Jedenfalls muß von käuflichem Mundwasser, Zahnpasta oder Zahnpulver verlangt werden, daß sie für Zähne, Mundschleimhaut und Gesamtorganismus unschädlich sind.

Als Zahnpulver sehr verbreitet ist die Schlämmkreide, die aus kohlensaurem Kalk besteht. Sie kann aber nur dann als einwandfreies Reinigungsmittel gelten, wenn sie gut gereinigt und fein im Korn ist. Wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, entspricht die zum Kaufe angebotene Schlämmkreide diesen Anforderungen meist nicht. Schärfere Putzmittel, wie Kohlenpulver, Bimmstein, gepulverte Austernschalen, Zigarrenasche dürfen deshalb nicht verwendet werden, weil sie wegen ihrer scharfkantigen Bestandteile den Schmelz des Zahnes schädigen.

Bei schlechtem Zahnmaterial, das leicht zum Zerfall neigt, reicht selbst die beste Zahn- und Mundpflege nicht aus, um die Zähne funktionsfähig zu erhalten. Der Zahnarzt kann durch frühzeitige Behandlung den durch Karies zugefügten Schäden, auch bei an sich minderwertigen Zähnen, abhelfen. Zahnschmerzen lassen sich auf ein Minimum reduzieren, wenn ein erkrankter Zahn frühzeitig behandelt wird, ganz abgesehen davon, daß die Behandlung dann viel einfacher ist.

Zweimal im Jahre soll jedermann seine Zähne vom Zahnarzt untersuchen lassen. Namentlich sollen Kinder regelmäßig zum Zahnarzt gebracht werden, auch dann, wenn keine Anzeichen von sichtbaren Erkrankungen vorliegen. Die Aufgabe des Zahnarztes sollte nicht darin bestehen, Schmerzen, die durch Nachlässigkeit entstanden sind, zu beseitigen, sondern diese von vornherein zu verhindern.

Capitol

Ich — der Mann, der lacht.

Von Conrad Veidt.

Die Direktion schreibt: In den Capitol-Lichtspielen läuft ab heute in Erstaufführung der Universal-Großfilm „Der Mann, der lacht". Der Darsteller der Titelrolle stellt uns folgenden Artikel zur Verfügung:

„Schon in Deutschland habe ich immer nur Rollen gespielt, die hochdramatisch waren und die die Möglichkeit zu stärkster Aktion boten. Es ist klar, daß diese Rollen nicht immer diejenigen guter Menschen sein konnten, da ich dämonische Charaktere darzustellen hatte. Ich selbst möchte ja gern sagen, daß ich mich innerlich mit derartigen Menschen nicht identifiziere, und ich habe es als eine Milderung der Auffassung von meiner Person empfunden, als man mir in Hollywood Rollen bot, die nur rein äußerlich Bösartigkeit verlangen, im Grunde aber doch gute Menschen waren. In dem Film „Der seltsame Fall eines Arztes" spielte ich einen unschuldig verurteilten Arzt, der mit einer Lebenslüge durch das Dasein geht, und dem der Zuschauer letzten Endes alle Sympathien darbringt. Aber auch in dem Film „Der Mann, der lacht", nach dem berühmten Roman Victor Hugos, sehe ich unsympathisch aus, weil ich der Mann bin, dem man als Kind die Lippen abgeschnitten hat, so daß er mit einem ewig grinsenden Gesicht umhergehen muß. Dieser Mann mit dem lächelnden Gesicht ist eine tragische und bemitleidenswerte Figur. Aber die Rolle des Mannes, der lacht, hat mir große Freude gemacht, denn sie gibt zu starkem dramatischen Ausleben Gelegenheit. Da ist Drama, da ist Tragodie, da ist die Möglichkeit eines starken Sichauslebens." —

Dazu zeigt das Capitol Bebe Daniels, den weiblichen Douglas Fairbanks, in ihrem Lustspielfilm „Die Liebesinsel". Darunter wird man sich im ersten Augenblick allerhand denken. Es handelt sich in Wirklichkeit um folgendes: Eine Reisegesellschaft, in der sich zwei kreuzweis verlobte Paare befinden, kommt in Quarantäne und landet auf einer Insel, auf der sich dann alle Verwicklungen lösen.

Briefkasten.

A. Z. 99. Die von Ihnen angefragten Vororte der Stadt Essen haben nach dem Stande vom 1. Juli 1929 folgende Einwohnerzahl und folgenden Flächeninhalt: Essen-Frohnhausen 41 641 Einwohner, Fläche 342,21 Hektar; Essen-Holsterhausen 50 878 Einwohner, Fläche 286,12 ha; Essen-Fulerum 1422 Einwohner, Fläche 156,92 ha. Die Siedlung Margarethenhöhe gehört zum Stadtteil Essen-Rüttenscheid. Es ist uns daher nicht möglich, Ihnen dafür getrennte Angaben zu machen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dem Schlachtviehmarkte am 5. August waren zugeführt: 1069 Stück Großvieh, 428 Kälber, 19 Schafe, 1 Ziege, 2689 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, bei Kälbern mittel, bei Schweinen langsam. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 60—61, 2. 57—59; b) 1. 54—56; 2. 50—53; c) 45—49; d) 40—44. Bullen: a) 54—56; b) 48—53; c) 44—47; d) 40—43. Kühe: a) 53—54; b) 46—51; c) 37—45; d) 25—36. Färsen: a) 59—60; b) 50—58; c) 45—49. Kälber: b) 82—87; c) 70—81; d) 50—69. Schweine: a) 83—86; b) 86—89; c) 86 bis 89; d) 82—85; e) 80—83; f) 78—80; g) 70—78.

Patentbericht.

(Mitgeteilt vom Patentbüro Ed. M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5.)

Patentanmeldungen.

B. 132 104. Dipl.-Ing. Kurt Bredtschneider, Herne. Vorrichtung zum selbsttätigen Verschließen von Druckgefäßen.

K. 108 833. Gebr. Kumpmann, Lüdenscheid i. W., Peterstraße 12. Vorrichtung zum Führen von Werkstücken, insbesondere von Muttern, zur Rutsche von Gewindeschneid- und Bohrmaschinen.

Gebauchsmuster-Eintragungen.

B. 25 581. Vereinigte elektrotechnische Fabriken J. W. Busch u. Gebr. Jaeger A.-G., Lüdenscheid i. W. Wasserdichtes Gehäuse für Installationapparate mit 3 Kammern.

N. 28 559. Theo Nagel, Lüdenscheid, Kugelfüllhalter.

S. 74 275. Richard Sieper, Lüdenscheid i. W. Streichholzdose aus Aluminiumguß.

E. 41 152. August Enders A.-G., Oberrahmede i. W. Badetuch- bzw. Handtuchhalter.

J. 31 159. Firma C. G. Jurchen, Meinerzhagen i. W. Lüsterklemmen für elektrische Beleuchtung.

Vereinskalender

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Der Ausflug für Erwachsene findet am Mittwoch, dem 7. August, nach Witten-Hohenstein statt. Treffpunkt 10 Uhr vormittags an der evang. Kirche. Die nächste Versammlung für Horsthausen findet am Donnerstag, dem 8. August, abends 7 Uhr in der Wirtschaft Grothaus, Ludwigstraße, statt.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes H. Hopfen findet am Mittwoch, dem 7. August, nachm. 3.30 Uhr, von seiner Wohnung La-Roche-Straße 22 aus statt. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. (3977a

Der Vorstand.

D. J. K. Schwimmabteilung, Herne. Dienstag abend, 8.30 Uhr, Hauptversammlung bei Th. Stemberg.

Turnvereinigung 1873 Herne. Heute, Dienstag, den 6. August 1929, ab 5 Uhr im Vereinsheim Busen gemütliches Beisammensein der Damen des Vereins. Hierzu ladet ein: Der Vorstand.


Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Zur 68. Generalversammlung der Deutschen Katholiken

in Freiburg i. Br. vom 28. August bis 2. Sept. 1929 wird von der Presse-Kommission des Lokalkomitees das altbekannte

FEST-BLATT

als reichillustrierte Tageszeitung in 6 Ausgaben herausgegeben, in dem die offiziellen Reden, Bekanntmachungen und Berichte enthalten sind. Unentbehrlich ist dasselbe für Katholiken, die an der Teilnahme verhindert sind, sich aber über die bedeutsame Tagung unterrichten wollen. Wir bitten daher schon jetzt das Festblatt

beim Postamt unter Hinweis auf Zeitungspreisliste 10, Nachtrag Seite 1

zum Preise von Mk. 2.30 zu bestellen. Der Anzeigenteil bietet eine seltene und wirksame Gelegenheit zur Reklame für jeden Geschäftsmann. Unverbindliche Preisberechnung durch den Verlag. Benutzen Sie zur Bestellung des Festblattes nebenstehenden Abschnitt. Bestellungen werden bis 20. August angenommen.

PRESSVEREIN FREIBURG i. BR., Rosastrasse 9/11 Abteilung Fest-Blatt

An das **Postamt** hier

Unterzeichneter bestellt hiermit ___ Stück

Festblatt zur 68. General-Versammlung der Deutschen Katholiken

Zeitungspreisliste: 10. Nachtrag Seite 1

in Freiburg i. Br.

Bezugszeit 28. Aug. bis 2. Sept. 1929

(Unterschrift)

Ort Straße

Turnen * Sport * Spiel

Leichtathletische Nachlese.

Stade Francais siegt in Berlin.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Berlin, ein Klubkampf zwischen SC. Charlottenburg, Stade Francais und Göta Stockholm hatten nicht weniger als 2500 Besucher angelockt. Die deutschen Teilnehmer schienen in allen Wettbewerben nicht viel Glück zu haben. Nur in den kurzen Strecken waren die ausgezeichneten Berliner Sprinter nicht zu schlagen. Die 4×100-Meter-Staffel war eine einwandfreie Sache der SCC.-Weltrekordstaffel und auch die 100 Meter waren Körnig nicht zu nehmen. Die 1000 Meter brachte Böcher und den Weitsprung Schlößke I an sich. Im übrigen gab es folgende Ergebnisse:

1000 Meter: 1. Böcher, SCC., 2:29,9; 2. Martin, Stade Francais, 2:31; 3. Rosenblatt, Göta Stockholm, 2:32.

110-Meter-Hürden: 1. Viel, Paris, 15:09; 2. Glinzer, Stockholm, 16:01.

100 Meter: 1. Körnig, Berlin, 10,7; 2. Schlößke II, 10,9; 3. Andrieu, 11,9.

400 Meter: Hammergreen, Stockholm, 10,7; 2. Viel, Paris, 51,3.

5000 Meter: 1. Dahlström, Göta, 14:32; 2. Kohn, Berlin, 15:36,1.

4×100-Meter-Staffel: 1. SC. Charlottenburg 43,1; 2. Göta Stockholm 43,2; 3. Stade Francais 44,2.

Weitsprung: 1. Schlößke I 6,775; 2. Chevalier, Paris, 6:48.

Hochsprung: 1. Menard, Paris, 1,85; 2. Nielson, Göta, 1,85 (Stechen).

Diskuswerfen: 1. Winter, Paris, 44,26; 2. Noel, Paris, 43,90.

Kugelstoßen: 1. Noel, Paris, 14:07; 2. Winter, Paris, 12:62; 3. Hähnchen, Charlottenburg, 12,45.

4×400-Meter-Staffel: 1. Göta Stockholm, 3:22,3; 2. Stade Francais 3:23,6; 3. SC. Charlottenburg 3:31,8 (verhalten).

Eine gut gelungene Veranstaltung in Krefeld.

Die Krefelder Preußen hatten für den vergangenen Sonntag ein leichtathletisches Meeting aufgezogen, das in allen Teilen ein voller Erfolg war. Etwa 5000 Besucher sahen interessiert den wohlorganisierten Wettbewerben zu. Im großen und ganzen gab es guten Sport. Mit etwa 10 Meter schlug der in guter Verfassung befindliche Krefelder Schüler den Franzosen Rousseaus. Die beiden Berliner Engelhardt und Neumann vermochten nicht, den ausgezeichneten Franzosen Feger über 400 Meter abzuschütteln. Einen spannenden Kampf gab es in der Schwedenstaffel, die der Pariser Metropolitan-Club nach hartem Kampf an sich brachte und Viktoria Hamburg auf den zweiten und die Mannschaft des Veranstalters auf den dritten Platz verwies. Die Ergebnisse:

1500 Meter: 1. Loison, Paris, 4:10,2; 2. Bukh, Berlin, 4:16,2; 3. Batzwahl, Krefeld, 20 Meter zurück.

Kugelstoßen: 1. Kentae, Finnland, 13,08; 2. Stechemesser 12,92.

Hochsprung: 1. Kraatz 1,80; 2. Stechemesser 1,75.

200 Meter: 1. Schüller, Krefeld, 21,7 m; 2. Rousseau, Paris, 22,3; 3. Weger, Karlsruhe, 22,5.

400 Meter: 1. Feger, Paris, 49,9; Engelhardt, Berlin, 50,6; 3. Neumann, Berlin, 50,7.

800 Meter (Einladung): 1. Keller, Paris, 2:03,8; 2. Müller, Berlin, 2:03,9; 3. Dabat, Paris, 2:04,7.

800 Meter offen: Eberhardt, Düren, 2:00,8; 2. Pesch, Düsseldorf, 2:01,8.

110 Meter Hürden: 1. Adelheim, Paris, 16,1; 2. Stöckmann, Duisburg, 16,2.

Dr. Peltzer schlägt Sera Martin.

SCC. vor Eintracht. — Die Weltelite in Charlottenburg.

Die glänzende Besetzung des dem Klubdreikampf vom Samstag folgenden internationalen Sportfestes des SC. Charlottenburg hatte am Sonntag 10 000 Besucher nach Witzleben gelockt. Es gab auf der ganzen Linie harte Kämpfe. Die Leistungen in den Läufen wurden allerdings durch den scharfen Wind beeinträchtigt.

Das interessanteste Rennen des Tages war der 800-Meter-Lauf, in dem Dr. Peltzer sein Wiedererscheinen in bester internationaler Gesellschaft vor Augen führte. Er lief ein Rennen wie in seinen besten Tagen. Die Zeit von 1,55,5 Minuten ist einmal auf den Wind, sodann aber auch darauf zurückzuführen, daß keine geeigneten Schrittmacher im Felde lagen. Nach dem Start übernahmen Güthing und Schwertfeger die Führung, gefolgt von Martin und Böcher. Peltzer bummelte hinterher. Auf der ganzen Strecke gab es harte Positionskämpfe. Eingangs der Geraden setzte sich der französische Weltrekordler an die Spitze und sah bereits wie der sichere Sieger aus — als plötzlich Ott der Seltsame hervorschoß, einen nach dem anderen überholte und in gewaltigem Spurt auch Sera Martin überholte und mit einem Meter schlug. — Die neue Staffelrevanche zwischen dem schwarzen C. und Eintracht Frankfurt ergab eine neue Bestätigung der Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Diesmal waren die Charlottenburger wieder eine Nasenlänge voraus. Ueber 1500 Meter erhielt der unbezwinglich erscheinende Franzose Ladoumegue eine nicht einmal überraschende Niederlage durch seinen Bezwinger von Amsterdam, den Finnen Larva. Die 5000 Meter sicherte sich der Stuttgarter Helber in Abwesenheit von Kilp. Im Hochsprung übertraf der beste Deutsche, Köpke, mit 1,90 die besten Schweden und Franzosen.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Eldracher 11,3; 2. Borgmeyer 11,4; 3. Gillmeister (Stolp) 11,4.

200 Meter: 1. Körnig 21,4; 2. Gillmeister 22,0; 3. Borgmeyer 22,2.

300 Meter: 1. Dr. Wichmann 34,4; 2. Moulines, Frankreich, 34,6 (neuer franz. Rekord); 3. Storz 35,1; 4. Schlößke 35,5.

800 Meter: 1. Peltzer 1,55,5; 2. Sera Martin 1,55,6; 3. Kaufmann, Hannover, 1,55,9; 4. Böcher 1,56,0.

1500 Meter: 1. Larve, Finnland, 3,56,2; 2. Ladoumegue 3,58,8; 3. Kohn, SCC., 4,03,4.

5000 Meter: Helber, Stuttgart, 15,04,5; 2. Petri 15,05,4; 3. Dieckmann 15,26,6; 4. Sipilai, Finnland, 50 Meter zurück.

400 Meter Hürden: 1. Viel, Frankreich, 54,9; 2. Troßbach 55,9; 3. Jänisch, Köln, 56,8.

4×100-Meter-Staffel: 1. SC. Charlottenburg 41,3; 2. Eintracht Frankfurt 41,4.

Olympische Staffel: 1. Stade Francais Paris 3,30,5; 2. SC. Charlottenburg 3,30,6; 3. Bar Kochba Berlin.

Dr. Peltzer siegt in Wald.

Kremer (Kölner BC.) gewinnt die 100 Meter.

Bei sehr schönem Wetter und verhältnismäßig gutem Besuch wurde am Samstag in Wald ein leichtathletisches Abendmeeting zur Durchführung gebracht, dessen Kämpfe sehr anregend verliefen. Kremer vom Kölner BC. wurde mit Erfolgen über 100 und und 200 Meter Doppelsieger. Schließlich gewann der KBC. auch noch die 4 × 100 Meter in der mäßigen Zeit von 44,1 vor Preußen Stettin. Dr. Peltzer war natürlich der Sieg im 400-Meter-Hürdenlauf nicht zu nehmen.

Die Ergebnisse:

100 m: 1. Kremer-Köln 10,8; 2. Schulte-Stettin 11,1; 3. Fischer-Düsseldorf 11,4. **200 m:** 1. Kremer-Köln 22,5; 2. Fischer-Düsseldorf; 3. Duhr-Elberfeld. **400 m:** 1. Weber-Köln 50,5; 2. Jachert-Elberfeld 51,3; 3. Trebst-Köln. **800 m:** 1. Sahm-Köln 1:59,8; 2. Sawahn-Stettin 2:00,4; 3. Hartleib-Düsseldorf. **1500 m:** 1. Schilgen-Darmstadt 4:04; 2. Hellpapp-Stettin 4:08,4; 3. Hertens-Düsseldorf. **400 m Hürden:** 1. Dr. Peltzer Stettin 57,3; 2. Kropp-Stettin 58,2. **4mal 100 m:** 1. Kölner BC. 44,1; 2. Preußen Stettin 44,5. **Weitsprung:** 1. Sievert-Halle 6,45; 2. Schulte-Stettin 6,32. **Hochsprung:** Spaethe-Stettin 1,70 m; 2. Stern-Barmen 1:65; 3. Sievert-Halle 1,65 (durch Stechen). — **Kugelstoßen:** 1. Sievert-Halle 13,55 m; 2. Wiegand-Düsseldorf 13,06; 3. Spielmann-Langerfeld.

Zwei neue Weltrekorde in Ulm.

Zu den traditionellen Ulmer leichtathletischen Wettbewerben waren etwa 2500 Besucher erschienen, die einen guten Sport zu sehen bekamen. In allen Wettbewerben gab es harte Kämpfe und knappe Entscheidungen. Frl. Heuz und der Ulmerin Frl. Junkensdorf gelang es, zwei neue Weltbestleistungen aufzustellen. Im beidarmigen Speerwerfen gelang es Frl. Heuz mit 57,05 einen neuen Weltrekord aufzustellen. Ebenso im beidarmigen Kugelstoßen brachte es Frl. Junkers fertig, mit 21,47 den alten Rekord von Miß Morris 21,01 erheblich zu verbessern.

Auch in Bochum deutsche Extraklasse.

Ein internationales Abend-Meeting, inszeniert vom Bochumer TuS am 8. September wird wieder einmal deutsche Extraklasse im Westen sehen. Der Allensteiner Weltrekordmann Hirschfeld wird das Kugelstoßen und Wegener-Halle den Stabhochsprung bestreiten. Auch die Besetzung der Kurzstrecken dürfte zu keiner Klage Veranlassung geben, den die Frankfurter Eintracht hat die Teilnahme ihrer besten Leute zugesagt.

*

48. Harkortbergfest.

1262 Wetturner. — 10 000 Festteilnehmer. — Glänzende Leistungen.

Das 48. Harkortbergfest wurde in altgewohnter Weise am Vortage durch einen Festabend im Märkischen Hof in Wetter eingeleitet. Der Sonntag brachte bei dem herrlichen Wetter Höchstzahl von Turnern und Zuschauer. Im ganzen traten 1262 Wetturner an und am Nachmittage umrahmten 9—10 000 Zuschauer das weite Rund des neuen Platzes. Die Leistungen waren zum Teil hervorragend, obwohl die Sprung- und Laufbahnen, weil neu angelegt, vielfach noch zu weich waren. Den ersten Sieg im Vierkampf der Turner holten sich Ilhardt, Jahn Lüdenscheid und Wenker, Eintracht Dortmund mit je 94 Punkten. Ilhardt war in glänzender Form: er sprang 1,80 Mtr. hoch und 7,08 Meter weit. Wenker lief die 100 Meter im Vierkampf in 11,2 Sekunden. Den besten Kugelstoß mit der 20 Kilogramm-Kugel führte Zehmisch-Düsseldorf mit 11,60 Meter aus. 35 Turner sprangen mehr als 6 Meter weit; vier Turner sprangen 1,70 Meter, einer 1,80 Meter hoch; 23 Turner liefen die 100 Meter in weniger als 12 Sekunden. Die Bestleistungen bei den Altersturnern waren: Steinstoßen (15 Kilogramm) Schäfer-Rheinhausen 8,10 Meter; Weitsprung: Schäfer-Rheinhausen 6,00 Meter; Hochsprung: 1,60 Meter Comm-Duisburger Turnverein. Auch bei den Sonderwettkämpfen am Nachmittage sah man schöne Kämpfe und gute Leistungen.

Siegerliste (Vierkampfturnen).

6. Preis, 79 Punkte: Kürten, Herner Turn-Club; 13. Preis, 71 Punkte: Hosberg, Herner Turnklub; 18. Preis, 66 Punkte: Füllgrabe, Herner Turn-Club; 19. Preis, 65 Punkte: Jakobl, Herne, Baukauer Turnvereinigung; 27. Preis, 57 Punkte: Mannes, Herne, T.-Verein Turn-Club; 28. Preis, 56 Punkte: Knapp, Turn-Club Herne; 29. Preis, 55 Punkte: Hokamp, Turnvereinigung Herne; 30. Preis, 54 Punkte: Kämper, Turn-Club Baukau.

Siegerliste (35—39 Jahre).

7. Preis, 75 Punkte: Weber, Turn-Club Baukau; 10. Preis, 69 Punkte: Spickermann, Herner Turnvereinigung; 19. Preis, 60 Punkte: Bäcker, Herner Turnklub; 21. Preis, 58 Punkte: Nippe, Herne, Turn-Club Baukau; 22. Preis, 57 Punkte: Meise, Herner Turn-Club; 26. Preis, 53 Punkte: Stoves, Herne, Turn-Club Baukau.

Siegerliste (40—44 Jahre alte Turner).

24. Preis, 61 Punkte: Kendzia, Herne, Baukauer Turn-Club.

Sonder-Kämpfe:

1600-Meter-Lauf: 1. Baumanns, Minden; 2. Sievers, Herner Turn-Club; 3. Masannek, Wanne.

5000-Meter-Lauf: 1. Kohn, Unna; 2. Steinkopf, Rückelhausen; 3. Appelmann, Langenei; 4. Starke, Dortmund.

4×75-Meter-Staffel: 1. Turnverein Duisburg; 2. Turnverein Boehlerheide.

Freiringen: 1. Gruppe: 1. Rundmundo, Erkenschwick; 2. Herzig, Jahn Minden.

Freiringen: 2. Gruppe: 1. Bruchhausen, Hohenlimburg-Oepe.

Tauziehen: Polizei-Sportverein Witten.

110-Meter-Hürdenlauf: 1. Rottmann, Hagen, 16 Sekunden; 2. Seckelmann, Lüdenscheid, 19¾ Sekunden; 3. Stratmann, Heringen, 19¾ Sekunden.

100-Meter-Lauf: 1. Killing, Wetter, 11,2 Sekunden; 2. Hans Wenker, Dortmund, 11,2 Sekunden, Brustbreite; 3. Seberin, Haspe, 11,3 Sekunden; 4. Sieke, Hörde, 11,6 Sekunden.

4×100-Meter-Staffel: 1. Turngemeinde Wetter, 45,8 Sekunden; 2. Turnverein Gladbeck, 46,3 Sekund.; 3. Turnverein Iserlohn, 46,3 Sekunden, Brustbreite zurück.

Stabhochsprung: 1. Wiehke, A. T. V. Düsseldorf, 3,50 Meter; 2. Bornemann, Bielefelder Turngemeinde, 3,40 Meter; 3. Schmidt, Elberfeld, 3,30 Meter; 4. Stellmach, Volmarstein, 3,30 Meter.

Gauoffenes Schwimmfest in Marl.

Schöne Erfolge des SC. Wiking, Herne.

Bei strahlendem Sonnenschein stiegen am Sonntag in Marl die gauoffenen Schwimmmwettkämpfe. Außer einer zahlreichen Zuschauermenge war eine recht beachtliche Zahl von Schwimmern aus allen Teilen des Gaues erschienen. Flotte Wettkämpfe wurden dem schwimmbegeisterten Publikum geboten, besonders in den Jugendwettkämpfen wurden hervorragende Zeiten geschwommen. Von den Herner Schwimmvereinen trat der Schwimm-Club Wiking mit einigen Mannschaften an den Start, die Wikinger, die diesmal in stärkster Aufstellung und ohne Ersatz antraten, konnten einige recht beachtliche Siege erkämpfen. Zu erwähnen sind besonders hier die 3 mal 100 m-Damenbruststaffel und die Wasserballmannschaft. Die Wasserballmannschaft des SC. Wiking trat gegen die des SV. Lünen 08 um die Ehrenplakette der Marler Zeitung in der Aufstellung Meerkamp, Guczka, F. Brehm, Vierbücher, Köhler, Krämer und Mehrkühler an. Nach Verlauf der regulären Spielzeit trennte der Schiedsrichter die beiden Parteien mit dem Ergebnis 0:0, so daß eine Verlängerung des Spieles von 2 mal 3 Minuten erforderlich wurde. In der Folge der Verlängerung zeigte sich das Stehvermögen der Wikinger, nach äußerst flottem Kampf zwangen sie der schnelleren Mannschaft Lünen 08 ein 2:0-Ergebnis auf und sicherten sich dadurch die Ehrenplakette der „Marler Zeitung". Zu beachten bei den Wikingern waren besonders Köhler und Mehrkühler, die der gegnerischen Mannschaft manch harte Nuß zu knacken gaben, Meerkamp im Tor zeigte blendendes Können und meisterte sämtliche hereinkommenden Bälle. In der Verteidigung zerstörte Vierbücher sämtliche gegnerischen Kombinationen. Die Damenbruststaffel wurde von den Wikinger Damen in der Aufstellung Ruth Litzig, Math. Teigeler und Henny Wemers in blendender Manier und mit 24 Sekunden Vorsprung vor der zweiten Siegstaffel gewonnen. Nachfolgend die Gesamtergebnisse der Veranstaltung:

Wettkampf 1, Lagenstaffel B. m. W. 3 mal 100 m.
1. SV. Niedersachsen, Münster.
2. SV. Gladbeck 1913.

Wettkampf 2, Lagenstaffel B. o. W. 3 mal 100 m.
1. SV. Wattenscheid.
2. Wasserfreunde Marl.
3. SV. Buer 24.
4. SV. Poseidon, Wanne-Eickel.

Wettkampf 3, Jugendbrustschwimmen B. o. W. 100 m.
1. Gößmann, SV. Kamen 91, 1:30 Minuten.
2. Haumann, Wasserfreunde Marl, 1:37.
3. Koch, SV. Wattenscheid, 1:37.
4. Hübner, Poseidon Wanne-Eickel, 1:40.
5. Marx, WSV. Linden-Dahlhausen, 1:40.

Wettkampf 4, Damenbrustschwimmen B. o. W. 100 m.
1. Endrikat, Poseidon Wanne-Eickel, 1:46 Min.
2. **Henny Wewers, SC. Wiking Herne,** 1:47.
3. Bank, Wasserfreunde Marl, 1:52.

Wettkampf 5, Herren-Freistil B. m. W. 200 m.
1. Schwarz, SV. Niedersachsen Münster, 2:34,4.

Wettkampf 6, Herrenrückenschwimmen B. m. W. 100 m
1. Simon, SV. Gladbeck 1913, 1:20,6 Min.

Wettkampf 7: ausgefallen.

Wettkampf 8, Springen für Junioren.
1. Rüthei, SV. Niedersachsen Münster, 54,06 P.
2. Teubien, SV. Wasserfreunde Marl, 37,88 P.

Wettkampf 9, Jugendbruststaffel B. o. W. 3 mal 100 m.
1. SV. Wasserfreunde Marl, 4:57,4 Min.
2. SV. Kamen 91, 5:10,1.
3. WSV. Linden-Dahlhausen, 5:11.

Wettkampf 10, Herrenfreistil B. o. W. 100 m.
1. Fiedler, SV. Lünen 08, 1:20,8 Min.
2. Husmann, SV. Buer 24, 1:22.
3. Haumann, SV. Wasserfreunde Marl, 1:22,6.

Wettkampf 11, Jugendfreistil B. m. W. 100 m.
1. Peter, SV. Niedersachsen Münster, 1:15,2.
2. Dornsiepen, SV. Niedersachsen Münster, 1:15,4.

Wettkampf 12, Herrenbrustschwimmen W. o. W. 100 m.
1. Bonhoff, SV. Kamen 91, 1:28,6 Minuten.
2. Mewis, SV. Linden-Dahlhausen, 1:29,8.
3. Bennauer, SV. Wattenscheid, 1:32,4.
4. Spieß, SV. Horst 1919 Steele, 1:35,8.
5. Brennekamp, SV. Osterfeld, 1:36,8.

Wettkampf 13, Damenbruststaffel B. o. W. 3 mal 100 Meter.
1. **SC. Wiking Herne,** 5:44 Minuten.
2. Wasserfreunde Marl, 6:08,6.
3. SV. Buer 24, 6:10.

Wasserballspiele.

SV. Gladbeck 1913 — Niedersachsen Münster 3:1 (2:0)

Gaumeisterschaftsspiel

SV. Herten — Wasserfreunde Marl 0:11 (0:6)

SC. Wiking Herne — SV. Lünen 08 nach Verlängerung von 2 mal 3 Minuten 2:0 für Wiking, reguläre Spielzeit 0:0.

Deutsche Jugendkraft.

D.J.K. Schwimmabteilung Herne.

Durch die Vereinigung mit dem Recklinghäuser Bezirk ist der Schwimmabteilung geholfen worden, insofern, da die D.J.K. Recklinghausen in der Badeanstalt am Rhein-Herne-Kanal einen eigenen Nachmittag für ihre Schwimmer hat, welches in Herne nicht möglich war. Aus diesem Grunde sind die Herner D.J.K.-Schwimmer zur Hauptversammlung am heutigen Dienstagabend eingeladen. Der Bezirksschwimmwart aus Recklinghausen wird hier eingehend über die Trainingstunden berichten. Nun wird es endlich mal vorangehen, bisher scheiterte alles an dem Mangel eines Uebungsabends. Beginn der Hauptversammlung ist 8,30 Uhr bei Stemberg.

Die Schiedsrichter

der Untergruppe Herne trafen sich am Sonntag morgen bei Lüke, um ihrem alten Vorstand nach Anhörung der Berichte Entlastung zu erteilen. Die dann folgende Wahl brachte als 1. Vorsitzenden W. Krieling, Geschäftsführer W. Hülsmann und als Beisitzer Rusch, Sodingen.

Alle Schiedsrichteranforderungen sind von jetzt ab an W. Krieling, Herne, Bismarckstraße 6 zu richten, und zwar beziehen sich diese Anforderungen auf Spiele der 1. Mannschaften, Unter- und Jugend-Mannschaften.

Cassel 03 in Herne.

Wie wir erfahren, spielt der Hessenmeister Cassel 03 mit seinem bekannten Mittelläufer Engelhardt am 31. August anläßlich der Jubiläumswoche der Germania in Herne, um am 1. September gegen die Westfalia anzutreten. Man kann schon jetzt auf das Debut der Gäste aus Cassel gespannt sein, bekommen wir doch mal Fußballer zu sehen, die in Bezug auf Leistung über dem alltäglichen Rahmen stehen.

Westfalia - Hagen 05

so lautet die Paarung der Gegner, die sich am Sonntag nachmittag am Schloß Strünkede treffen. Der Gast gehört der ersten Bezirksklasse des Südwestfalenbezirks an.

Germania Herne - Preußen Wanne

Vereinbarungsgemäß fahren die Germanen am Sonntag nach Wanne, um eine alte Rückspielverpflichtung zu erledigen.

Germania-Westfalia komb. gegen Castrop 02-Preußen Wanne komb.

Seit Wochen warten sämtliche Fußballanhänger des Gaues Herne auf diese Begegnung, die am kommenden Samstag auf dem Germaniasportplatz stattfinden wird. Wenn nicht alles trügt, wird man ein faires und sportlich hochstehendes Spiel zu sehen bekommen, von dem man noch Wochen nachher sprechen wird.

Langendreer 04 2. — Westfalia 04 2. 3:3 (1:2).

Die Reserve spielte in neuer Aufstellung mit Wirth, Schneider, Liedtke; Steinkamp, Wolf, Hochwar; Bourscheidt, Leukefeldt, Haisken, Ruhe, Niederdräing. Die Mannschaft war während des ganzen Spieles überlegen und lag dauernd in Führung. Kurz vor Schluß mußten Rechtsaußen und rechter Läufer wegen Verletzungen vom Platz, wodurch Langendreer dann zum Ausgleich kam.

Handball.

Turnerbund Eickel 1. gegen V. f. L. 1. 4:3 (1:2).

Am Sonntag weilte V. f. L. zu einem Freundschaftsspiel in Eickel als Gast. V. f. L. trat mit drei Ersatzleuten an und mußte durch die parteiische Leitung des Schiedsrichters, eine unverdiente Niederlage hinnehmen.

*

Kurze Informationen.

Clubfanatismus.

Der bekannte österreichische Fußballschiedsrichter Braun leitet bekanntlich keine Meisterschaftsspiele mehr. Man erfährt jetzt die Gründe: Als ihm seinerzeit beim Spiel Hakoah — FAC. ein schwerer Fehler unterlief, er gab ein Tor für die Hakoah nicht, kam es zu einzigartig dastehenden Skandalszenen, in deren Verlauf Braun tätlich angegriffen wurde. Ihren Höhepunkt erreichten diese Vorgänge aber erst einige Zeit nach dem Treffen, denn in die Fabrik, die Braun beschäftigt, kamen Briefe von Geschäftsleuten mit der Drohung, die Verbindungen abzubrechen, falls Braun noch einmal ein Wettspiel leite. Die Absender dieser Briefe sind natürlich Anhänger der Hakoah. Diese Schreiben sind Dokumente für die Entartung, die der Clubfanatismus in manchen Köpfen anrichtet.

Abwechselndes Glück des H. S. V.

Der Hamburger Sportverein, der sich augenblicklich auf einer Oberschlesienreise befindet, konnte in Bismarckshamm gegen einen dortigen Verein 4:2 gewinnen, während er gegen den Meister Beuthen 09 knapp mit 0:1 unterlag.

Die IBU. bestätigt den Europameisterschaftskampf.

Die Internationale Boxing-Union (IBU) hat auf einer am späten Freitag abend in Paris abgehaltenen Sitzung dem Berliner Veranstalter Paul Damm die Erlaubnis zum geplanten Europameisterschaftskampf zwischen dem Titelhalter Pierre Carles (Belgien) und dem deutschen Herausforderer Franz Diener erteilt. Der Kampf geht am 7. September im Freiluftring des Berliner Poststadions vor sich.

Karel Kozeluh muß sich Tilden beugen ... im Trainingsspiel.

In der letzten Woche gab es in Paris, allerdings in aller Stille, einen interessanten Trainingskampf zwischen dem Weltmeister der Profis und dem langen Amerikaner Big Tilden. Ganz überrascht war man als Big Tilden es fertig brachte den Weltmeister in vier Sätzen 2:6, 6:1, 6:2, 6:3 zu besiegen.



Für Ihr Haar gute Pflege – auf schnellem Wege

Schwarzkopf Flüssige Haarwäsche

Für Blonde: Kamille

Ganze Flasche RM 2.- Halbe Flasche RM 1.25 Probe-Flasche 50 Pfg.

Für Dunkle: Teer



Scherz- und Rätsel-Ecke

Die Lehrerin will die Kinder in der deutschen Stunde auf das Wort „Stock“ bringen und fragt daher ein Mädchen: „Was hat denn Dein Vater, wenn er Sonntags nachmittags ausgeht?“

„Dann hat er einen weg“, war die prompte Antwort.

*

Ein Mann, der einem jungen Burschen aus Mitleid bei sich im Bureau Arbeit verschafft hatte, bekielt ihn eines Samstags länger als gewöhnlich da.

Der junge Mann wurde mißmutig und tat seine Arbeit widerwillig und nachlässig. Schließlich schnauzte ihn der Chef an:

„Sie undankbarer Mensch! Wo würden Sie jetzt sein, wenn ich nicht wäre?!“

„Beim Fußballwettkampf,“ war die Antwort.

*

„Ach, Schatz, ich habe eben eine furchtbare Skandalgeschichte gehört.“

„Das dachte ich mir schon; Du machtest so ein glückliches Gesicht, als Du hereinkamst.“

*

„Ist es denn wahr, Onkel Gustav hat'n Auto gewonnen? Na, wo ist denn der Glückliche?“

„Im Krankenhaus!“

*

„Ich zähle heute fünfundzwanzig Jahre.“

„Und wie alt waren Sie, Fräulein, als Sie zählen lernten?“

*

Sie: „Wenn Du mir die Reise ins Gebirge erlaubst, werde ich bestimmt die ganze Zeit von Dir träumen!“

Er: „Dann bleib doch hier und träume vom Gebirge!“

*

Krätsch und Zierlack torkeln selig durch nächtlich einsame Straßen und brüllen dabei, was die heiseren Kehlen hergeben wollen. „Guter Mond, Du gehst so stille,“ brüllen sie.

Ach weh — — da naht ein Wächter. Schon greift er in die Brusttasche nach dem Notizbuch.

Krätsch erkennt nicht nur die Situation, er ist sogar auf ihrer Höhe. Fest packt er Zierlack am Arm, als müsse er ihn sicher geleiten. „Ist ja nicht mehr weit, Exzellenz! Nur ein paar Minuten noch müssen Exzellenz sich zusammennehmen. Gleich sind Exzellenz zu Hause.“

Der Wächter verschwindet unauffällig.

*

Fritz Unband fährt mit einem Karren auf den Gleisen der Straßenbahn.

„Kannst Du denn nicht vom Gleise wegfahren, Du Laulebengel?“ tobt der Straßenbahnfahrer hinter ihm.

„Ick schon, aber Sie kennen det nich!“ antwortet Fritz unbeeindruckt.

*

„Warum gebt Ihr denn dem armen Hund nichts zu fressen?“

„Det soll en Windhund werden.“

*

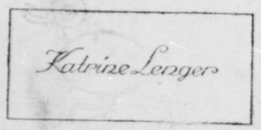
Wer Frau Röbbecke kennt, die Frau vom reichen Röbbecke, der weiß ja Bescheid. So etwas von Geiz hat die Welt noch nicht gesehen.

Neulich kommt diese Dame in das Kolonialwarengeschäft von Reißmann und kauft so verschiedenes ein. Drei Rollmöpse, eine saure Gurke, eine Stange Zimt, für 10 Pfennig Sahnenbonbons, 2 Lot Kaffee . . .

Reißmann staunt Bauklötze über den Engroseinkauf. Und vorsichtig fragt er schließlich:

„Sagen Sie mal, Frau Röbbecke, Sie geben wohl heute abend 'nen Hausball?“

Bistienkarten-Rätsel:



Besonders die Damen schwärmen für die Tätigkeit Frau Lengers, denn sie ist von Beruf — —?

Skat-Aufgabe:

Mittelhand würde mit



zwar einen Treff-Solo schwarz gewinnen, aber selbst Schneider werden, obgleich 10 Points im Skat liegen, wenn sie den Dritten gegen eine Fausse der Hinterhand eintauschte. Welche Karten hatte die Hinterhand, was lag im Skat und welche Fausse müßte der Spieler eintauschen?

*

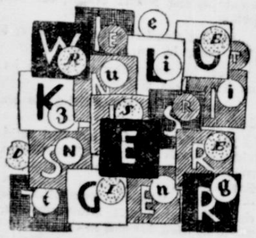
Vexierbild:

„Wo ist der geplünderte Tourist?“



*

Problem:



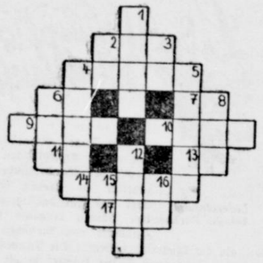
*

Magisches Quadrat:

A	A	A	A	B
B	E	E	E	E
E	E	E	F	G
G	I	L	L	M
N	N	R	R	R

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen fünf gleiche Worte ergeben.

Kreuzworträtsel:



Waagerecht: 2 geogr. Bezeichnung, 4 Stadt in der Niederlausitz, 6 franz. Artikel, 7 Fürwort, 9 Nahrungsmittel, 10 Anruf für Kellner, 11 Präposition, 13 Doppelvokal, 14 Nachkomme, 17 Erdprodukt.

Senkrecht: 1 Begriff für weich, 2 abgekürzte Firmenbezeichnung, 3 altdeutscher Elternname, 4 französischer Fluß, 5 unangenehmer Zustand, 6 ausländische Währung, 8 Gewässer, 12 Harzfluß, 15 engl. nein, 15 arab. Bindewort.

*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

*

Auflösung der Rätsel aus Nummer 87

Auflösung des Kreuzworträtsels:

R	A	S	P	U	T	I	N		
			P	O	L	A			
		K	A	L	M	U	S		
I	N	N				B	A	D	
A							T		
R							I		
I	R	E			P	R	O		
		E	L	E	G	I	E		
			A	N	I	S			
S	A	N	D	B	A	N	K		

Auflösung des Ergänzungsrätsels „Der Möbelwagen“:



Auflösung des Beorsätsels „Was ist's?“:

Kiel.

*

Auflösung des Silbenrätsels:

1 Elmsfeuer, 2 Isabella, 3 Nachtigall, 4 Genius, 5 Reserve, 6 Amati, 7 Ultramarin, 8 Erdbeere, 9 Rebstock, 10 Aargau, 11 Aquamarin, 12 Leutnant, 13 Industrie, 14 Syndikus, 15 Taschentuch, 16 Brezel, 17 Esra, 18 Stadion, 19 Spaziergang, 20 Energie.

Der Spruch lautet: Ein grauer Aal ist besser als eine bunte Schlange.

Am Herdfeuer

Nr. 90 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

„TRANSOZEAN“ MI

Ein Flieger-Roman von Paul G. Ehrhardt

Das Wrack des „Transozean“ liefert ein Boot. Erkundigungsfahrt und Entdeckung einer Bucht und einer Höhle. Die Meeresströmung. Umschiffung des Nordkaps. Landung am Weißstrand. Schildkröten. Menschenspuren. Mühsame Wanderung zu den Möwenklippen. Entdeckung der Triftbucht. Wiederfinden des Bootes. Das Geheimnis der Triftbucht.

An den folgenden Tagen unternahm Hartmut mehrfach Versuche, in den nördlichen Teil der Insel vorzudringen. Immer aber scheiterten seine Bemühungen an der Undurchdringlichkeit des Wald- und Dickichtsaumes oder an der Unzugänglichkeit der Strandfelsen.

Er mußte ein Boot haben um jeden Preis. Zuerst dachte er daran, einen Palmbaum auszuhöhlen in der Art der Auslegerboote, der „Einbäume“, wie sie die Eingeborenen benutzen. Aber er allein würde diese Arbeit kaum bewältigen können. Außerdem konnte er ein solches Boot schwer handhaben, und es war fast unmöglich, es an Land in Sicherheit zu bringen.

Darum hielt er nochmals eindringlich Umschau in den Tiefen des „Transozean“, ob nicht irgend ein Stück sich in ein Boot verwandeln lassen könnte.

Zuerst dachte er daran, den ganzen Schwimmer abzumontieren, was mit Hilfe der Palmbaumbrücke möglich gewesen wäre.

Da fiel sein Blick auf die Verkleidung des Motorentraumes auf der Oberseite des Tragdecks. Sie war völlig unverletzt und ließ sich, um den Motorenraum zugänglich zu machen, im Ganzen abheben. Sie bildete eine flache, stromlinienförmige Mulde aus getriebenem Aerokonstantblech, die im Innern mit Querrippen und einem Verstärkungsstand versteift war. Sie konnte leicht ein Boot bilden, das für zwei Personen genügend Platz und Wasserverdrängung hatte.

Hartmut ging sofort an die Abmontierung dieser Verkleidung, die ohne Werkzeuge in wenigen Minuten durchführbar war. Er brachte sein „Boot“ in der Bucht zu Wasser und konnte voller Befriedigung feststellen, daß es ausgezeichnet und stabil im Wasser lag. Die Beschaffung eines Ruders machte ihm wenig Kopfzerbrechen. Aus dem zerborstenen Flügelteil ragte eine ganze Reihe von Rohrverstrebungen hervor. Hartmut sägte eines dieser unverletzten, fast zwei Meter langen Rohre ab. Dann meißelte er einige Knotenbleche an der Bruchstelle aus ihrer Vernietung, schnitt und bog ruderschaufelförmige Stücke daraus zurecht, die er in die Rohrenden einsteckte, nachdem er diese oval geschlagen hatte und dann völlig flach hämmerte, so daß er mit drei durchgehenden Nieten einen völlig festen Verband herstellen konnte.

Mit diesen Rudern paddelte er in seinem Boot durch die Bucht. Es war ihm aber fast unmöglich, die stromlinienförmige Wanne in Richtung zu halten. Mit jedem Ruderschlag drehte sie blitzschnell nach der anderen Richtung ab, so daß er im besten Falle im wilden Zickzack vorwärts kommen konnte.

Hartmut montierte deshalb an dem spitzen Hinterteil der Mulde eine regelrechte Flosse mit dem Erfolg, daß sein Boot nicht nur tadellos Richtung hielt, sondern sich außerordentlich schnell bei einem Minimum von Kraftaufwand durch Rudern vorandewegen ließ. Er übte damit so lange, bis er das kleine Fahrzeug sicher durch die Brandung hindurchtreiben konnte, ohne daß ihm die Wellen gefährlich wurden.

Die erste große Entdeckungsfahrt mit seinem neuen Fahrzeug begann er wohlvorbereitet und ausgerüstet. In wasserdichten Säcken waren Mundvorräte, Munition und Instrumente untergebracht, alles zu einem Bündel vereinigt und in die Schwimmweste eingehüllt.

Hartmut hatte seinen leichten Tropenanzug an und trug eine Kopfbedeckung, die er in langer mühevoller Arbeit fertiggestellt hatte: aus dürren Palmblättern hatte er einen korbdeckelgroßen runden Hut gemacht, der zwar auf dem Kopfe nur hielt, wenn er kunstvoll mit Stricken und Bändern festgebunden wurde, aber seinen Zweck vollkommen erfüllte, er gab Schatten und hielt die sengenden Strahlen der Sonne, die senkrecht herniederprallten und auf dem Wasser unerträglich heiß brannten, vollkommen ab.

*

In der Kühle des ersten Morgenschimmers ging Hartmut auf die große Fahrt. Geschickt paßte er den Rhythmus der Brandung ab und schoß über die Wellenberge, ohne daß ein Spritzer das Innere des Bootes traf. Außerhalb der Brandungsgrenze nahm er Kurs auf das Nordende der Insel und trieb sein Boot mit langen Ruderschlägen schnell voran.

Möven umkreisten den Eindringling mit heiserem Schreien. Und dann nahm Hartmut ein Bild gefangen, das einen Traum seiner Kindheit vor ihm wahrwerden ließ: ein mächtiger Albatros kam ohne Flügelschlag, mit seinen weit ausgestreckten schmalen Schwingen auf ihn zugestrichen, schwenkte in steilen Kurven mehrere Male um das Boot, schoß bis tief auf das Wasser nieder und strich dann wenige Zentimeter über den Wellen in pfeilschnellem Fluge ab, ohne jede Bewegung seiner Schwingen. Hartmuts Augen folgten ihm, bis er als winziger Punkt in der Ferne verschwunden war.

Wie kümmerlich war alles, wie klein waren alle Künste des Menschen gegen dieses Flugwunder, das die Natur hier hervorgebracht hatte.

Der Menschenflug war ein Kampf gegen die Elemente, eine Uebertrumpfung der rohen Kräfte von Wind und Böen durch größere, größere Kräfte.

Der Vogel Albatros, als die Spitzenleistung der Natur von allem, was sie an Flug hervorgebracht hatte — er war in die Kräfte des Windes und der Böen hineingewachsen, sie waren ihm nicht Feinde, sondern Freunde geworden, sie waren es, die ihn trugen. Aus dem tiefsten Einfühlen in die geheimsten, unsichtbaren Vorgänge der Luft flossen die Quellen des Segelfluges, der den Albatros tagelang ohne Flügelschlag durch das Luftmeer ziehen ließ.

Doch heute galt es nicht, über die Wunder der Natur nachzusinnen. Es galt auszukundschaften, wie die Natur diese Insel gebildet und geschaffen hatte und welche Hilfsmittel sie Hartmut bot, um seine primitivsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Hartmut folgte mit seinem Boot dem nördlichen Ufer der Insel, das einen weiten Bogen bildete und überall schroff etwa zwanzig Meter tief in das Meer fast senkrecht abfiel. Ueberall hatte die Brandung kleine Schluchten und Buchten in die Felsen genagt, und da und dort lagen Felsblöcke im Meer, in deren Nähe sich strandartige Geröllklumpen gebildet hatten.

Nach einer Fahrt von etwa zwei Kilometer Länge sah Hartmut in der Felswand einen schmalen Spalt, der den Eingang zu einer ziemlich geräumigen Bucht zu bilden schien; denn der hinter dem Spalt liegende Teil war hell vom Sonnenlicht erleuchtet und die Kokospalmen auf der Höhe des Gesteinsstandes bildeten einen weiten Ring.

Mit raschen Schlägen trieb Hartmut sein Boot auf den Felsspalt zu, in der Brandung geschickt den zerstreut liegenden Felsen ausweichend und fand eine Fahrrinne von großer Wassertiefe, die in das knapp vier Meter breite Felsentor der Bucht hineinführte. Langsam auslaufend ließ er sein Boot durch das Felstor hindurchgleiten. Die linke Felswand lief fast parallel zu der Einfahrt, während die rechte scharf, fast gleichlaufend seinem Ufer umbog.

*

Ein zauberhafter Anblick bot sich Hartmut: sein Boot war in eine rings von schroffen Felswänden umschlossene Bucht hineingestoben, die ein Oval von fast 40 Meter Länge und etwa 30 Meter Breite bildete. Das Wasser in der Bucht lag völlig ruhig. Es war von unwahrscheinlicher Klarheit, so daß jeder Stein des Grundes deutlich sichtbar wurde. Schwärme von Fischen füllten das Wasser. Beim Herannahen von Hartmuts Boot stoben sie auseinander, die Flut mit einem Blitzen und Funkeln erfüllend, als würden Edelsteine hineingeleert.

Ueber die Steinwände stürzten sich Kaskaden von Schlingpflanzen, besät mit Blüten und umgaukelt von handgroßen, in allen Farben schillernden Schmetterlingen. Die Kronen der Palmbäume auf der Höhe zeichneten bizarre Ornamente in dem klaren Himmel, die sich im steten Spiel des Windes in der anmutigsten Weise veränderten und erneuerten. Ein fast armdicker Wasserfall stürzte sich aus einer Mulde des oberen Gesteinrandes im klaren Strom über die Felswand, ging sich mit leisem Gurgeln in einer ausgewaschenen Mulde der Felsen nahe am Wasserspiegel und floß von dort wie aus einer Schale über den schmalen Strandstreifen in die Bucht.

Hartmut hielt völlig versunken in den Anblick dieser Wunder sein Boot in der Mitte der Bucht an. Die Fische beruhigten sich und umkreisten neugierig das Fahrzeug.

Hartmut war benommen von der heimlichen Pracht, die sich um ihn erschlossen hatte. Er kam sich vor wie ein Eindringling, der ein sorgsam behütetes Geheimnis der Natur mit profanen Blicken auskundschaftet und entweiht. Er streichelte mit den Augen die Blüten an den Felsenhängen, deren Duft in zarten Wolken, eine Ahnung von Kühle mit sich bringend, durch die Glut des Tropentages von den Felswänden niederwehte. Die Wand zu seiner Linken hing weit über. Sie lag im scharfen Schatten. Das Gebüsch darüber ließ einen dichten Vorhang von Schlingpflanzen niederhängen, der fast die Hälfte der Wand bedeckte. Hartmut trieb sein Boot nahe an die Wand, um Einblick in die Geheimnisse, die der Vorhang barg, zu gewinnen.

In etwa halber Höhe sah er eine tiefe Höhlung in dem Fels, vor der ein schmales Band durch die Felswand zog. Mit einem Blick wußte Hartmut: hier wird deine neue Heimat sein — dort oben wirst du wohnen.

Fast fünf Meter hoch lag der Eingang zu der Höhle. Das Gestein war unter dem Ueberhang wenig verwittert und griffig genug, um einen Einstieg zu ermöglichen.

Hartmut machte sein Boot am Geröll des Ufers fest und wollte schon beginnen, in die Felswand einzusteigen, als er sich besann, umkehrte und seinen Revolver zu sich nahm. Die Waffe zwischen den Zähnen begann er emporzuklettern. Vorsichtig jeden Griff und Tritt benützend, erreichte er den Rand der Höhle und mit einem Klimmzug war er oben.

Schwarze Finsternis gähnte ihm entgegen. Erst als seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, konnte er erkennen, daß er in eine Höhle von etwa zwanzig Meter Tiefe und acht Meter Breite eingedrungen war, die ein Ellipoid bildete. Sie schien eine Blase von eingeschlossenen Gasen in dem vulkanischen Gestein gewesen zu sein, die durch die Bildung der Bucht einen Ausgang erhalten, vielleicht als Explosion das Gestein zertrümmert und die Bucht geschaffen hatten.

Beim Lichte seines kleinen Benzinfeuerzeuges machte Hartmut einen Rundgang. Die Höhle war vollkommen trocken und keinerlei Zeichen, daß sie von Tieren besucht war, schienen vorhanden. Dann aber fand Hartmut an einer Stelle einen wahren Berg von Unrat, und als er aufblickte, sah er über sich dreißig oder vierzig dunkle Klumpen an einem Riß des Gesteins von der Decke herabhängen. Es waren Fledermäuse von der doppelte Größe einer Männerfaust mit auffallend großen Ohren. Hartmut beschloß sofort, sie zu seinen Hausgenossen zu machen, da sie ihn auf die natürlichste Weise vor jeder Moskitoplage schützen mußten.

Der Entschluß, die Höhle für seine Zwecke einzurichten und sein Standquartier auf der Insel hier aufzuschlagen, stand für Hartmut sofort fest. Ein besseres Versteck, das ihm sicheren Schutz bot, konnte er gar nicht finden. Und um das halsbrecherische Bad, das mit einem Kopfsprunge vom Höhlenausgang aus erreich

war, konnten ihn die Milliardäre Amerikas aus vollem Herzen beneiden.

Aber bevor er nicht jeden Winkel der Insel kannte, waren alle Pläne, die er machte, Luftschlösser. Seinen Abstieg kürzte er auf einfachste Weise ab, indem er mit einem Kopfsprung im weiten Bogen in die Bucht hinunterschoß. Von einem Diadem glitzernder Fischleiber umgeben, schwamm er in sein Boot zurück, nahm seinen Platz ein, verließ die Bucht, deren Eingang er sich genau merkte, und trieb mit raschen Schlägen dem nördlichsten Punkt der Insel zu.

Wie er die Bucht nennen wollte, machte ihm viel Kopfzerbrechen: Zauberbucht — Paradieswinkel — Neue Heimat — hundert Namen schwirrten ihm durch den Kopf, ohne daß er den richtigen fand.

Bald wurden seine Gedanken durch andere Dinge gefangen genommen. Je weiter sein Kurs dem Uferbogen folgend nach Westen umbog, um so langsamer kam er voran. Er hörte zu rudern auf und merkte, daß er von einer Meeresströmung nach rückwärts abgetrieben wurde. Die Strömung kam von der nördlichen Spitze der Insel her und bildete in der Brandung auf der östlichen Uferseite einen deutlichen Sogwirbel.

Kurz bevor er auf der Höhe des nördlichsten Kaps der Insel war, sah er, dem Steilabbruch der Uferfelsen vorgelagert, einen flachen, kahlen Gesteinsrücken, der sich weiter in das Meer hinauszog, teilweise von der Flut überspült.

Mit dem Glase hielt er Ausschau und konnte erkennen, daß zwischen dem Steilabbruch und der flachen Felsenbank eine schmale Wasserrinne frei war, in der lebhafte, stromartige Wasserbewegung zu herrschen schien. Er trieb sein Boot dieser Durchgangsstelle zu. Mit jedem Stück Weg, das er näher kam, nahm die Stärke des Gegenstromes zu, und um durch die knapp zwei Meter breite Rinne zwischen dem Felsabbruch des Inselufers und des herausragenden Rückens der nördlichen Felsenbank hindurchzukommen, mußte er unter Aufbietung aller seiner Kräfte rudern. Aber erst beim zweiten Versuch gelang ihm die Durchfahrt, und nach einer Viertelstunde kräftiger Ruderarbeit hatte er den Punkt der Küste erreicht, wo sie scharfwinklig nach Süden abbog.

Der Meerstrom, gegen den er vordem arbeiten mußte, half ihm nun. Fast ohne Ruderschlag trieb sein Boot langsam längs der Küste, die noch immer vom Steilufer und Felsen gebildet wurde. Je weiter er jedoch nach Süden vordrang, um so niedriger wurden die Uferfelsen, um so flacher wurde der Strand.

Nach einer Stunde Fahrt hatte er die Höhe des höchsten Inselberges, auf dessen Kuppe er gestanden hatte, erreicht. Die Uferfelsen waren dort verschwunden und breiter, sandiger Strand erstreckte sich nach Süden, soweit er mit dem Auge folgen konnte.

Er schien längs der Sturmseite der Küste zu fahren. Nur vereinzelte Kokospalmen, vom Winde zerzaust und schief geweht, überragten das Strandgesträuch, das seinem ganzen Aussehen nach einen erbitterten Kampf mit dem Meere führte. An einer Stelle hatte sich in dem Strandgesträuch eine flache Bucht gebildet. Dort beschloß Hartmut zu landen und einen kurzen Gang über das Land auszuführen.

Er zog sein Boot auf den Strand. Das Meer war vollkommen ruhig, so daß wenige Meter genügten, um es vollkommen sicher zu lagern.

*

Hartmut hing sich den Feldstecher um, schulterte sein Gewehr und ging auf die Lichtung im Gestrüpp los.

Plötzlich schrak er zusammen: hatte der Steinblock sich vor ihm bewegt? Als er näher zusah, merkte er, daß er vor einer riesigen Schildkröte stand, die sich hier sonnte. Das gewaltige Tier fauchte ihn an, zog aber beim Näherkommen sofort den Kopf und die Füße in die mächtige Schale ein. Hartmut stellte sich auf ihren Rücken und hielt Umschau mit dem Glas: überall am Strand sah er die Tiere liegen, in allen Stadien ihres Wachstums ließen sie sich von der Sonne durchglühen.

Dieser Anblick sprach eine beredte Sprache dafür, daß die Insel unbewohnt war. Den Tieren wurde in allen bewohnten Gegenden auf die grausamste Weise nachgestellt ihres wohlschmeckenden Fleisches wegen und vor allem wegen des Schildpatts, aus dem ihre oft zentnerschweren Panzer bestanden.

Fast wäre Hartmut von seinem Stand heruntergefallen, denn das schwere Tier setzte sich plötzlich in Bewegung. Hartmut sprang ab und sah zu, wie es unverhältnismäßig rasch dem Wasser zueilte und darin verschwand, um nach sehr kurzer Zeit weit draußen einen Augenblick aufzutauchen, Umschau zu halten und aufs neue in dem vertrauten Element zu versinken.

Als Hartmut den Rand des Gestrüppes erreicht hatte, sah er vor sich die zermorschten Reste eines dicken Baumstammes, der halb im Sand eingebettet, halb im Strandgestrüpp eingewachsen war. Als er näher hinsah, stellte er fest, daß er vor einem Einbaum stand, wie die Eingeborenen der Südsee ihre Boote nennen. Die Aushöhlung und sogar die Durchbohrung des Stammes für die Träger des Auslegers waren noch sichtbar. Die Träger selbst waren vermodert, und nur noch Teile des eigentlichen Hilfsschwimmers ragten aus dem Sand.

Es mußte ein außerordentlich großes Boot gewesen sein, dessen Trümmer vor ihm lagen. Zweifellos hatte es für zwanzig Menschen Platz geboten und mindestens zehn Ruder zu seiner Bedienung gebraucht.

Hartmut beschloß, die Umgebung nach weiteren Spuren von Menschen abzusuchen und fand nach kurzer Zeit nahe dem Boot den zerschlagenen Schädel eines Tieres. Der Zahnbildung nach waren es die Ueberreste eines schweinsähnlichen Tieres, das hier vielleicht von den Insassen des Bootes verzehrt worden war.

Hartmut drang bei der weiteren Nachsuche in das Uferdickicht vor, ohne etwas zu finden, was auf die Anwesenheit von Menschen einst oder jetzt schließen ließ.

Er wollte schon wieder umkehren, als er nahe vor sich durch das Dickicht die Trümmer eines Bauwerks liegen sah. Auf vermorschte Pfähle waren die Trümmer einer Hütte gestürzt, die aus einem Geflecht von Lianen und Palmblättern und Fasern hergestellt zu sein schien.

Als Hartmut die kläglichen Ueberreste näher untersuchte und mit dem Fuß beiseite räumte, legte er einen menschlichen Schädel frei, der, zusammenhängend mit dem Gerippe, in dem Moder eingebettet war. Um die Halswirbel lag eine Kette, die aus Tierzähnen, Muscheln und kleinen Knochen gebildet war. Letztere glaubte Hartmut als Finger oder Zehenknochen des Menschen zu erkennen.

Nun begann er die Umgebung sorgfältig abzusuchen und stieß nach kurzer Zeit auf eine Stelle in dem Gestrüpp, an der menschliche Knochenreste geradezu angehäuft waren: vierzehn Schädel, darunter die von Kindern, konnte Hartmut zählen. Die ganze Anordnung der Gebeine ließ daraus schließen, daß hier ein eilig angelegter Begräbnisplatz war.

Alles, was er vorfand, legte die Vermutung nahe, daß eine größere Anzahl von Wilden mit Weib, Kind und Hausrat auf der Insel gelandet, sich angesiedelt hatte, aber nach kurzer Zeit einer Krankheit erlegen war, die alle nacheinander dahinraffte bis auf den einen, dessen Gerippe in dem Getrümmer der Pfahlhütte lag. Dieser letzte war hilflos und einsam zuletzt zugrunde gegangen, der Tod hatte ihn in der Hütte erreicht, die ihn unter ihren Trümmern begraben hatte.

Unter den Trümmern der Hütte fand Hartmut bei sorgfältiger Nachsuche auch eine große Menge von Hausrat der Einwohner. Alle Gegenstände waren aus Stein, Ton, Tierknochen oder Schildpatt hergestellt und wiesen zwar sehr primitive, aber doch außerordentlich künstlerische und zweckmäßige Verarbeitung auf. Hartmut sammelte alle diese Reste und beschloß, sie bei nächster Gelegenheit mit sich zu nehmen, wenn sein neues Heim eingerichtet war.

*

Fast zwei Stunden hatte sein Aufenthalt gedauert. Er wollte noch vor Abend das südlichste Kap der Insel erreichen und mußte sich beeilen, um weiterzukommen.

Als er den Strand erreichte, durchfuhr ihn eisiger Schrecken: sein Boot war verschwunden. Die Brandung reichte weit über die Grenze, wo er das Boot gelagert hatte. Er hatte der im stillen Ozean zwar sehr schwachen Flut keine Rechnung getragen. Vielleicht hatte auch die frische Brise das Wasser an den flachen Strand getaut und sein Boot entführt. So sehr er aber das Wasser absuchte, er konnte selbst mit seinem Glas nicht das Mindeste von dem Fahrzeug entdecken.

In tiefster Niedergeschlagenheit machte er sich auf den Weg längs des Strandes auf das Südkap zu. Er hoffte die Möwenklippen noch zu erreichen, bevor die Dunkelheit einsetzte. Vor allem trieb ihn der Hunger dorthin; denn mit dem Boot waren zugleich seine Mundvorräte für drei Tage verloren gegangen.

Hartmut hatte jedoch kaum die Hälfte des vor ihm liegenden Weges zurückgelegt, als die Nacht einsetzte. Noch eine Weile schritt er im Sternenlicht weiter, bis der Strand anfing, wieder schmäler und so felsig zu werden, daß er in der Dunkelheit nicht mehr weiter vordringen konnte. Zwischen zwei Felsblöcken am Ufergestrüpp machte er sich ein Lager, vermochte aber lange nicht einzuschlafen. Heftiger Hunger und Durst hielten ihn lange wach, und seine Gedanken kreisten unaufhörlich um das verlorene Boot.

Der Verlust schien ihm unersetzlich und bedeutete augenscheinlich eine solche Erschwerung seines Weiterkommens auf der Insel, daß ihn tiefste Mutlosigkeit packte. Schließlich fiel er in einen unruhigen Halbschlaf: er hatte die traurigsten Träume und wachte immer wieder in Schweiß gebadet auf. Erst gegen Morgen sank er völlig erschöpft in tiefen Schlummer.

*

Als ihn die Strahlen der schon hochstehenden Sonne trafen, wachte Hartmut auf. Nach der unruhigen Nacht auf seinem harten Lager fühlte er sich ganz zerschlagen und brauchte eine Weile, bis er seine Gelenke wieder frei bewegen konnte. Dann aber trieb ihn der Hunger, und er schritt, so rasch er konnte, den Möwenklippen zu.

Es war ein mühevoller Weg. Der Strand wurde immer felsiger, und er mußte sich nah an der Wassergrenze einen Weg durch die Felsblöcke suchen, deren Zwischenräume mit zerwaschenem Geröll angefüllt waren. Der Strand bog immer mehr in südlicher Richtung ab, die Geröllhalde verbreiterte sich, während die aus ihr herausragenden Felsblöcke immer größer wurden und schließlich klippenartigen Charakter annahmen.

Fortsetzung folgt.



Der große norwegische Dichter Knut Hamsun 70 Jahre alt

Hamsuns Wohnsitz: Das Herrenhaus von Nörholmen. **Neueste Aufnahme des Dichters.**

Die ganze Welt feiert am 4. August den 70. Geburtstag des großen norwegischen Dichters Knut Hamsun. Hamsun stammt aus sehr armen Verhältnissen und hat in seiner Jugend furchtbare Not gelitten. Er versuchte sein Glück in Amerika, kehrte jedoch krank zurück. Erst als sein Roman „Hunger" erschien, wurde die Oeffentlichkeit auf ihn aufmerksam. Dann reihte sich Erfolg an Erfolg. 1920 verlieh ihm die schwedische Akademie für seinen Roman „Segen der Erde" den Nobelpreis. Hamsun ist in alle Sprachen übersetzt worden. Besonders in Deutschland und Rußland hat Hamsun die größten Auflagen erlebt.

Für das junge Volk



Lederstrumpf hob die Büchse

Seit Tagen erwartete man in den neuen Ansiedlungen das Eintreffen der Wandertauben, die alljährlich in großen Schwärmen über das Tal dahingezogen. Auf den Hügeln ringsum hatten sich Hunderte von Menschen eingefunden, als der langersehnte Ruf: „Die Tauben sind da!" erscholl. Salve auf Salve krachte, so oft einer der schier unzähligen Schwärme über die Lichtung flog. Wenn wirklich einige Tiere diesem Blutbad entrannen, wurden sie von Schützen, die auf die höchsten Bäume geklettert waren, nachträglich erlegt.

Plötzlich zeigte sich unter den Leuten die hohe Gestalt Lederstrumpfs, des allen wohlbekannten Waldläufers. Mit zornigen Blicken sah er dem wüsten Treiben zu. „Das sind die Folgen der Ansiedlungen," murmelte er voll Wehmut. „40 Jahre hindurch habe ich die Tauben durch das Tal ziehen sehen. Stets freute ich mich, wenn die Zeit ihrer Wanderung kam. Und jetzt?"

Erschüttert sah er über das Schlachtfeld, das man den unglücklichen Tieren bereitete. Auf einmal schlug ein heiseres Lachen an sein Ohr. Als er sich umwandte, gewahrte er Billy Kirby, den Holzfäller, in nächster Nähe.



Erschüttert sah Lederstrumpf über das Schlachtfeld ...

„Ihr dürft ja allerdings nicht fehlen," knurrte ihn Lederstrumpf an. „Wo es nach Tierblut riecht, da müßt Ihr dabei sein."

„Ihr scheltet über den Tod der paar Tauben?" schrie der Zuckermacher zurück. „Ich habe voriges Jahr meinen Weizen statt einmal, dreimal aussäen müssen, weil mir das Vieh stets den ganzen Samen wegpickte. Ausrotten müßte man die Brut, daß auch nicht eine übrig bleibt! Das ist besser, als auf den Kopf eines angebundenen Truthahns zu schießen, für den man noch einen Schilling bezahlen muß.

„Für Euch wohl!" entgegnete der alte Jäger. „Auch für alle anderen, die nicht wissen, wie man zielen muß. Niemand, der aus der Höhe einen einzelnen Vogel im Fluge herunterholen kann, wird sich in dieser unsinnigen Weise an solcher Schieberei beteiligen!"

„Ein einzelner Kugelschuß auf einen einzelnen Vogel? Ihr bringt mich zum Lachen!"

„Lacht, soviel Ihr dazu Lust habt, währenddessen hier Tausende und Abertausende unglücklicher Geschöpfe elend sterben müssen. Gelüstet es Euch nach Taubenfleisch — nun, so erlegt eine, aber nicht zwanzig, wenn Ihr nur eine einzige essen wollt. So was könnt Ihr natürlich nicht und wenn Ihr's auch versuchen würdet!"

„Eine Taube im Fluge mit der Kugel zu schießen?"

„So sagte ich allerdings."

„Könnt Ihr's vielleicht?"

„Ich glaube — ja!"

„Ihr nehmt wie immer den Mund voll, Alter," lachte Billy Kirby. Doch plötzlich sah er erregt nach oben: „Dort!" schrie er. „Dort fliegt eine einzelne Taube! So trefft sie doch, wenn Ihr behauptet, es zu können!"

Der Alte sah verächtlich in die angedeutete Richtung.

Wirklich hatte das unaufhörliche Getöse eine einzelne Taube von dem Schwarme getrennt, zu dem sie gehörte. Jetzt näherte sie sich im Zickzackflug der Stelle, wo die beiden Männer standen.

Billy Kirby riß das Gewehr hoch und feuerte.

Der Schuß ging fehl und hatte nur den Erfolg, daß die Taube um so aufgeregter hin und her flatterte.

Lederstrumpf hob gelassen die Büchse. Er war zu einem Wettkampf aufgefordert — er hatte ihn angenommen. Eine ganze Weile zielte er bedächtig, dann drückte er ab. Die Taube überschlug sich in der Luft und stürzte mit zerschmettertem Flügel in den See. Eine Handbewegung des Alten genügte, um die beiden Hunde aufspringen zu lassen. Wenig später legte Hektor die noch lebende Taube vor seinem Herrn nieder.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von Lederstrumpfs Meisterschuß über das Feld.

Unter den Männern, die staunend herbeieilten, um sich von der Wahrheit der Sache zu überzeugen, befand sich auch Richter Temple, das Haupt der Ansiedlung.

„Mit der Kugel eine Taube?" rief er bewundernd. „Das nenne ich ein Meisterstück!"

„Habe ich nicht früher einen Fisch im Augenblick des Auftauchens geschossen?"

„Euer Auge hat euch wahrlich bis heute nicht im Stich gelassen!"

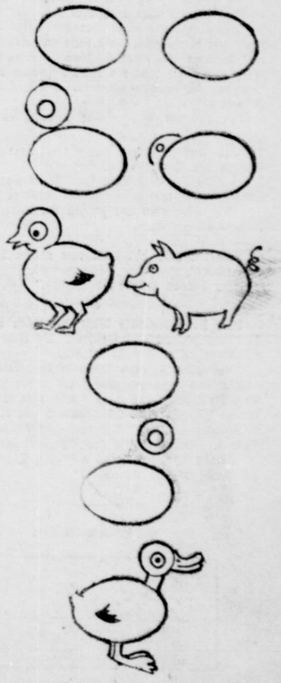
„Nie habe ich Pulver und Blei verschwendet, um mich am Knallen zu erfreuen," erwiderte Lederstrumpf ernst. „Und nie habe ich meinen Arm zu einem solchen Gemetzel geliehen, wie es die Leute von Templeton — eure Leute, Richter — veranstalten. Ich bin wegen eines einzigen Vogels herausgekommen, und den möchte ich leben, der mich zu einem zweiten Schuß veranlassen könnte! Ueberdies widerstrebt es mir, noch länger diesem wahnwitzigen Beginnen zuzuschauen. Lebt wohl!"

Und still, wie er gekommen, wandte sich Lederstrumpf, der Waldläufer, um und verschwand zwischen den Bäumen.



Eine ganze Weile zielte er bedächtig. Dann drückte er ab.

Ente, Schwein und Küken
Für den kleinen Zeichenkünstler



Wer weiß, wie ein Tunnel gebaut wird?

Mancher wird denken, das sei sehr leicht. Man gräbt ein Loch durch einen Berg, immer weiter und weiter, bis man eines schönen Tages auf der anderen Seite wieder herauskommt. Nun, ganz so einfach ist das freilich nicht. Es gehören sogar ganz besonders kluge Köpfe dazu, denn mit dem Durchbohren oder Sprengen des Berges, unter dem die Eisenbahn hindurchlaufen soll, ist es nicht getan. Schon die Suche nach der günstigen Durchbruchsstelle will verstanden sein, ist doch nicht jedes Gestein für den Tunnelbau geeignet! Ist diese Stelle jedoch gefunden, dann kann die Arbeit beginnen — und zwar von beiden Seiten des Berges zugleich, denn auf diese Weise geht der Bau schneller von statten.

Nun könnt ihr denken, wie genau der Weg durch den Berg vorher ausgerechnet werden muß. Wenn diese Berechnung nämlich nicht ganz richtig wäre, könnte es doch passieren, daß sich die Tunnelbauer gar nicht in der Mitte des Berges treffen, sondern aneinander vorbeigraben! — Die ungeheuren Erd- und Steinmassen, die aus dem Berg herausgebracht werden, kommen auf bereitstehende Wagen und werden fortgebracht. Wichtig ist, daß der Tunnel nicht wieder einstürzt. Auch da weiß man sich Rat: die ausgegrabenen Höhlungen werden durch große Holzbalken gestützt und dann ausgemauert. Die Arbeitsseit, die ein Tunnel bis zu seiner Fertigstellung benötigt, richtet sich natürlich nach der Größe des jeweiligen Durchbruchs.

An dem großen Simplon-Tunnel wurde sieben Jahre gearbeitet, dafür ist er aber auch 19803 Meter lang!

Ja, man sieht es so einem Tunnel, wenn man ihn durchfährt, gar nicht an, was er den Menschen für Kopfzerbrechen und Mühe gemacht hat, bis er fertig war. Man durchsaust ihn in wenigen Minuten.

Aus Westfalen

Nachklang zum Umgemeindungsgesetz

Dankschreiben des preußischen Innenministers an Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes.

☆ **Essen,** 5. Aug. Der preußische Innenmini Grzesinski hat an den Präsidenten des S lungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Happ, folgen Schreiben gerichtet:

„Nachdem der Landtag das Neugliederungsgeset abschiedet hat, möchte ich Ihnen und dem Herrn handsdirektor noch einmal meinen herzlichsten D aussprechen für die tatkräftige Mitarbeit der Vorbereitung des Gesetzes. Ich hoffe, die Neugliederung auch insofern ihr Ziel erreichen als sie auch dem Siedlungsverband Ruhrkohlenb seine segensreiche Arbeit für diesen Bezirk erlei und ich bin überzeugt, daß der Verband seine bes Fürsorge und bewährte Tatkraft gerade den ihr zugewiesenen Gebietsteilen, insbesondere dem En Ruhrkreis, zuwenden wird, dessen eigenartige tur und Aufgabe für den Siedlungsverband ein und lohnendes Arbeitsgebiet bedeutet."

3000 Mark veruntreut

h **Dortmund,** 5. Aug. Der Geschäftsführer ei sigen größeren Restaurationsbetriebes ließ seit Zeit Geschäftsgelder in seine eigene fließen. Die Verfehlungen wurden erst aufgede der Geschäftsführer mit einem Male sp verschwand und eine Revision abgehalten wur Unterschlagungen sollen sich auf etwa 30 000 Mark Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, möglich, daß der veruntreute Betrag sich noch höher Der Geschäftsführer, der seit acht Jahren das voll trauen seines Chefs genoß, ist wahrscheinlich nach H geflohen.

Drittes Opfer der Schlagwetterexplosion bei Ham

☆ **Hamm,** 5. Aug. Die Schlagwetterexplosion der Zeche „de Wendel" bei Hamm hat ein dritt Todesopfer gefordert. Der bei dem Unglück am Sonntagvormittag schwer verletzte Bergmann ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Das bisherige Untersuchungsergebnis läßt auf Selbstentzündung von Kohle und Holz als Ursache der Schlagwetterexplosion schließen. Während die Morgenschicht aus Gründen der Betriebssicherheit in den der Unglücksstelle benachbarten beiden Revieren nicht angefahren ist, fuhr die Mittagschicht wieder vollzählig an.

Grubenunglück bei Würselen

□ **Würselen** (Rheinprovinz), 5. Aug. Auf der Grube „Gouley" wurden heute ein Bergschüler und ein Bergmann von herabfallendem Gestein eingeschlossen. Durch Zeichengebung wurde festgestellt, daß nur der Bergmann noch lebt. Man hofft, ihn lebend bergen zu können.

Die Tragikomödie ist aus

][**Essen,** 5. Aug. Die städtischen Krankenanstalten scheinen nunmehr von den Plagegeistern der „Namenlosen Gemeinde" befreit zu sein. Die Tragikomödie ist zu Ende, und die Verwaltung der Krankenanstalten, die das Theater fast drei Viertel Jahre lang hat ertragen müssen, kann erleichtert aufatmen. Die Behörden, und zwar zunächst die Polizeibehörde, hat mit energischer Hand durchgegriffen. In den letzten Tagen war es in einem Hause an der Quellenstraße in Dellwig auch zu

an eine
betrag von
zuliefern. Würde
kommen, so hieß es in
nächsten Tagen „rich
keinen Absender und auch
nur ein Wappen. Der Empfa
sich sofort mit der Polizei in Verbi
an der genannten Stelle Vorkehrungen
feur des Briefempfängers wurde um die
mit dem Auto seines Besitzers zu der Stelle gefa
Chauffeur hielt in der einen Hand ein Wappen und
in der anderen einen versiegelten Brief. Er
fuhr mit dem Auto die Straße hin und her und hielt
dabei das Wappen aus dem Wagen. Es dauerte auch
nicht lange, und schon erschien ein junger Mann, der
das gleiche Wappen vorzeigte. Als der Chauffeur
dem jungen Mann den versiegelten Brief gab, kamen
noch zwei andere Burschen hinzu. In demselben Augenblick kamen plötzlich mehrere Kriminalbeamte
zum Vorschein und verhafteten die drei jungen
Burschen, die sofort in dem Auto zum Polizeigefängnis gebracht wurden. Die drei verhafteten Personen
stammen aus Neudorf und stehen in den zwanziger
Jahren. Die zwei zuletzt hinzugekommenen Personen
wollen von nichts wissen. Da sich jedoch alle drei gut
kennen, dürften sie mit der Erpressergeschichte in Verbindung stehen.

Gerüst einer Flugzeughalle eingestürzt

Bauunglück in München

□ **München,** 5. Aug. (Telegr.) Heute abend stürzte auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld der Süddeutschen Luftkansa das 20 Meter hohe Baugerüst einer Flugzeughalle in sich zusammen und begrub vier auf dem Gerüst beschäftigte Arbeiter unter sich. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden. Der vierte hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten; er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

*

Blutige Zusammenstöße in Nürnberg

)(**Nürnberg,** 5. Aug. Gestern kam es hier bei dem Parteitag der Nationalsozialisten zu Zusammenstößen zwischen Gruppen dieser Parteigänger und ihrer Gegner. Das kommunistische Lokal wurde von den Hitlerleuten gestürmt und beschädigt. Das Ueberfallkommando mußte eingreifen. Es kam auch an andern Stellen zu Zusammenstößen der radikalen Gegner. Insgesamt sind 75 Hilfeleistungen erforderlich gewesen; in etwa 35 Fällen mußten Verbände angelegt werden, der andere Teil sind bei dem Festzug Erkrankte. Etwa 16 bis 18 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht, drei bis vier Fälle dürften als schwer gelten. Viele der Verletzten, so einer mit einem Lungen-, ein anderer mit einem Bauchschuß, fuhren mit den Sonderzügen in ihre Heimat. Sonntag abend 10 Uhr mußte ein mit mehreren Kopfschüssen verletzter etwa 30jähriger Mann aus einer Wirtschaft am Maffaiplatz geholt werden, die von radaulustigen Elementen stark beschädigt worden war. Ein am Samstagabend vom Rad gestürzter Mann, der vom Quartier der Nationalsozialisten in das Bartholomäus-Schulhaus gebracht wurde, ist heute früh seinen Verletzungen erlegen.

Am Konturverein hatten sich etwa 400 Kommunisten angesammelt, die sich den Nationalsozialisten gegenüberstellten. Das Ueberfallkommando war bald zur Stelle und trieb die Streitenden mit dem Gummiknüppel auseinander, wobei es blutige Köpfe gab. Um ½21 Uhr war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Abends verließ das Gros der Hitlerleute in Sonderzügen die Stadt.

Bombenflugzeug stürzt in eine Kirche und setzt sie in Brand

☆ **London,** 5. Aug. (Telegr.) Bei einem Verluchsflug stürzte am Sonntagnachmittag bei Brommich bei Birmingham ein Bombenflugzeug ab und schlug durch das Dach einer Kirche mitten vor den Altar. Das Flugzeug, das bei seinem Absturz in Brand geraten war, entzündete die Kirche, die vollständig abbrannte. Der Flieger konnte sich schwerverletzt retten.

Tödlicher Absturz im Gebirge

☆ **Innsbruck,** 5. Aug. In den Bergen bei Kufstein stürzte der neunzehnjährige Student Friedrich Göbelsmann aus Bottrop über eine Steilwand ab und blieb tot mit zerschmettertem Kopfe liegen.

Starkstromanschläge auf der Landstraße.

□ **Wien,** 5. Aug. (Telegr.) In der Nähe von Korneuburg bei Wien spannten unbekannte Täter quer über

abend
mit nahezu
hunderte von
nolles Wetter
bahn, als sich am
und Turner zu ihrer
Anzahl von Zuschauern
mit begeistertem Interesse der

Um die Handballmeisterschaft Ba
Ladenburg — Schramberg 6:

Die bessere technische Durchbildung brachte
burgern den verdienten Sieg. Aber das Re
zweifellos zu hoch ausgefallen, denn die sehr
Schramberger waren keineswegs um 5 Tore schle
Beide Mannschaften waren in ihrem Spiel durch den
glatten Grasboden stark behindert.

Die Faustballmeisterschaften

fanden reges Interesse. Es wurde guter Sport geboten. Karlsruhe-Mittelstadt wurde verdientermaßen badischer Meister. Die Resultate:
Karlsruhe-Mittelstadt Reichenbach 15:47
Entscheidungsspiel Karlsruhe — Oberhausen 22:35.

Der Festakt der 5000.

5000 Zuschauer füllten am Samstagabend den farbenprächtig ausgestatteten, lichtüberfluteten Nibelungensaal des Rosengartens. Ein packender Sprechchor von Dr. Petersen wurde zu wuchtiger Wirkung ausgestaltet. Reichsverbandsleiter Deutsch überbrachte die Grüße des Reichsverbandes der DJK. Bischof Dr. Ludwig Sebastian von Speyer legte seinen von warmer Liebe zur Jugend getragenen Ausführungen das Paulinische Wort zu Grunde: Gedenket, daß ihr Tempel des Hl. Geistes seid. Mannheims Oberbürgermeister, Dr. Heimerich, und Prälat Bauer überbrachten Grüße und Glückwünsche der Stadt und der Katholiken Mannheims. Massenchöre und Musikdarbietungen umrahmten den höchst eindrucksvollen Festakt.

Der Gottesdienst im Stadion.

Etwa 8000 Teilnehmer hatten sich Sonntag gegen 10 Uhr im Stadion versammelt zum Feldgottesdienst. Der Altar war in der Tribünenloge unter gelb-weißem Baldachin errichtet, der von den DJK.-Landesbannern von Baden und Württemberg flankiert war. Der Abt von Neuburg, Graf Adalbert v. Neipperg, las die Messe und richtete nach dem Evangelium von tiefer Liebe für die Jugend beseelte Worte an die Teilnehmer. Viel tausendstimmig stiegen die alten Kirchenlieder aus der weiten Runde des Stadions empor, ein glühendes Gelöbnis, das Abt Adalbert in die Seelen gelenkt hatte, zum Himmel tragend, und mit den feierlichen Klängen des ambrosianischen Lobgesanges schloß die unvergeßliche Feier, die dem Ländertreffen Weihe und Beseelung verliehen hatte.

Der Länderkampf

Schon um 1 Uhr strömten die Menschen zum Stadion. Vom Hauptbahnhof marschierten immer neue Abteilungen von auswärts zur Kampfbahn. Pünktlich um 2 Uhr begann der Einmarsch der Aktiven, voran ein endloses Fahnenmeer. Fast ¾ Stunde defilierten die Abteilungen im Marsch- oder Laufschritt an der Ehrentribüne vorbei, auf der u. a. Platz genommen hatte: der hohe Protektor des Festes, Weihbischof Dr. Wilhelm Burger aus Freiburg, Abt Graf Adalbert v. Neipperg von Neuburg, Reichstagsabgeordneter Hofmann, Reichsverbandsleiter Deutsch, Prälat Bauer und Bürgermeister Büchner. Weih-

des
Gelsen
seinem
stimmiges
enttäuscht.

Deutsc

Der Besuc
die mindestla
geschlagen.
hebend. Von
gegen Altmeist
sich ausgezeich
einen Satz ab
Partner gefun

Herren: Schulte — Aemmelt 2:6, 6:3, 6:3, 6:4, Froitheim — Willen 6:2, 6:3, 6:3; Rabe — Rogers 9:7, 4:6, 6:1, 7:5; Dr. Kleinschroth — Mackenthum 6:4, 6:4, 6:3; Bergmann — Luchsinger 6:4, 6:0, 6:1; Sendenreich — Nournen 5:7, 8:6, 6:0, 6:2, Moldenhauer — Glaller 4:6, 6:0, 6:2, 8:6, Lorenz — Brauer 3:6, 0:6, 6:3, 6:3, 7:3; Lindenstädt — v. Kelemen 6:0, 6:0, 6:0; Kuhlmann — Joba 4:6, 6:2, 2:6, 6:4, 6:3; Thiele — Thummel 6:2, 6:2, 7:5, Werner — Uhl 6:3, 6:4, 6:4; Mensel — Windhorst 6:2, 6:0, 6:4.

Damen: Neppach — Baumgarten 6:1, 6:4; Neufeld — Stitzel-Käber 7:5, 6:4; Fritsch — Fischer 6:2, 6:0; Buß — Rau w. o.; Colner — Swane 6:0, 6:1; Friedleben — Thomas 6:2, 6:3; Chamberlain — Brehm 6:1, 6:2; Weix — Adamoff 2:6, 6:3, 6:2; Dubienska — Weibe 6:4, 3:6, 8:6; Krahwinkel — Baitrock-Göncz 6:2, 6:4.

Herren-Doppel: Froitheim/Schomburak — Fuchs/Harz 5:4, 6:4, 1:6, 1:6, 6:2; Lee/David — Thummel/Uthmölle 6:2, 6:2, 3:6, 6:4.

Mixed: v. Recnisek/Spence — Neufeld/Glaller 6:0, 6:4; Menges/Nournen — Vormann/Meffert 8:6, 6:4; Hanlock/Rogers — Löwenthal/Remmert 6:2, 2:6, 6:1; Rost/Moldenhauer — Baitrock/v. Kelemen 6:0, 6:4; Chamberlain/v. Cramm — Haff/Lund 6:2, 6:4.

Damen-Doppel: v. Recnisek/Thomas — Heim/Mühlberg 6:1, 6:0.

Handel • Gewerbe • Industrie

Börsenberichte

Berliner Börse.

h **Berlin,** 5. Aug. (Telegr.) Die Berliner Börse eröffnete die neue Woche in freundlicher Haltung. Besondere Anregungen lagen zwar nicht vor und das Geschäft verlief sehr ruhig. Bevorzugt wurden Elektrowerte, ausgehend von AEG. So eröffneten AEG, Bergmann, Licht und Kraft, Siemens, Chade bis um 4 Prozent höher, wogegen Reichsbank Volynhon und Ver. Glanzstoff sich abschwächten. Hierdurch angeregt, wurde auch die Stimmung auf den übrigen Märkten freundlicher. Im Verlauf ließ jedoch das Geschäft nach und bestand Abgabeneigung. Am Markt war lediglich die Spekulation. Infolge der Geschäftsstille gaben die Kurie daraufhin meist ihre Anfangsgewinne wieder her und lagen verschiedentlich sogar nach unter Anfang. Die Tendenz schloß abgeschwächt. Auch im Nachbörsenverkehr konnte sich das Geschäft nicht beleben und die Kurie bröckelten durchweg weiter ab. Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Deutsche Anleihen lagen behauptet, Ausländer geschäftslos. Devisen nicht einheitlich. Am Geldmarkt war die Lage etwas angespannt. Es wurden für Tagesgeld 8—10 Prozent, für Monatsgeld 9—10½ Prozent genannt. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf a. 7½ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kurzenbörse.

c **Essen,** 5. Aug. An der Kurzenbörse konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Braunkohlenwerte, die bei recht lebhaftem Geschäft stürmisch gesteigert wurden. So gewannen Michel ca. 1500 Mark, Leonhardt 1000 Mark, Veita 1200 Mark, Gute Hoffnung 600 Mark, wogegen Bruckdorf nur mäßig gesteigert wurden. Von Kohlenwerten verkehrten Ewald vereinzelt leicht abgeschwächt. Heinrich gingen plus 100 Mark um. Von Aktien wurden Lothringen in größeren Posten plus 1 Prozent aus dem Markt genommen. Auch Dahlbusch gewannen 1 Prozent. Die Tendenz am Kalimarkt war weiter recht fest. Das Geschäft war allerdings nicht so lebhaft. Burbach gewannen 400 Mark, Bergmannslegen 400 Mark, Beienrode 200 Mark, Erichlegen 300 Mark. Von Kaliaktien steigerten sich Burbach um weitere 5 Prozent; auch Salleiche lagen fester, dagegen blieben Adler ziemlich unverändert. Am Markt für Industriepapiere kam es zu einigen Umsätzen in Kabel Rhendt und Dortmunder Vulkan zu kaum veränderten Preisen. — Der Terminmarkt verkehrte sehr ruhig; nur RWE. steigerten sich um 4 Prozent. Die Börse schloß leicht abgeschwächt.

*

Warenmärkte

Duisburger Getreidebörse.

h **Duisburg,** 5. Aug. Es wurden notiert: Inl. Weizen 28.00, inl. Roggen 21.50—21.75, Hafer 23.50, inl. Gerste 22.00, ausl. Weizen 31.00—34.00, ausl. Roggen 26.00—27.00, ausl. Hafer 22.00—24.00, ausl. Gerste 20.25—22.50, Platamais 22.25, dto. Cinquantinomais 23.50, Bäckermehl 41.00, Roggenmehl 34.00, Weizenkleie 13.00—13.50, Weizenkleie 12.00—13.50, Roggenkleie 12.00—12.50, Zuckerschnitzel 20.00—21.00 RM. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin,** 5. Aug. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung infolge der weiter nachgebenden Preise auf den ausländischen Märkten. Am hiesigen Lieferungsmarkt lagen die Preise für Weizen um bis zu 2 Mk., für Roggen bis zu 3 Mk. niedriger. Das Geschäft kam trotz der ermäßigten Preise schwer in Gang. Die Mehlpreise haben gleichfalls einen Rückgang um bis zu 0.50 Mk. erfahren. Hafer lag ziemlich stetig. Gerste still.

Es wurden notiert: Weizen, märk. 262—264, Roggen, märk. 198—200, Hafer, märk. 180—198, Futtergerste 175 bis 188, Mais 227—228, Weizenmehl 31.25 bis 36.25, Roggenmehl 26.60—29.40, Weizenkleie 12.25—13.00, Roggenkleie 12.00—12.50, Raps 320—335, Viktoriaerbsen 40—43, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21.00—22.00, Peluschken 27—30.00, Ackerbohnen 22—25.00, Wicken 28 bis 32.00, blaue Lupinen 21—22.00, gelbe Lupinen 29—31.00, Rapskuchen 19.50, Leinkuchen 22.00—23.50, Trockenschnitzel 11.40—11.50, Sojaschrot 20.00—20.40, Kartoffelflocken 16.50—16.80 RM. Getreide 1000 Klg. Mehl- und Futtermittel 100 Klg.

Hamburger Warenbörse.

h **Hamburg,** 5. Aug. Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise durchweg unverändert. Am heutigen Markt verlief das Geschäft sehr ruhig. Die Preise hielten letzten Stand. — Auf dem Reismarkt lag blue zeile weiter fest und gefragt. Sonst entwickelte sich bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt hält die feste Stimmung für Bohnen an. Sonst war der Markt bei behaupteten Preisen ruhig. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz stetig bis fest. Das Geschäft blieb sehr klein und wurde nur der notwendigste Bedarf gedeckt. Die Preise haben sich nicht wesentlich geändert. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29.75 Dollar, Kattiertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30.50 bis 31.00 Dollar (in Firkins zu 50 Klg. 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12.5 Klg. 1.5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelzinnen Marke Kreuz 34.75 Dollar bis 100 Klg. netto perselle. — Auf dem Getreidemarkt war die Tendenz fest. Es wurden notiert: Weizen 27.40—27.80, Roggen 22.60—22.80, Hafer 21 bis 21.20, inl. Gerste 19.30—19.40, ausl. Gerste 18.70—18.80, Mais 17.80 bis 17.90 RM. Leinsaat 24.10 ℔.

*

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

h **Essen,** 5. Aug. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 694 Stück Großvieh (darunter 37 Ochsen, 190 Bullen, 311 Kühe, 73 Färsen, 83 Fresser), 612 Kälber, 41 Schafe und 3698 Schweine. b) seit dem letzten Markt wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 72 Stück Großvieh (davon 4 Ochsen, 10 Bullen, 55 Kühe, 3 Fresser), 65 Kälber, 2 Schafe und 770 Schweine. Der Handel war in Großvieh langsam, in Kälbern und Schafen lebhaft, in Schweinen mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a) 58 bis 62, a2) —, b1) 52—56, Bullen: a) 52—55, b) 47 bis 50, c) 42—46, Kühe: a) 51—53, b) 46—49, c) 36 bis 44, d) 29—34, Färsen: a) 56—60, b) 50—54, c) 44 bis 47, Fresser 38—42, Kälber: a) 90—117, b) 75 bis 85, c) 65—72, d) 54—60, Schafe: a1) 56—60, b) 45—55, c) 37—42, Schweine: a) 82—86, b) 87—89, c) 87—89, d) 85—87, e) 82—84, f) —, g) 74—82 RM. Es wurden verkauft an Schweinen 22 Stück 50 Klg. zu 65 Mk., 1 zu 68, 1 zu 69, 4 zu 70, 1 zu 72, 2 zu 73, 6 zu 74, 27 zu 75, 9 zu 76, 7 zu 77, 27 zu 78, 2 zu 79, 43 zu 80, 18 zu 81, 62 zu 82, 107 zu 83, 306 zu 84, 481 zu 85, 696 zu 86, 745 zu 87, 396 zu 88, 526 zu 89, 132 zu 90 RM, zusammen 3611 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchterngewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall aus, mußten sich wesentlich über die Stallpreise erheben.

Für das junge Volk

Funk Programm

Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Sender: Aachen (455) und Münster (234).

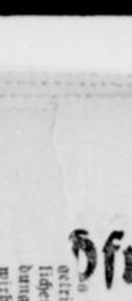
Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, ...rtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ...m Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen

6. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. ...tung: Kapellmeister Reß. ● 13.05: Konzert. Leitung: ... Kinderstelestunde: Märchen. ● 16: Walter Halen... Nachrichten und Abenteuer. ● 16.30: R. Hart: Tausend ... die Schweiz. ● 17: A. Schirokauer: Die Sozialkunst. ● 17.35: Hausmusik. Ausf.: Frieda Bauer (Stahl (Alt), Marta Reinert (Klavier). Dr. Leo ... ● 18.30: Lesestunde: R. Rieth: Die Leute von Gottfried Keller. ● 19.15: Dr. Mah: Zur Pinerts. ● 19.40: Dr. Stein: Wirtschaft und Gesell... Friedrich Th. Hill: Lincoln, der Schöpfer einer ...es G. Bryan: Edison, der Mann und sein Werk. Herbert Hoover. ● 20: Irgendwo in Westdeutsch... Volk und Heimat: Bergisches Land. Mitw.: Dr. ...Bund, Solingen. Leitung: Musikdir. Saam. Von Bergischen Landes. Stimmungsbilder von R. Th.

Deutsche Welle (1635).

...r. **Gleichbleibendes Werktags-Programm.** 5.50: ...andwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für ...12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, ...Wetter für den Landwirt.

...e. Dienstag, 6. August. 12: Französisch für ...Wetter für den Landwirt. ● 12.30: Schallplatten. ...Bach: Ökonomische Klaviertechnik. ● 15.40: ...le Diel: Westfreundschaft zwischen Rindern. ● 16: ...Berthold Ottos Lebenswerk. Zu seinem 70. Ge...: Prof. Anthes: Zuschauer und Theater. ● 17: ...Konzert. Ausf.: Charlotte Hahnel (Gesang), Lenz ...violine), Th. Blumer (Klavier). ● 18: H. Jacob: ...beim Völkerbund. ● 18.30: Claude Grander: ...des Menschen in der französischen Literatur: ● 18.55: H. R. Bernhoff: Verbrechen und ● 19.20: Dr. Kunze: Vom Leben der Strand... Meeresalgen. ● 20: Aktuelle Uebertragung. ● 21: Ausf.: W. Wolf (Flügel), R. Wolf (Viola d'amore). ...ed allegretto für Klavier. — Couperin: Fantasie ...more und Klavier. — Leclair: Sonate für Viola ...te und Klavier. — Bach-Busoni: Chaconne D-moll, für ...Klavier. — Hindemith: Sonate F-dur für Bratsche und Klavier. ● Anschl.: Briefe-Umschau des drahtlosen Dienstes. ● Danach: Bildfunk.



Der große Hamsun Roman
Hamsuns Wohnsitz: Das Herrenhaus
Die ganze Welt feiert am 4. August ... Hamsun, Hamsun stammt aus sehr armen ... müssen und hat in seiner Jugend furchtba... litten. Er versuchte sein Glück in Amerika, ... erschien, wurde die Oeffentlichkeit auf ihn aufmer... Dann ... Hunger ... Er ... Schreiben ... hatte. ... Er ... erreic...

Tüchtige Vertreter (innen)
gesucht für Stoffbranche. Guter Verdienst, wöchentliche Auszahlung. Zu melb. Dienstag, den 6. 8. 29 von 10—5 Uhr nachm.
Wirtschaft Fritz Fingerhut, Herne, Bahnhofstraße. 3921a

Sommer-sprossen
auch in h. hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Tainter-Sommersprossen-Zerstörungsmittel „Mums" Gisela B beseitigt. Keine Schädlichkeit. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: Drog. Kottsieper, Herne, Bahnhofstr. 82 a. Glückauf-Drogerie W. Jansen, b. d. evgl. Kirche. 1190a Drogerie Zum Kreuz J. Klüsch. Stern-Drogerie W. Lantz, Werderstraße 46—50.

Piano.
Gelegenheitskauf
Ein zurückgenommenes Piano, wenig benutzt, wie neu abzugeben. Die darauf gezahlten Raten werden angerechnet.
Gebr. Schmehl
Bahnhofstraße 121.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko. (2285a
Dampf-Käsefabrik Rendsburg.

Für den Kenner!
Machen Sie bitte einen Versuch mit meinem garantiert reinen
Bienen-Schleuder-Honig
(verm. aus Lindenblüt.) wunderb. im Geschmack.
10 Pfd. Kolli Mk. 11.— 5 Pfd. netto Kolli Mk. 6.70
portofr. geg. Nachnahme. Sie werden sofortigen u. dauernden Kunde sein.
Hildesheimer Bienenhonig- und Wachswerkland
Bernhard Mohrenz Hildesheim
Stets Mitarbeiter ges.

Elektrik-Starkton

Sprechapparate in gr. Auswahl
3 M. pro Woche
Spezialhaus Dengel
Herne, Neustr. 1a.

Sommerfrische
In waldreich. Gegend hab. Hausmannsfreundl. Aufnahme u. gute Verpfl. Pens. 3½ M. 4.— J. Schreve, Ldw.
Kätzen (Möhne) (Sauerland) (3058a Kremmenhagen 4

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten
täglich nach vorheriger Anmeldung
Bettenhaus Köster
Herne Steinweg 9.

Schütz
emailliert
Fahrrad- und Motorradteile
Herne,
Dammstraße 4.

Sprütin hilft
Tönen bei Brandwunden, Verletzungen, Flecht., Beinschäd., Hämorrhoiden. Heilt, desinfiziert, verhütt. Blutvergiftung. 15 J. im Handel. 100 Gr. Packung 2.— Mk. Drog. Kottsieper, Bahnhofstr. 82 a.

B. Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6½—8 Uhr,
jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstraße 2

Asthma
sowie sämtl. Erkrank. der Atmungs- u. Luftw. Nas.-, Hals-, Kehlkopfleid., Bronchialkatarrh, Grippe u. deren Folgen nachweisl. best. Erfolg. Linderung schon nach einer Behandl. im
Kur-Inhalatorium
Herne, Vinckestr. 17
Sprechstunden von 9-12½ und 3-4
Sonntags 9-11 Uhr. 2391b

2 Goldfische als Zugabe erhalten Sie beim Einkauf von **Aquarien und Fischkuppeln** usw. bei
E. Hellmann, Herne, Neustr. 24
Zoologische Handlung.

Autoruf 52000
Autodroschken-Verkehr von Oepen

Die offizielle Gewinnliste
der **7. Wohlfahrts-Geld-Lotterie** zugunsten verschiedener Wohlfahrtszwecke ist für
10 Pfg.
zu haben bei
Koethers & Röttsches, Herne
neben dem Postamt.

Großes Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.
Abenteuer

2306b

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Betr. Eingemeindung.

V. 61. Auf Grund des am 1. August 1929 in Kraft getretenen Gesetzes über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets (Pr. G. S. Nr. 21 S. 91) ist ab 1. August 1929 ein Teil der Landgemeinde Gerthe gemäß der Grenzbeschreibung der Anlage C des Gesetzes unter III in die Stadtgemeinde und den Stadtkreis Herne eingegliedert.

Der Magistrat der Stadt Herne hat die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten für das gesamte erweiterte Stadtgebiet übernommen. Desgleichen hat der Oberbürgermeister die ihm als Oberbürgermeister zugewiesenen staatl. Obliegenheiten übernommen.

Die Bürgerschaft des eingegliederten Gebietes kann ihre Verwaltungsgeschäfte bei der Verwaltungsstelle in Sodingen (altes Amtshaus) nach Maßgabe der Zuständigkeit dieser Stelle erledigen.

Die vom Tage des Inkrafttretens des Umgemeindungsgesetzes für das erweiterte Stadtgebiet geltenden Ortspolizei-Verordnungen und die Zuteilung zu einem Standesamtsbezirk wird besonders bekanntgegeben.

Herne, den 5. August 1929.

Der Oberbürgermeister:
J. V. gez. Meyerhoff.
Der Magistrat:
gez. Meyerhoff. Hölkeskamp.

Frau Ww. A. Posert, Herne
Hafenstraße 29.

Beerdigungs-Institut, Uebernahme von ganzen Beerdigungen und Leichentransporten.

Die echten Pfarrer Kneipp Naturheilmittel

tragen ausnahmslos die nebenstehende Schutzmarke.
Pfarrer Kneipp hat vertraglich der **unterzeichneten Firma** das **ausschließliche Alleinrecht** verliehen, seine Naturheilmittel herzustellen u. sie, **als Unterscheidungsmerkmal gegen Nachahmungen,** mit seinem **Bild** und **seiner Namensunterschrift** zu versehen.
Waren, die diese Schutzmarke nicht tragen, oder solche, die — irreführend — mit der Nennung des Bades **Wörishofen,** in irgendwelcher Form, in Verbindung gebracht werden, sind keine echten Pfarrer Kneipp-Heilmittel. Zu haben in allen Apotheken. Die dem freien Verkehr überlassenen Mittel bestimmt bei H. Daniels, Kräuter- und Reformhaus, Herne, Wilhelmstraße 14, wo auch **Prospekte mit Preisen** erhältlich sind.
Oberhäußer & Landsuer, Kneipp-Haus-Zentrale, Würzburg.

Für 5 Pfg. 1 Glas feinsten Likör

wie: Ahlel, Blutorange, Cherry-Brandy, Kümmel usw., oder Edelbranntwein, wie: Arrak-, Rum-, Weinbrand-Verschnitt, oder Punsch-Extrakt kann sich ein jeder leicht und schnell herstellen aus den altbewährten
Mellinghoff-Essenzen
die bekanntlich die ältesten und ergiebigsten und durch ihre Feinheit und Stärke seit bald 40 Jahren überall beliebt und geschätzt sind. Rezeptbüchlein für über 200 Sorten umsonst in Drogerien u. Apoth. od. direkt von den alleinigen Herstellern Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg. Verlangen Sie aber nur die echten
Mellinghoff-Essenzen
In Herne bestimmt zu haben bei: F. Klische, Drogerie zum Kreuz; K. Borchmann, Adler-Drogerie.

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

Berater bei Zahlungsschwierigkeit, außergerichtlich. Vergleich. Evtl. Besorgung von Hypotheken-Kapital. I. Referenzen, strengste Diskretion. Off. unter J. G. 393 an den Herner Anzeiger.

Dampfwäscherei und Neuplätterei „Reform"
G. Wittig
Schulstr. 40/42 Herne Telefon 51678
Spezialität: Stärkewäsche, Bett-, Leib- und Tischwäsche nach Gewicht u. schrankfertig, Gardinenspannerei. 1589b
Filiale: Bochumer Straße 39a.

Eine 1-schl. gebr. **Metallbettstelle** zu kaufen gesucht. Offerten unter H. R. 408 an den Herner **Anzeiger.**

Gelegenheitskäufe!
4 Pianos schwarz poliert
3 Pianos nußbaum
3 Flügel schwarz poliert
zum Teil nur wenig gebraucht mit voller Garantie und erleichterten Bedingungen zu verkaufen.
Hohrath, Pianohaus Dortmund, Burgwall 21.

Neu! Neu!
Behrensstraße 5
Heute Eröffnung
der deutschen Kunststopferei, Färberei u. chem. Reinigungsanstalt.
Behrensstraße 5
TELEFON: 51190.
Neu! 2308b **Neu!**

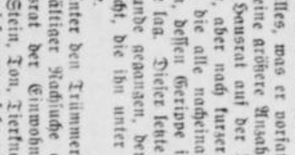
Wer nicht inseriert ▲▲ gerät in Vergessenheit!

Treuhandbüro Rudolf Hüls
Bahnhofstraße Nr. 85, II. Telefon Nr. 52310
Uebernehme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art. Laufende Ueberwachung der Buchhaltung, Abschluß- und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachm.

Auf nach Hardenberg!
Wallfahrts-Büchlein
zur unbefleckt empfangenen Gnadenmutter von Hardenberg
Zum Gebrauch für Prozessionen sowie für einzelne Pilger, von P. B. Pfannenschmied, Guardian und Pfarrer. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 19. Auflage. . Preis **30 Pfg.**
Kreuzweg-Andacht
wie sie auf dem Kreuzwege zu Hardenberg gehalten wird. Von P. Basilius Pfannenschmied, Guardian und Pfarrer. Mit Genehmigung geistlicher Obrigkeit. Vierzehnte Auflage. . . . . Preis **20 Pfg.**
Zu haben in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Stroh vom Felde, billig zu verkaufen.
Herne-Börnig, Dorfstraße 24.

Anfertigung sämtlicher **Wäschestücke** Hohlsaum, Anweben, Weißsticken. Billigste Berechnung.
Frau Konrad Altenhofenerstr 10.


Eine starke W... Auch für auc...

---

23 Unterricht
Eintritt tägl... Fächer und Fächer ... Billiger, in kleinen Raten ... statt Stundenpreis ... dauer demnach unbeschränkt ... Zeugnis. Bei Entlassung Zeug... teilung. — Benachrichtigung bei ...lenden Stellenangeboten. — Anmeldungen: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 3 bis 8 Uhr.

...ab, stellte er fest, daß er vor einem Einbaum stand, wie die Eingeborenen der Südsee ihre Boote nennen. Die Aushöhlung und sogar die Durchbohrung des Stammes für die Träger des Auslegers waren noch sichtbar. Die Träger selbst waren vermodert, und nur noch Teile des eigentlichen Hilfsschwimmers ragten aus dem Sand.

Es mußte ein außerordentlich großes Boot gewesen sein, dessen Trümmer vor ihm lagen. Zweifellos hatte es für zwanzig Menschen Platz geboten und mindestens ...ehn Ruder zu seiner Bedienung gebraucht.

Hartmut beschloß, die Umgebung noch weiteren Spuren von Menschen abzusuchen und fand nach kurzer Zeit nahe dem Boot den schrägliegenden Schädel eines Tieres. Der Zahnbildung nach waren es die Ueberreste eines löwenähnlichen Tieres, das hier vielleicht von den Insassen des Bootes verzehrt worden war.

Hartmut drang bei der weiteren Nachsuche in das Uferdickicht vor, ohne etwas zu finden, was auf die Anwesenheit von Menschen einst oder jetzt schließen ließ.

Er wollte schon wieder umkehren, als er nahe vor sich durch das Dickicht die Trümmer eines Baumetz liegen sah. Auf mehrfache Pfähle waren die Trümmer einer Hütte gebaut, die aus einem Geflecht von Lianen und Palmblättern hergestellt zu sein schien.

Als Hartmut die kläglichen Ueberreste näher untersuchte und mit dem Fuß beiseite räumte, legte er einen menschlichen Schädel frei, der, zusammenhängend mit dem Gerippe, in dem Moder einnebettet war. Um die Halswirbel lag eine Kette, die aus Tierzähnen, Muscheln und kleinen Knochen gebildet war. Letztere stammten offenbar von Menschen, denn es waren Fingerknochen darunter.

Nun begann er die Umgebung sorgfältig abzusuchen und stieß nach kurzer Zeit auf eine Stelle in dem Gebüsch, an der menschliche Knochenreste gerade...

...gehäuft waren: Schädel, darunter die von Kindern, konnte Hartmut zählen. Die ganze Anordnung der Gebeine ließ daraus schließen, daß hier ein...

Alles, was er vorfand, legte die Vermutung nahe, daß eine größere Anzahl von Wilden mit Weib, Kind und Hausrat auf der Insel gelandet, sich angesiedelt und ...hatte, aber nach kurzer Zeit einer Krankheit erlegen war, die alle nacheinander dahinraffte bis auf den einen, dessen Gerippe in dem Getrümmer der Hütte lag. Dieser letzte war hilflos und einsam zuletzt gestorben, denn sein Gerippe lag auf einer Stelle, wo es ...

...Hartmut hing sich den Gefährten um, khalfierte sein Gewehr und ging auf die Richtung im Gelände los.

Plötzlich fuhr er zusammen: hatte der Steinblock sich vor ihm bewegt? Als er näher zusah, merkte er, daß er vor einem riesigen Schildkröte stand, die sich hier sonnte. Das gewaltige Tier kannte ihn an, sah aber beim Näherkommen sofort den Kopf und die Füße in die mächtige Schale ein. Hartmut hielt sich auf ihrem Rücken und hielt Umschau mit dem Glas: ...auf am Strand sah er die Tiere liegen, in allen Stadien ihres Wachstums lieben sie sich von der Sonne durchglühen.

Dieser Anblick sprach eine beredte Sprache dafür, daß die Insel unbewohnt war. Den Tieren wurde in allen bewohnten Gegenden auf die grausamste Weise nachgestellt ihres wohlschmeckenden Fleisches wegen und vor allem wegen des Schildpatts, aus dem ihre oft ...Panzer bestanden.

Holt hätte Hartmut von seinem Stand herunterrufen können, denn das schwere Tier kehrte sich plötzlich in Bewegung. Hartmut sprang ab und lief, so wie es ...Verhältnissen möglich war, dem Wasser zu und darin ...Schutz, um noch sehr kurzer Zeit weit draußen ...Augenblick aufzutauchen, Umschau zu halten und ...neue in dem vertrauten Element zu verfolgen.

Als Hartmut den Rand des Gesteinriffes erreicht hatte, sah er vor sich die schroffen Felsen eines dicken Felsenkammes, der halb im Sand eingebettet, halb im Strandgestrüpp eingewachsen war. Als er näher hinzukam, sah er, daß sich zwischen dem Steilabbruch und der flachen Felsenbank eine schmale Wasserrinne frei war, in der lebhafte, stromartige Wasserbewegung zu bemerken war. Er trieb sein Boot dieser Durchgangsstelle zu. Mit seinem Stock maß, das er nahm, nahm die Stärke des Gegenstromes zu, und um durch die knapp zwei Meter breite Rinne zwischen dem Felsabbruch des Inselufers und des heranstrebenden Riffes der nördlichen Felsenbank hindurchzukommen, mußte er unter der Aufbietung aller seiner Kräfte rudern. Aber erst beim zweiten Versuch gelang ihm die Durchfahrt, und nach einer Viertelstunde kräftiger Ruderarbeit hatte er den Punkt der Küste erreicht, wo sie schon...

...winklig nach Süden abbog.

Der Meerstrom, gegen den er nordwärts arbeiten mußte, lief ihm nun. Fast ohne Ruderschlag trieb sein Boot langsam längs der Küste, die noch immer vom Steilufer und Felsen gebildet wurde. Je weiter er jedoch nach Süden vordrang, um so niedriger wurden die Ufer...

Nach einer Stunde fuhrt wurde der Strand ...höchsten Inselberges, auf dessen Kuppe er gestanden hatte, erreicht. Die Ufer...felsen waren dort verschwunden und breiter, landiger Strand erstreckte sich nach Süden, soweit er mit dem Auge folgen konnte.

Er schien längs der Sturmseite der Küste zu fahren. Nur vereinzelte Kokospalmen, vom Winde gepeitscht und schief gewachsen, überragten das Strandidicht, das ...nem ganzen Busch...ben nach einen erbitterten Kampf mit dem Meere führte. An einer Stelle hatte sich in dem Strandidicht eine flache Bucht gebildet. Dort beschloß Hartmut zu landen und einen kurzen Gang über das Land auszuführen.

Er zog sein Boot auf den Strand. Das Meer war vollkommen ruhig, so daß wenige Meter genügten, um es vollkommen sicher zu lagern.

*

Hartmut hing sich den Gefährten um, khalfierte sein Gewehr und ging auf die Richtung im Gelände los.

Plötzlich fuhrt er zusammen: hatte der Steinblock sich vor ihm bewegt? Als er näher zusah, merkte er, daß er vor einem riesigen Schildkröte stand, die sich hier sonnte. Das gewaltige Tier kannte ihn an, sah aber beim Näherkommen sofort den Kopf und die Füße in die mächtige Schale ein. Hartmut hielt sich auf ihrem Rücken und hielt Umschau mit dem Glas: ...auf am Strand sah er die Tiere liegen, in allen Stadien ihres Wachstums lieben sie sich von der Sonne durchglühen.

Dieser Anblick sprach eine beredte Sprache dafür, daß die Insel unbewohnt war. Den Tieren wurde in allen bewohnten Gegenden auf die grausamste Weise nachgestellt ihres wohlschmeckenden Fleisches wegen und vor allem wegen des Schildpatts, aus dem ihre oft ...Panzer bestanden.

Holt hätte Hartmut von seinem Stand herunterrufen können, denn das schwere Tier kehrte sich plötzlich in Bewegung. Hartmut sprang ab und lief, so wie es ...Verhältnissen möglich war, dem Wasser zu und darin ...Schutz, um noch sehr kurzer Zeit weit draußen ...Augenblick aufzutauchen, Umschau zu halten und ...neue in dem vertrauten Element zu verfolgen.

Als Hartmut den Rand des Gesteinriffes erreicht hatte, sah er vor sich die schroffen Felsen eines dicken Felsenkammes, der halb im Sand eingebettet, halb im Strandgestrüpp eingewachsen war. Als er näher hinzukam, sah er, daß sich zwischen dem Steilabbruch und der flachen Felsenbank eine schmale Wasserrinne frei war, in der lebhafte, stromartige Wasserbewegung zu bemerken war. Er trieb sein Boot dieser Durchgangsstelle zu. Mit seinem Stock maß, das er nahm, nahm die Stärke des Gegenstromes zu, und um durch die knapp zwei Meter breite Rinne zwischen dem Felsabbruch des Inselufers und des heranstrebenden Riffes der nördlichen Felsenbank hindurchzukommen, mußte er unter der Aufbietung aller seiner Kräfte rudern. Aber erst beim zweiten Versuch gelang ihm die Durchfahrt, und nach einer Viertelstunde kräftiger Ruderarbeit hatte er den Punkt der Küste erreicht, wo sie schon...

...winklig nach Süden abbog.

Der Meerstrom, gegen den er nordwärts arbeiten mußte, lief ihm nun. Fast ohne Ruderschlag trieb sein Boot langsam längs der Küste, die noch immer vom Steilufer und Felsen gebildet wurde. Je weiter er jedoch nach Süden vordrang, um so niedriger wurden die Ufer...

Nach einer Stunde fuhrt wurde der Strand ...höchsten Inselberges, auf dessen Kuppe er gestanden hatte, erreicht. Die Ufer...felsen waren dort verschwunden und breiter, landiger Strand erstreckte sich nach Süden, soweit er mit dem Auge folgen konnte.

Er schien längs der Sturmseite der Küste zu fahren. Nur vereinzelte Kokospalmen, vom Winde gepeitscht und schief gewachsen, überragten das Strandidicht, das ...nem ganzen Busch...ben nach einen erbitterten Kampf mit dem Meere führte. An einer Stelle hatte sich in dem Strandidicht eine flache Bucht gebildet. Dort beschloß Hartmut zu landen und einen kurzen Gang über das Land auszuführen.

Er zog sein Boot auf den Strand. Das Meer war vollkommen ruhig, so daß wenige Meter genügten, um es vollkommen sicher zu lagern.

*

Als ihn die Strahlen der schon hochstehenden Sonne trafen, machte Hartmut auf. Nach der unruhigen Nacht auf seinem harten Lager fühlte er sich ganz erschlagen und brauchte eine Weile, bis er seine Gedanke wieder frei bewegen konnte. Dann aber trieb ihn der Hunger, und er schritt, so rasch er konnte, den Mündungen zu.

Es war ein mühevoller Weg. Der Strand wurde immer felsiger, und er mußte sich nah an der Wasserarenze einen Weg durch die Felsblöcke suchen, deren Zwischenräume mit verwachsenem Geröll angefüllt waren. Der Strand bog immer mehr in südlicher Richtung ab, die Geröllhalde verbreiterte sich, während die aus ihr herausragenden Felsblöcke immer größer und wuchtiger wurden und schließlich Pinnenartigen Charakter annahmen.

Fortsetzung folgt.